

# Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung

Handreichung zur praktischen Umsetzung des Lehrplans

Wien, 2025

## **Impressum**

### **Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:**

Bundesministerium für Bildung, Minoritenplatz 5, 1010 Wien  
Referat I/2a – Inklusive Bildung, Diversität und Sonderpädagogik  
Wien, 2025. Stand: 14. Oktober 2025

### **Autorinnen:**

Dipl.-Päd.<sup>in</sup> Ingrid Maria Achorner, MEd (VBG); Ursula Jehly, BEd (VBG); SD<sup>in</sup> Michaela Moser (KTN); Andrea Wagner, BEd (NÖ); Birgit Wagner (T)

### **Koordination BMB:**

Nina Rappl, BEd MEd MA; Nicole Reisner, BA MSc

### **Copyright und Haftung:**

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums und der Autorinnen ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorinnen dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

## Vorwort

Ab dem Schuljahr 2025/2026 treten neue kompetenzorientierte Lehrpläne für den sonderpädagogischen Bereich mit der 1. und 5. Schulstufe aufsteigend in Kraft. Lehrpläne definieren grundlegende Kompetenzen und Inhalte, die Schülerinnen und Schüler in der Schule erwerben sollen, um zukünftig bei der Bewältigung von gesellschaftlichen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Herausforderungen eine aktive Rolle einnehmen zu können. Als Arbeitsinstrument für Lehrpersonen sind Lehrpläne der Ausgangspunkt für die Unterrichtsplanung, -gestaltung und -entwicklung. Die Lehrpläne für den sonderpädagogischen Bereich adressieren Schülerinnen und Schüler mit intellektuellen, psychischen oder physischen Behinderungen sowie Sinnesbehinderungen. Sie wurden auf Basis der mit BGBl. II NR. 1/2023 verordneten Lehrpläne für Volksschulen, Mittelschulen und Unterstufen der allgemeinbildenden höheren Schule erarbeitet und formal und inhaltlich weitestgehend an diese angeglichen. Dadurch erhalten künftig alle Schülerinnen und Schüler Zugang zu allen Bildungsinhalten und Bildungsbenachteiligungen werden abgebaut. Die Lehrpläne für den sonderpädagogischen Bereich enthalten darüber hinaus Konkretisierungen für die jeweilige Zielgruppe und stellen die spezifische sonderpädagogische Förderung sowie die Gestaltung barrierefreier Bildungssettings in den Mittelpunkt.

Sonderpädagogische Förderung berücksichtigt individuelle Bildungs- und Entwicklungsbedarfe und die Gestaltung barrierefreier Rahmenbedingungen, damit Schülerinnen und Schüler mit Behinderung voll und gleichberechtigt mit anderen am Unterricht teilhaben und erfolgreich lernen können. Gezielte sonderpädagogische Maßnahmen unterstützen Schülerinnen und Schüler dabei, die Bildungsziele des jeweiligen Lehrplans zu erreichen. Sie orientieren sich an der jeweiligen individuellen und sozialen Situation und schließen die persönlichkeits- und entwicklungsorientierte Vorbereitung auf zukünftige Lebenssituationen ein.

Der Lehrplan Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung kommt für Schülerinnen und Schüler mit tiefgreifenden kognitiven bzw. komplexen Behinderungen zum Einsatz. Er formuliert anzustrebenden Kompetenzziele und gibt dadurch einen Rahmen für die individuellen Bildungs- und Entwicklungsplan der einzelnen Schülerin bzw. den einzelnen Schüler vor. Ziel ist es, jede Schülerin und jeden Schüler in ihrer/seiner individuellen Entwicklung adäquat zu unterstützen und die bestmögliche Bildung und Förderung zu gewährleisten. In der pädagogischen Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit tiefgreifenden kognitiven bzw. komplexen Behinderungen ist es unerlässlich, sensibel auf

spezifische Bedürfnisse und Bedarfe zu reagieren und Barrieren abzubauen, um individuelle Bildungs- und Entwicklungswege zu ermöglichen.

In dieser Handreichung zur praktischen Umsetzung des Lehrplans Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung sollen Lehrpersonen wichtiges Grundwissen für den Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit tiefgreifenden kognitiven bzw. komplexen Behinderungen erhalten sowie Ideen und Anregungen, wie der Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler im Unterricht konkret unterstützt werden kann. Dabei handelt es sich um eine dynamische, sich ständig weiterentwickelnde Sammlung, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und stets unter Berücksichtigung der individuellen Bildungs- und Entwicklungsbedarfe sowie der jeweiligen Klassensituation zu verwenden ist. Es werden einige Konzepte, Ansätze und Methoden vorgestellt, die ihren Ursprung teilweise im therapeutischen Bereich haben, aber sich auch in der pädagogischen Unterstützung von Schülerinnen und Schülern bewährt haben. Dennoch ist es wichtig zu betonen, dass Lehrpersonen als Pädagoginnen und Pädagogen, nicht als Therapeutinnen und Therapeuten agieren. Die Auswahl der in dieser Handreichung dargestellten Konzepte, Ansätze und Methoden basiert auf den Erfahrungen und Empfehlungen der Autorinnen und ihrer täglichen pädagogischen Arbeit mit Schülerinnen und Schülern im Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung. Sie sind nicht als umzusetzende Pflicht, sondern als Inspiration und Leitfaden zu verstehen. Im Rahmen dieser Handreichung kann ohnehin nur ein Einblick in diverse Ansätze, Konzepte und Methoden gegeben werden. Um einen größtmöglichen Nutzen aus den unterschiedlichen Lehren zu ziehen und um stets die aktuellsten Erkenntnisse aus Praxis und Wissenschaft berücksichtigen zu können, sind ständige Fortbildungen und die Zusammenarbeit im interdisziplinären Team (z.B. mit therapeutischem, medizinischem oder sozialpädagogischem Personal) unerlässlich.

Grundlegende Informationen zu den jeweiligen Unterrichtsgegenständen (z.B. Bildungs- und Lehraufgaben, didaktische Grundsätze) sind direkt im Lehrplan Förderschwerpunkt Lernen nachzulesen. Auf der Webseite [Pädagogik-Paket](#) sind weitere Informationen zu den Lehrplänen sowie Materialien zu den Unterrichtsgegenständen zu finden.

Wir hoffen, dass die vorliegende Handreichung Lehrerinnen und Lehrern eine Unterstützung in der Planung, Gestaltung und Umsetzung von Unterricht bietet und dazu beiträgt, möglichst gleichberechtigte Aktivitäts- und Teilhabemöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung zu etablieren.

## **Inhalt**

<b>Vorwort .....</b>	<b>3</b>
<b>1 Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung.....</b>	<b>8</b>
1.1 Definition der Zielgruppe.....	8
1.2 Grundlegende (sonder-)pädagogische Konsequenzen .....	9
1.2.1 Berücksichtigung von personen- und umweltbezogenen Kontextfaktoren .....	9
1.2.2 Partizipation und Abbau von Barrieren.....	10
1.2.3 Haltung im (sonder-)pädagogischen Handlungsfeld.....	11
<b>2 Kooperation und Teamarbeit .....</b>	<b>13</b>
2.1 Teamteaching .....	13
2.2 Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten .....	13
2.3 Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner .....	14
<b>3 Didaktische Überlegungen – Unterrichtsorganisation und Unterrichtsgestaltung.....</b>	<b>15</b>
3.1 Qualität der Interaktionen im Unterricht .....	15
3.1.1 Klassenführung bzw. Classroom Management.....	15
3.1.2 Konstruktive Unterstützung .....	16
3.1.3 Kognitive Aktivierung .....	16
3.2 Aufbereitung von Bildungsinhalten .....	17
3.2.1 Entwicklungslogische Didaktik .....	17
3.2.2 Differenzierung entlang verschiedener Aneignungsebenen .....	17
3.2.3 Elementarisierung .....	18
<b>4 Elementare Spielhandlungen.....</b>	<b>20</b>
<b>5 Auswahl an hilfreichen Konzepten, Methoden und Ansätzen .....</b>	<b>26</b>
5.1 Active Learning (AL) .....	26
5.2 Lernen, die Hände zu gebrauchen – Anlehnung an das Führen nach Affolter (1978) ..	27
5.3 Basale Kommunikation® .....	28
5.4 Basale Stimulation® – Basale Pädagogik .....	29
5.4.1 Allgemeine Informationen .....	29
5.4.2 Ganzheitlichkeit.....	29
5.4.3 Zehn zentrale Entwicklungs- und Lebensthemen .....	30
5.4.4 Orientierungsräume .....	32
5.5 Intensive Interaction.....	35
5.6 Existenzielle Pädagogik.....	36
5.7 Gewaltfreie Kommunikation (GFK).....	37
5.8 Marte Meo.....	38

5.9 Neue Autorität .....	39
5.10 Psychomotorik – Motopädagogik .....	40
5.11 Sensorische Integration .....	41
5.12 Snoezelen .....	42
5.13 Der TEACCH®-Ansatz .....	42
<b>6 Unterstützte Kommunikation (UK) .....</b>	<b>46</b>
6.1 Allgemeine Informationen .....	46
6.2 Modelling in der UK .....	47
6.3 UK im Schulalltag .....	48
6.4 UK und der Schriftspracherwerb .....	50
<b>7 Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen .....</b>	<b>53</b>
7.1 Herausforderndes Verhalten – Annäherung an die Begrifflichkeit .....	53
7.2 Funktionen, Auslöser, zugrundeliegende Ursachen und Praxisideen für herausfordernde Verhaltensweisen .....	55
7.3 Krisen managen .....	56
<b>8 Die übergreifenden Themen im Förderbereich Kognitive Entwicklung.....</b>	<b>58</b>
8.1 Bildungs-, Berufs- und Lebensorientierung .....	58
8.2 Entrepreneurship Education .....	59
8.3 Gesundheitsförderung .....	60
8.4 Informatische Bildung .....	61
8.5 Interkulturelle Bildung .....	62
8.6 Medienbildung .....	62
8.7 Politische Bildung .....	63
8.8 Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung .....	64
8.9 Sexualpädagogik .....	66
8.10 Sprachliche Bildung und Lesen .....	68
8.11 Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung .....	69
8.12 Verkehrs- und Mobilitätsbildung .....	69
8.13 Wirtschafts-, Finanz- und Verbraucherinnen-/ Verbraucherbildung .....	70
8.14 Lebensführung und Freizeitbildung .....	71
<b>9 Die Unterrichtsgegenstände im Förderbereich Kognitive Entwicklung.....</b>	<b>73</b>
9.1 Deutsch/Kommunikation .....	73
9.2 Mathematik .....	76
9.3 Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft .....	82
9.4 Musik und Rhythmik .....	89
9.5 Kunst und Gestaltung .....	91

9.6 Technik und Design .....	93
9.7 Bewegung und Sport .....	96
9.8 Verkehrs- und Mobilitätsbildung .....	99
9.9 Ernährung und Haushalt .....	101
9.10 Bildungs- und Berufsorientierung .....	105
<b>10 Inklusive Unterrichtsgestaltung .....</b>	<b>108</b>
Beispiele für eine inklusive Unterrichtsgestaltung .....	109
Beispiele für inklusive Unterrichtsgestaltung zum Thema Wasser .....	111
Unterrichtsgegenstand: Bewegung und Sport .....	111
Unterrichtsgegenstand: Deutsch/Kommunikation .....	112
Unterrichtsgegenstand: Mathematik .....	114
Unterrichtsgegenstand: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft .....	115
Unterrichtsgegenstand: Musik und Rhythmik .....	118
Unterrichtsgegenstand: Kunst und Gestaltung .....	120
Unterrichtsgegenstand: Technik und Design .....	122
Unterrichtsgegenstand: Ernährung und Haushalt .....	124
Unterrichtsgegenstand: Verkehrs- und Mobilitätsbildung .....	126
Beispiele für inklusive Unterrichtsgestaltung zum Thema Körper .....	130
Unterrichtsgegenstand: Bewegung und Sport .....	130
Unterrichtsgegenstand: Deutsch, Kommunikation .....	133
Unterrichtsgegenstand: Mathematik .....	135
Unterrichtsgegenstand: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft .....	138
Unterrichtsgegenstand: Musik und Rhythmik .....	141
Unterrichtsgegenstand: Kunst und Gestaltung .....	144
Unterrichtsgegenstand: Technik und Design .....	146
Unterrichtsgegenstand: Ernährung und Haushalt .....	148
Unterrichtsgegenstand: Verkehrs- und Mobilitätsbildung .....	150
Unterrichtsgegenstand: Bildungs- und Berufsorientierung .....	152
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>155</b>
<b>Beispielsverzeichnis .....</b>	<b>156</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>157</b>

# 1 Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung

Der Titel Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung leitet sich vom Begriff Kognition ab, womit alle unbewussten sowie bewussten mentalen Prozesse gemeint sind. Diese reichen von der Wahrnehmung bis zum Denken. Damit wird der Titel dem ganzheitlichen Förderansatz gerecht, den der Lehrplan Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung verfolgt.

## 1.1 Definition der Zielgruppe

Der Lehrplan Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung adressiert Schülerinnen und Schüler mit tiefgreifenden kognitiven bzw. komplexen Behinderungen. Es ist vorab klarzustellen, dass es keine allumfassende Definition für „kognitive Behinderung“ gibt. Sie hat allerdings immer eine organische Ursache (z.B. genetischer Defekt, Schädigung des Gehirns).

Im Zusammenhang mit dem Lehrplan Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung wird unter kognitive Behinderung das Resultat der Wechselwirkung zwischen einem Gesundheitsproblem im Bereich der mentalen Funktionen (z.B. Aufmerksamkeit, Denken, Intelligenz) sowie spezifischen umweltbezogenen Faktoren verstanden. Bei einer komplexen Behinderung liegen weitere Gesundheitsprobleme in anderen Funktionsbereichen (z.B. Motorik, Sinne) vor. Gemäß der ICD-10 (Internationale Klassifikation der Krankheiten, 10. Revision) sind damit beispielsweise Schülerinnen und Schüler mit mittelgradiger, schwerer oder schwerster Intelligenzminderung angesprochen.

Entscheidend ist, dass nicht von einer ICD-10-Diagnose alleine auf einen Lehrplan geschlossen werden kann. Die Abgrenzung zum Lehrplan Förderschwerpunkt Lernen Primarstufe bzw. Sekundarstufe I sind manchmal fließend, da personen- und umweltbezogene Faktoren wie Motivation, Ausdauer, Sorgfalt, Konzentrationsfähigkeit, Frühförderung, Förderung durch die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten etc. eine bedeutende Rolle für den schulischen Lernerfolg spielen. Sofern eine Intelligenzminderung im Sinne der ICD-10 festgestellt wurde, hat die Schülerin bzw. der Schüler einen

rechtlichen Anspruch auf sonderpädagogische Förderung und einen Lehrplananpassung. In jedem Fall ist jedoch aus (sonder-)pädagogischer Perspektive zu begründen, inwiefern eine Lehrplananpassung die Aktivität- und Teilhabemöglichkeiten der Schülerin bzw. des Schülers erhöhen kann. Personen- und umweltbezogene Kontextfaktoren sind dabei unbedingt zu berücksichtigen.

## 1.2 Grundlegende (sonder-)pädagogische Konsequenzen

### 1.2.1 Berücksichtigung von personen- und umweltbezogenen Kontextfaktoren

Um Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung im Unterricht begleiten und fördern zu können, ist es notwendig, ihren persönlichen Lern- und Entwicklungsstand sowie personen- und umweltbezogene Faktoren zu berücksichtigen und entsprechende Hilfestellungen zur Verfügung zu stellen. Dazu empfiehlt sich das Modell der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF).



Abbildung: ICF Modell der bio-psycho-sozialen Komponenten (WHO 2011, S. 51).

Die ICF basiert auf dem bio-psycho-sozialen Modell von Behinderung und wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entwickelt, um die Funktionsfähigkeit eines Menschen in der Wechselwirkung zwischen Gesundheitsproblem und Kontextfaktoren darzustellen. International werden Gesundheitsprobleme innerhalb der WHO hauptsächlich in der ICD-10 klassifiziert. Die ICD-10 dient weltweit der systematischen Erfassung und Kodierung von Krankheiten, Behinderungen und anderen

Gesundheitsproblemen. Die ICF erweitert die durch die ICD-10 erfasste Diagnose um zusätzliche Informationen zur Funktionsfähigkeit eines Menschen und konzentriert sich auf die Auswirkungen von Gesundheitsproblemen auf den Alltag. Sie betrachtet Gesundheit als Zusammenspiel von biologischen, individuellen und sozialen Faktoren und geht weg von einem rein defizitorientierten Ansatz (Behinderung als Mangel oder Problem einer Person) hin zu einem ressourcenorientierten Blick. Daher ergänzen die ICD-10 und die ICF einander und ermöglichen ein breites Bild über die Gesundheit eines Menschen (WHO, 2011, S. 35-36). Auch im Kontext Schule können die beiden Klassifikationssysteme komplementär genutzt werden, um Schülerinnen und Schüler ganzheitlich zu unterstützen:

- Die ICD-10 beschreibt, welche Art der Behinderung vorliegt. Sie hilft dabei, Gesundheitsprobleme medizinisch einzuordnen und klar zu definieren.
- Die ICF beschreibt, wie eine Behinderung in Wechselwirkung mit Kontextfaktoren die Aktivität und Teilhabe in der Schule beeinflusst. Sie hilft dabei, das Gesundheitsproblem im individuellen Kontext zu erfassen. Dadurch wird eine spezifische Anpassung von Unterstützungs- und Fördermaßnahmen möglich.

Durch die Etablierung der ICF in der Pädagogik erhalten Fachpersonen eine gemeinsame, einheitliche Sprache über die Professionen hinaus, um die Funktionsfähigkeit und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen auf biologischer, individueller und sozialer Ebene zu analysieren und zu dokumentieren. Neben dem Erfassen des Gesundheitsproblems ist es wichtig, den Blick auf die umwelt- sowie personenbezogenen Kontextfaktoren zu richten (WHO, 2011, S. 51-54). Im Rahmen der individuellen Förderdiagnostik sowie Bildungs- und Entwicklungsplanung werden Ziele nicht ausschließlich aus einer spezifischen Behinderung oder Leistungsminderung abgeleitet. Im Zentrum steht die Frage, was eine Person braucht, um möglichst gleichwertig teilhaben und ihr Potenzial entfalten zu können. Ein Denken im Sinne der ICF hebt die Bedeutung einer barrierefreien Umwelt hervor, die darauf abzielt, Chancengleichheit für alle Personen zu gewährleisten. Dies versteht sich als Grundlage für inklusives Handeln und Sprechen sowie die Etablierung einer inklusiven Schulkultur.

### **1.2.2 Partizipation und Abbau von Barrieren**

Das Partizipationsmodell (vgl. Beukelmann/Mirenda 1999) ermöglicht es, Barrieren zu identifizieren und diese abzubauen. So erweist es sich für die Unterrichtsgestaltung als hilfreiches Interventionsmodell, um kompetente Teilhabe (Partizipation), wie im Konzept ICF beschrieben, zielorientiert umzusetzen.

Ausgangspunkt für Interventionen nach dem Partizipationsmodell sind immer konkrete Situationen aus dem Schulalltag der Schülerin bzw. des Schülers. Ein Interventionsbedarf wird aufgrund einer beobachtbaren Diskrepanz zwischen der Partizipation der Person mit Behinderung und der Teilhabe der Peers festgestellt. Danach werden die Partizipationsbarrieren (Gelegenheitsbarrieren und Zugangsbarrieren) systematisch erfasst und im Idealfall abgebaut sowie weitere notwendige materielle oder personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt.

Das Partizipationsmodell kann somit unter Berücksichtigung der individuellen Bildungs- und Entwicklungsbedarfe und -voraussetzungen der Schülerin bzw. des Schülers Ideen für die Gestaltung einer Lernumgebung und die Lernbegleitung liefern, die größtmögliche Aktivität und Teilhabe ermöglicht.

### **1.2.3 Haltung im (sonder-)pädagogischen Handlungsfeld**

Die persönliche, positive, wertschätzende Grundhaltung gegenüber allen Schülerinnen und Schülern bildet die Basis allen Handelns und damit auch des pädagogischen Tuns. Für das Gelingen des pädagogischen Handelns und eines schülerinnen- und schülerzentrierten Unterrichts sind die Reflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen Werten, Haltungen, Einstellungen und Empfindungen eine wesentliche Voraussetzung.

Daher sollten sich Lehrpersonen unter anderem in der pädagogischen Arbeit folgende Fragen stellen:

- Was traue ich Schülerinnen bzw. Schülern zu?
- Wie begegne ich Schülerinnen bzw. Schülern mit Behinderungen?
- Auf welche Weise zeige und fördere ich Geduld im Umgang mit Schülerinnen und Schülern?
- Wie interpretiere ich herausfordernde Verhaltensweisen?
- Wie gestalte ich ein respektvolles Miteinander, das Schülerinnen und Schüler als gleichwertige Interaktionspartnerinnen und Interaktionspartner wahrnimmt?
- Wie wahre ich die persönlichen Grenzen im pädagogischen Kontext? Wieweit kann ich die Selbstbestimmung der Schülerinnen und Schüler unterstützen, zulassen und fördern?

Die Liste würde sich noch beliebig erweitern lassen – wichtig erscheint hierbei, dass die Lehrpersonen eine partizipative, verantwortungsvolle und reflektierte Haltung mitbringen

und damit den Schülerinnen und Schülern vielfältige, wohlüberlegte Gelegenheiten zur Entwicklung sowie zur Selbstbestimmung ermöglichen.

**Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:**

- **Hollenweger, Judith:** ICF-CY. Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen. Bern: Huber, 2011.
- **Kraus De Camargo, Olaf/Liane, Simon/Rosenbaum, Peter L./Ronen, Gabriel M.:** Die ICF-CY in der Praxis. 2. vollständige überarbeitete und erweiterte Ausgabe. Göttingen: Hogrefe, 2020.
- **World Health Organization:** ICF-CY. Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen. Hogrefe AG, 2011

# 2 Kooperation und Teamarbeit

## 2.1 Teamteaching

Unter Teamteaching versteht man eine kooperative Lehrmethode, bei der zwei oder mehrere Lehrpersonen ihren Unterricht zusammen professionell planen, durchführen und reflektieren. Durch die gemeinsame Verantwortung führen die spezifischen Kompetenzen der Lehrpersonen zu einem vielfältigeren und effektiveren Unterricht, denn so können Schülerinnen und Schüler optimal unterstützt werden. Differenzierung und Individualisierung sowie Modellierung von Kooperation und eine erhöhte Aufmerksamkeit und Rückmeldung führen zu einem unterstützenden Lernumfeld, in dem alle ihr gesamtes Potenzial entfalten können. Wechselnde Rollen im Teamteaching beugen einer Fixierung der Schülerin bzw. des Schülers auf eine Person vor. Sie bereichern durch Erfahrungsvielfalt, Förderung der Flexibilität, Perspektivenvielfalt und Erweiterung des sozialen Netzwerks.

Produktives Teamteaching stellt auch hohe Anforderungen an die Lehrpersonen. Schulintern müssen Strukturen für die Zusammenarbeit entwickelt und erprobt werden, denn eine gute Gesprächskultur, ein stabiles Vertrauensverhältnis und eine solide Arbeitsbeziehung brauchen viel Zeit und Energie. Hat sich Teamteaching in der Schulkultur etabliert, kann es als überaus bereichernd und entlastend erlebt werden.

## 2.2 Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten

Eine gelingende Kooperation zwischen Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und Schule hat ein gemeinsames Interesse: Erfolgreiches Lernen und das Erreichen von Zielen. Aufgrund der Tatsache, dass alle Beteiligten unterschiedliche Alltagserfahrungen mit Schülerinnen und Schülern erleben, ist es besonders wichtig, den eigenen Auftrag gut zu kennen, einander in den jeweiligen Rollen zu respektieren und miteinander in den gemeinsamen Verantwortungsbereichen erfolgreich zu kooperieren. Die Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten erfordert selbstverständlich Zeit und Engagement, was im schulischen Alltag aufgrund vieler anderer Verpflichtungen eine Herausforderung darstellen kann. Dennoch sind Informationen über familiäre und soziokulturelle Hintergründe wichtig, um die individuellen Bedarfe der Schülerinnen und Schüler besser

zu verstehen und sowohl in der Schule als auch im häuslichen Umfeld eine passgenaue und aufeinander abgestimmte Unterstützung zu ermöglichen. Eine kontinuierliche und wertschätzende Zusammenarbeit kann langfristig auch zu einem Entlastungseffekt in der schulischen Arbeit führen. Zusätzlich erhalten Eltern und Erziehungsberechtigte einen Einblick in den pädagogischen Alltag und in sonder- und inklusionspädagogische Aktivitäten, wodurch das Vertrauen in die Schule gestärkt wird.

### **2.3 Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner**

Für die Qualität der individuellen Bildungs- und Entwicklungsförderung spielt auch die Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern wie mit Schulassistenten oder therapeutischem, medizinischem, pflegerischem und elementarpädagogischem Fachpersonal eine wichtige Rolle. Die interdisziplinäre Arbeit ist eine Notwendigkeit, bereichert die einzelnen Tätigkeitsfelder und macht das Erreichen von Handlungszielen effektiver. Für die Zusammenarbeit bzw. den Austausch mit externen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern ist stets die Zustimmung der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten einzuholen.

# 3 Didaktische Überlegungen – Unterrichtsorganisation und Unterrichtsgestaltung

Die didaktischen Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung für Schülerinnen und Schüler mit tiefgreifender kognitiver bzw. komplexer Behinderung orientieren sich grundsätzlich an den allgemeinpädagogischen Unterrichtsprinzipien wie Schülerinnen- und Schülerorientierung, Differenzierung, Handlungsorientierung und Strukturierung. In jedem Fall sind individuelle Bildungs- und Entwicklungsvoraussetzungen zu erfassen, um Impulse bzw. Materialien und Rahmenbedingungen an diese anpassen zu können.

## 3.1 Qualität der Interaktionen im Unterricht

Lehrpersonen können den Kompetenzerwerb und Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler insbesondere durch die Gestaltung qualitativer Interaktionen im Unterricht und Schulalltag unterstützen. Dabei stehen nicht nur die Interaktionen zwischen Lernenden und Lehrpersonen sowie zwischen den Lernenden untereinander im Fokus, sondern auch die Auseinandersetzung der Lernenden mit den Bildungsinhalten. Die drei Dimensionen Klassenführung, Konstruktive Unterstützung und Kognitive Aktivierung, die auch als Tiefenstruktur des Unterrichts bezeichnet werden, sind dabei besonders entscheidend und werden in der folgenden Tabelle näher ausgeführt (vgl. Theisel et al., 2024, S. 4; vgl. Trautwein et al., 2022, S. 12).

### 3.1.1 Klassenführung bzw. Classroom Management

Transparente Strukturen, Erwartungen und Routinen schaffen einen klaren Rahmen, indem sich Schülerinnen und Schüler orientieren und sicher bewegen können. Dazu zählt auch, dass mit herausfordernden Verhaltensweisen konsequent umgegangen wird. Sie werden nicht als böswillige Störungen, sondern als Interaktionsangebot gesehen und die Reflexion und Diagnostik miteinbezogen, um mögliche Lern- und Entwicklungschancen abzuleiten.

Classroom Management umfasst weiters die Darbietung von Bildungsmaterialien und die Vorbereitung einer ansprechenden Lernumgebung. Dabei sind die Prinzipien der Barrierefreiheit sowie die individuelle Adaptierung von Materialien und Hilfsmitteln zu berücksichtigen. So kann eine Lernumgebung entstehen, die von allen Schülerinnen und Schülern effektiv genutzt werden kann.

### **3.1.2 Konstruktive Unterstützung**

Eine wertschätzende und respektvolle Beziehung zur Schülerin bzw. zum Schüler wird als Grundlage für erfolgreiches Lernen aktiv gestaltet und gefördert. Unterstützung erfolgt dabei stets individuell und differenziert – sowohl auf emotional-motivationaler als auch auf methodisch-didaktischer Ebene (z.B. adaptierte Rahmenbedingungen oder Hilfestellungen).

Differenzierung und Individualisierung verstehen sich als Grundprinzipien pädagogischen Handelns. Voraussetzung dafür ist, dass der Lernprozess jeder Schülerin und jedes Schülers genau beobachtet und analysiert wird, sodass auf die spezifischen Bedarfe, Fähigkeiten und Interessen eingegangen werden kann. Lernprozesse werden durch einen konstruktiven Umgang mit Fehlern und formatives Feedback, das auf die Interaktions- und Kommunikationsbedarfe der Schülerinnen und Schüler abgestimmt ist, unterstützt. Dem individuellen Lerntempo sowie der Ausdauer, Belastbarkeit und Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler wird mit Geduld begegnet. Zahlreiche und vielfältige Wiederholungen sichern den Erwerb der Kompetenzen und werden in der Planung entsprechend berücksichtigt.

### **3.1.3 Kognitive Aktivierung**

Bildungs- und Förderangebote werden so gestaltet, dass sie an das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler anknüpfen und individuelle Stärken sowie Bildungs- und Entwicklungsbedarfe berücksichtigen. Es werden verschiedene Unterrichtsmethoden, Materialien und Aktivitäten eingesetzt, damit sich alle Schülerinnen und Schüler auf ihre Art und Weise mit den Inhalten auseinandersetzen und davon profitieren können. Neben fachspezifischen und fächerübergreifenden Inhalten, werden auch überfachliche sowie individuelle Themen aufgegriffen. Sie sind so aufzubereiten, dass sie auf angemessenem Niveau zur vertieften Auseinandersetzung anregen und von der Schülerin bzw. dem Schüler als relevant und interessant wahrgenommen werden. Welche Möglichkeiten sich anbieten, um Bildungsinhalte differenziert aufzubereiten, wird im folgenden Kapitel näher thematisiert.

## 3.2 Aufbereitung von Bildungsinhalten

Um die Kompetenzentwicklung optimal unterstützen zu können, sind hinsichtlich der Aufbereitung von Bildungsinhalten und der Darbietung von Förderangeboten personen- und umweltbezogene Faktoren zu berücksichtigen. Die individuellen Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten sowie Kontextfaktoren sind Ausgangspunkt der Planung und werden in allen weiteren Schritten mitbedacht. Die folgenden Ansätze stellen Möglichkeiten dar, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden.

### 3.2.1 Entwicklungslogische Didaktik

Bei der Entwicklungslogischen Didaktik nach Feuser werden Lern-Handlungs-Felder angeboten, mit denen sich Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Lernausgangslagen mit einem gemeinsamen Gegenstand beschäftigen. Mit dem gemeinsamen Gegenstand ist der Unterrichtsgegenstand gemeint, an dem alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam, differenziert und individualisiert, aber dennoch in Kooperation miteinander lernen können. In diesem Zusammenhang spielt die kooperative Projektarbeit eine große Rolle.

### 3.2.2 Differenzierung entlang verschiedener Aneignungsebenen

Zur Differenzierung pädagogischer Angebote können vier Aneignungsniveaus unterschieden werden. Im Sinne einer ganzheitlichen Entwicklung ist es sinnvoll, das hauptsächlich genutzte Aneignungsniveau einer Schülerin bzw. eines Schülers zu berücksichtigen, aber trotzdem Erfahrungen auf allen Aneignungsniveaus zu ermöglichen. Unterschieden werden

- die basal-perzeptive,
- die handelnd-aktive (konkret-gegenständliche),
- die bildlich-darstellende (anschauliche) und
- die begrifflich-abstrakte Aneignung.

Basal-perzeptive Aneignung meint, dass sich Menschen durch Wahrnehmung und neue oder bekannte Bewegungsmöglichkeiten den eigenen Körper und die Welt, deren Form, Beschaffenheit, Veränderungen und Prozesse erschließen. Dabei greifen sie auf die Sinne wie Hören, Schmecken, Riechen, Fühlen, Sehen und Spüren zurück. Die Wahrnehmung passiert in aktiver Auseinandersetzung mit der Welt und ihren Dingen. Die Lehrperson soll

versuchen, einen emotional-erlebbareren Zugang zu ermöglichen, indem sich die Schülerin oder der Schüler individuell angesprochen und emotional beteiligt fühlt.

Bei der handelnd-aktiven Aneignung geht es um eine aktiv tätige Auseinandersetzung mit der Welt. Dazu zählen die Wiederholung von Aktivitäten, das Erkunden mit den Händen sowie das Ausbilden praktischer Fähigkeiten und die für ihren Gebrauch vorgesehene Nutzung von Gegenständen. Durch die Wirkungen des eigenen Tuns (bewusst oder unbewusst) erlebt sich die Schülerin oder der Schüler als selbstwirksam und lernt die Auswirkungen ihres/seines Handelns kennen.

Die bildlich-darstellende Aneignung bedeutet, dass sich der Mensch ein Bild von der Welt, von Ereignissen, Personen, Gegenständen, Zusammenhängen und dem eigenen Handeln macht und sich mit Inhalten mithilfe von Darstellungen und Modellen auseinandersetzt. Die anschauliche Aneignung der Welt und der Kultur kann zum Beispiel in Rollenspielen stattfinden und basiert auf dem Interesse an dieser Tätigkeit.

Bei der begrifflich-abstrakten Aneignung werden Objekte, Informationen und Zusammenhänge mit Hilfe von Zeichen und Symbolen wahrgenommen, erfasst, erkundet, benannt und verstanden. Eine konkret-gegenständliche oder bildliche Anschauung wird zur Auseinandersetzung mit Inhalten nicht benötigt.

### 3.2.3 Elementarisierung

Bei der Elementarisierung werden Inhalte auf Grundaspekte verdichtet, ohne wichtige Elemente wegzulassen oder zu verfälschen. Dabei helfen folgende fünf Fragerichtungen nach Lamers/Heinen (2006), um Nebensächliches von Hauptsächlichem zu unterscheiden und die inhaltliche Struktur eines Themas deutlich zu machen.

- **Elementare Lebensbegleitende Grundannahmen:** Was ist daran aus gesellschaftlicher Perspektive bedeutsam?
- **Elementare Strukturen:** Was gehört dazu? Welche Zusammenhänge und Hierarchien gibt es?
- **Elementare Aneignungswege:** Wie kann das Thema im Unterricht angeboten werden?
- **Elementare Zugänge:** Welche Lernvoraussetzungen bringen die Schülerinnen und Schüler bezogen auf dieses Thema mit?
- **Elementare Erfahrungen:** Welche Erfahrungen machen Schülerinnen und Schüler mit diesem Thema?

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- **Lamers, Wolfgang/Heinen, Norbert:** Bildung mit ForMat. Impulse für eine veränderte Unterrichtspraxis mit Schülerinnen und Schülern mit (schwerer) Behinderung. In Désirée Laubenstein/Wolfgang Lamers/Norbert Heinen (Hrsg.): Basale Stimulation. kritisch-konstruktiv. Düsseldorf: selbstbestimmtes leben, 141-206, 2006.
- **Trautwein, Ulrich/Sliwka, Anne/Dehmel, Alexandra:** Grundlagen für einen wirksamen Unterricht. (Reihe Wirksamer Unterricht Band 1) (2. Aufl.). Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW), 2022. Abrufbar unter IBBW\_WU1\_Grundlagen\_barrierefrei, letzter Zugriff 24.07.2025.
- **Theisel, Anja/Werner, Birgit/Heckele, Steffen:** Wirksamer Unterricht aus der Perspektive der Sonderpädagogik. (Reihe Wirksamer Unterricht Band 11). Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW), 2024. Abrufbar unter IBBW\_WU11\_Wirksamer Unterricht aus der Perspektive der Sonderpädagogik (barrierefrei), letzter Zugriff 24.07.2025.

# 4 Elementare Spielhandlungen

Elementare Spielhandlungen werden Handlungsmuster genannt, die alle Kinder vorwiegend im frühkindlichen Alter ausführen, um die Umwelt zu erkunden, Neues zu entdecken, Gesetzmäßigkeiten zu verstehen und eine Vorstellung von der Welt zu entwickeln.

Im Kleinkindalter fangen Kinder meist an, Dinge hinunterzuwerfen und freuen sich, wenn eine Person diese wieder aufhebt, um sofort danach den Gegenstand gleich wieder fallen zu lassen. Es werden Schubladen leergeräumt, Materialien hinter Schränken versteckt, der Wasserfluss aus dem Wasserhahn untersucht sowie sich laut schreiend im Kreis gedreht oder mit Bausteinen auf den Tisch geklopft. Während dieses Verhalten im Kleinkindalter wie selbstverständlich akzeptiert wird, wird dieses Verhalten bei Schülerinnen und Schülern oft als sehr herausfordernd wahrgenommen. Häufig werden solche scheinbar sinnlosen Handlungen auch als Böswilligkeit der Schülerin bzw. des Schülers oder Unerzogenheit interpretiert. Diese Deutung hängt mit der Erwachsenenperspektive von Lernen zusammen: Es wird dabei an Stillsitzen und Zuhören gedacht. Daher fällt es Erwachsenen oftmals schwer, oben genannte Situationen als Lernen zu verstehen. In Wahrheit leisten die Schülerinnen und Schüler intensive Forschungsarbeit, um die Gesetzmäßigkeiten der Welt zu untersuchen, zu erkennen und zu systematisieren. Hinter diesen Handlungen stecken ein großer Forschergeist und eine intensive, kontinuierliche Auseinandersetzung mit physikalischen Grunderfahrungen. Diese Auseinandersetzung ist insbesondere für Schülerinnen und Schüler, die sich nonverbal verständigen, eine wichtige Basis, um Wissen über die Welt aufzubauen. Anstatt Fragen zu stellen und sich so Wissen anzueignen, lernen sie die Welt und Gesetzmäßigkeiten durch aktives Tun und Beobachtung kennen.

Um diese Handlungen besser verstehen, beobachten und für die Gestaltung von Bildungsprozessen nutzen zu können, werden in Tabelle 1 die elementaren Spielhandlungen erläutert. Daran anschließend werden in Tabelle 2 die Handlungsschemata aufgelistet und Anregungen zur Umsetzung für pädagogisches Personal gegeben, um das Lernen der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen.

Tabelle 1: Elementare Spielhandlungen und deren Bedeutung für das Lernen

<b>Verhaltensmuster/Schema</b>	<b>Physikalische/mathematische Grunderfahrung</b>	<b>Körpererfahrung</b>
<b>Falllinie</b> Z.B. gehen vs. stehen bleiben, sich oder Dinge fallen lassen	<b>Schwerkraft</b> Oben und unten	Was schwer ist, fällt immer nach unten.
<b>Balance</b> Z.B. das Gleichgewicht unter verschiedenen Bedingungen spüren, balancieren, schaukeln, wippen	<b>Gleichgewicht</b> Rechts und links	Das Gleichgewicht braucht eine Mitte, einen Schwerpunkt.
<b>Rotation</b> Z.B. um etwas herumlaufen, kreiseln, Waschmaschine beobachten	<b>Zentrifugalkraft</b> Innen und außen	Beim Kreiseln wird man nach außen gedrückt. Rotieren macht schwindlig.
<b>Verstecken und Umhüllen</b> Z.B. sich oder Dinge verstecken, verkleiden, einwickeln oder verbergen	<b>Objektkonstanz</b> Sichtbar und unsichtbar	Wenn man Dinge oder Menschen versteckt, sind sie trotzdem da, obwohl man sie nicht sehen kann. Das ist beruhigend.
<b>Verbinden und Trennen</b> Z.B. Dinge verbinden, zusammenkleben und -schnüren, sich selbst mit anderen verbinden oder verbünden	<b>Verbindung</b> Einzel und zusammen	Zusammenhalten und loslassen – es gibt beide Möglichkeiten. Verbindungen machen sicher.
<b>Ordnen</b> Z.B. sortieren, aufräumen, Reihenfolgen und Muster legen	<b>Kategorien und Eigenschaften</b> von Dingen	Aus dem Chaos wird Ordnung. Dinge an den Ort zu bringen, wo sie hingehören, gibt Sicherheit.
<b>Transport</b> Z.B. Dinge hin- und hertragen oder -fahren, Begeisterung für Fahrzeuge und sich bewegende Objekte (Aufzug etc.)	<b>Bewegung</b> Hin und her	Dinge und Menschen bleiben dieselben, auch wenn sie die Orte wechseln. Wenn man sich bewegt, überwindet man die Schwerkraft.
<b>Veränderung der Position/Perspektivwechsel</b> Z.B. (hinauf-)klettern, sich hinlegen oder Dinge in eine horizontale Position bringen, sich unter etwas setzen	<b>Orientierung</b>	Perspektivwechsel ermöglicht immer wieder eine neue Blickrichtung auf die Welt.

Verhaltensmuster/Schema	Physikalische/mathematische Grunderfahrung	Körpererfahrung
<b>Umzäunen</b> Z.B. eigene Spielbereiche abstecken (umzäunen etc.), Ecken und Nischen aufsuchen und sich darin aufhalten, sich abgrenzen, Platz für Wassertiere, Waldtiere etc. einrichten	<b>Funktionsbereiche</b> erstellen, Kategorien bilden	Mein Raum bietet mir Schutz.
<b>Klang der Dinge</b> Z.B. Klänge erzeugen (mit Dingen auf verschiedene Materialien schlagen etc.), Geräusche hervorlocken	<b>Akustik</b>	Es gibt Geräusche innerhalb und außerhalb meines Körpers.
<b>Hinter die Oberfläche gelangen</b> Z.B. Tapeten abpulen, kleine Löcher ausweiten, Bücherecken aufzupfen	<b>Oberflächenstruktur</b> und deren Veränderbarkeit	Hinter dem fühlbaren, sichtbaren Äußeren verbirgt sich eine unbekannte Innenwelt – sich nicht mit dem äußeren Anschein zufriedengeben.

Tabelle 2: Hinweise zur praktischen Umsetzung elementarer Spielhandlungen in Bildungsprozessen

Die Schülerinnen und Schüler entdecken ...	Hinweise zur praktischen Umsetzung
<b>... die Falllinie.</b>	<b>Konkrete praktische Beispiele:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wasserspiele oder Schüttspiele mit verschiedenen Materialien (Sand, Reis, Hülsenfrüchte, Wasser, ...) und verschiedenen Utensilien (Behälter, Gefäße, Trichter, Schöpfer, ...)</li> <li>• Murelbahn, Murelschlauch</li> <li>• Sanduhr, Sensorik-, Schüttelflaschen</li> <li>• Kochen, Backen, Glas selbst befüllen</li> <li>• Springen (im Trampolin, mit Springseil, von der Sprossenwand, ...)</li> <li>• Ballspiele</li> </ul> <b>Anknüpfung zu folgenden Unterrichtsgegenständen:</b> Mathematik; Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft; Ernährung und Haushalt; Bewegung und Sport; Kunst und Gestaltung
<b>... die Balance.</b>	<b>Konkrete praktische Beispiele:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Symmetrie bei Spiegelung, Klatschbilder</li> <li>• Etwas abwiegen</li> <li>• Fahren mit dem Roller, Laufrad, auf einem Bein stehen, Balancierübungen, Wipp-Bananen</li> <li>• Gegenstände stapeln, einen Turm bauen</li> </ul> <b>Anknüpfung zu folgenden Unterrichtsgegenständen:</b> Mathematik; Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft; Ernährung und Haushalt; Bewegung und Sport; Kunst und Gestaltung

Die Schülerinnen und Schüler entdecken ...	Hinweise zur praktischen Umsetzung
<p>... die Rotation.</p>	<p><b>Konkrete praktische Beispiele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kreisel, Gymnastikreifen kreiseln lassen, Fidgetspinner, malen mit der Farbschleuder</li> <li>• Verschiedene Räder und Reifen, Reifen bzw. Räder an Fahrzeugen</li> <li>• Kreisspiele</li> <li>• Karussellfahren, um etwas rotieren (Rotationsparcours)</li> </ul> <p><b>Anknüpfung zu folgenden Unterrichtsgegenständen:</b></p> <p>Mathematik; Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft; Bewegung und Sport; Kunst und Gestaltung</p>
<p>... das Verstecken und Umhüllen.</p>	<p><b>Konkrete praktische Beispiele zum Verstecken:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klassisches Versteckspiel, verstecken in großen Pappkartons</li> <li>• Schatzsuche-Tablets</li> <li>• Gegenstände in Sand, Maisgrieß, ... vergraben und herausziehen</li> <li>• Dosen mit Schlitzern, um Gegenstände darin verschwinden zu lassen</li> <li>• Beteiligung beim Ein- und Ausräumen, Taschen erkunden</li> </ul> <p><b>Konkrete praktische Beispiele zum Umhüllen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Spiel mit Chiffontüchern, dem Fallschirmtuch</li> <li>• Sich verkleiden, sich schminken, Hände bzw. Füße bemalen, verbinden oder eingipsen</li> <li>• Einpackspiele, Schminke und Gips, Übermalen u.v.m.</li> </ul> <p><b>Anknüpfung zu folgenden Unterrichtsgegenständen:</b></p> <p>Mathematik; Deutsch/Kommunikation; Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft; Musik und Rhythmik; Bewegung und Sport; Kunst und Gestaltung; Technik und Design</p>
<p>... das Verbinden und Trennen.</p>	<p><b>Konkrete praktische Beispiele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Öffnen und schließen verschiedener Verschlüsse</li> <li>• Aktionstablets mit Schrauben und Schraubmutter, Aufbewahrungsboxen und Deckeln</li> <li>• Kleben, binden, schnüren, schneiden, weben, nähen, ...</li> <li>• Türme bauen und zerstören, Sandkuchen formen und zerstören, ...</li> <li>• Bauen mit genormten und ungenormten Bausteinen</li> </ul> <p><b>Anknüpfung zu folgenden Unterrichtsgegenständen:</b></p> <p>Mathematik; Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft; Kunst und Gestaltung; Technik und Design</p>
<p>... das Ordnen.</p>	<p><b>Konkrete praktische Beispiele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gegenstände (ggf. nach Vorgaben wie z.B. Farbe) in Sortierboxen einordnen</li> <li>• Parkplätze für Spielautos</li> <li>• Tisch decken, gemeinsam Aufräumen, Aufräumfotos</li> <li>• Rituale</li> </ul> <p><b>Anknüpfung zu folgenden Unterrichtsgegenständen:</b></p> <p>Mathematik; Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft</p>

Die Schülerinnen und Schüler entdecken ...	Hinweise zur praktischen Umsetzung
<p>... das Transportieren.</p>	<p><b>Konkrete praktische Beispiele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Transportieren von Naturmaterialien, Stofftieren, Kissen, ... mit Wägen, Rollbrettern, Koffern, Kleinfahrzeugen, ...</li> <li>• Schüttspiele, Umfüll-Tablets</li> <li>• Kleine-Welt-Spiele mit Fahrzeugen (Eisenbahn, Matchbox-Autos, ...)</li> <li>• Lauf- und Parcourspiele mit Transportieraufgaben</li> </ul> <p><b>Anknüpfung zu folgenden Unterrichtsgegenständen:</b></p> <p>Mathematik; Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft; Bewegung und Sport</p>
<p>... die Veränderung der Position bzw. den Perspektivwechsel.</p>	<p><b>Konkrete praktische Beispiele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Podeste, Hochebenen, Sprossenwand, große Weichbausteine, Kriechtunnel, Bewegungslandschaft, ...</li> <li>• Angebote und Spiele mit einem Spiegel</li> <li>• Halbtransparente Tücher, Brillen mit farbigen Gläsern, Röhren zum Durchschauen, Kaleidoskop, ...</li> <li>• Spiele, die einen Perspektivwechsel erfordern (der Boden ist Lava, nur auf rote Fliesen steigen, ...)</li> </ul> <p><b>Anknüpfung zu folgenden Unterrichtsgegenständen:</b></p> <p>Mathematik; Bewegung und Sport</p>
<p>... das Umzäunen.</p>	<p><b>Konkrete praktische Beispiele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nischen schaffen, Höhlen bauen, in einem großen Pappkarton sitzen</li> <li>• Spielbereich abgrenzen, Materialien zum Abgrenzen anbieten (Seil, Straßenkreide im Freien, ...)</li> <li>• Fangspiele (Fangen und Freilassen)</li> <li>• Umarmen</li> <li>• Innerhalb eines vorgegebenen Rahmens malen, auf einem Blatt Papier</li> </ul> <p><b>Anknüpfung zu folgenden Unterrichtsgegenständen:</b></p> <p>Mathematik; Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft; Bewegung und Sport; Kunst und Gestaltung</p>
<p>... den Klang der Dinge.</p>	<p><b>Konkrete praktische Beispiele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Auf verschiedene Gegenstände schlagen, klopfen, trommeln</li> <li>• Tiergeräusche anhören, nachahmen</li> <li>• Instrumente selbst herstellen (Rassel, ...), leere Dosen mit verschiedenen Materialien befüllen, Klangmemory</li> <li>• Laut und leise thematisieren, Plauder- vs. Ruhezeit</li> </ul> <p><b>Anknüpfung zu folgenden Unterrichtsgegenständen:</b></p> <p>Mathematik; Deutsch/Kommunikation; Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft; Musik und Rhythmik</p>

Die Schülerinnen und Schüler entdecken ...	Hinweise zur praktischen Umsetzung
<p>... es, hinter die Oberfläche von Dingen, Gegenständen, Materialien etc. zu gelangen.</p>	<p><b>Konkrete praktische Beispiele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tasche/Rucksack mit verschiedenen Fächern und Verschlüssen erkunden</li> <li>• Gegenstände in Sand, Maisgrieß etc. vergraben und suchen</li> <li>• Erbsen aus Schote pulen, Maiskorn vom Kolben kratzen, Banane schälen, ...</li> <li>• Sensorische Tablettts (Obleck, Rasier- bzw. Spielschaum), Luftpolsterfolie, Kratzbilder, Tafel putzen, Geschirr abwaschen</li> </ul> <p><b>Anknüpfung zu folgenden Unterrichtsgegenständen:</b></p> <p>Mathematik; Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft; Ernährung und Haushalt; Kunst und Gestaltung</p>

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- **Bläsius, Jutta:** Spielen mit Aktionswannen. Entdecken und erforschen. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH, 2022.
- **Bostelmann, Antje/Fink, Michael:** Aktionswannen – Fühlen, Forschen, Begreifen. 30 Lern- und Spielangebote für Krippe und Kindergarten. Iserlohn: Bananenblau, 2017, 5. erweiterte Auflage.
- **Bostelmann, Antje/Fink, Michael:** Elementare Spielhandlungen von Kindern unter 3. Erkennen, Begleiten, Fördern. Berlin: Bananenblau, 2015.
- **Elschenbroich, Donata:** Die Dinge. Expeditionen zu den Gegenständen des täglichen Lebens. München: Goldmann Verlag, 2010.
- **Haas, Sibylle:** Auf den Spuren kindlicher Verhaltensmuster. Über den Zusammenhang von Körperwahrnehmung, physikalischen Grunderfahrungen und künstlerischem Ausdruck. Weimar/Berlin: verlag das netz, 2006.
- **Martin, Katharina/Jehle Heleana:** Spielwelten 1. Schöpferische Wege der Selbstunterstützung für Kinder. Freiburg: Druckerei Franz Weis GmbH, 2014.
- **Schäfer, Gerd E.:** Was ist frühkindliche Bildung? Kindlicher Anfängergeist in einer Kultur des Lernens. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 2014.

# 5 Auswahl an hilfreichen Konzepten, Methoden und Ansätzen

Für den Unterricht mit dem Schwerpunkt Kognitive Entwicklung ist es wesentlich, eine inklusive Umgebung zu schaffen, in der jede Schülerin bzw. jeder Schüler die Chance hat, ihr bzw. sein volles Potenzial zu entfalten. Die große Heterogenität der Schülerinnen und Schüler, die nach dem Lehrplan Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung unterrichtet werden, erfordert zum einen ein tiefes Verständnis für die vielfältigen Bedarfe und Lernstile der Schülerinnen und Schüler, aber auch einen Überblick über vielfältige Ansätze, Konzepte und Methoden. Diese sind individuell auf die Schülerinnen und Schüler abzustimmen, um für alle erfolgreiche Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu ermöglichen.

Nachfolgend wird eine Auswahl an Ansätzen, Konzepten und Methoden alphabetisch vorgestellt, die sich in der pädagogischen Arbeit mit Schülerinnen und Schüler mit tiefgreifenden kognitiven bzw. komplexen Behinderungen bewährt haben. Die Ansätze, Konzepte und Methoden sind jedenfalls unabhängig davon einzusetzen, ob Schülerinnen und Schüler in einem sonderpädagogischen oder einem inklusiven Bildungssetting unterrichtet werden. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und bedarf einer ständigen Aktualisierung und Erweiterung. Eine schwerpunktmäßig vertiefte Befassung ist in jedem Fall empfehlenswert und sollte abgestimmt auf die Bedarfe der Schülerinnen und Schüler erfolgen.

## 5.1 Active Learning (AL)

Der Ansatz des Aktiven Lernens bietet der Schülerin bzw. dem Schüler Lernmöglichkeiten, die ihrer bzw. seiner Entwicklung angepasst sind und mit denen sie/er schrittweise die Voraussetzungen erwirbt, auf stetig steigendem Niveau zu lernen. Lilli Nielsen entwickelte den Ansatz in der direkten Arbeit mit sehbehinderten Kindern und Jugendlichen, die zusätzlich eine kognitive Behinderung, eine Körperbehinderung, eine Hörbehinderung, Epilepsien oder Auffälligkeiten im Autismus-Spektrum aufwiesen. Sie geht davon aus, dass, neben dem körperlichen Kontakt mit Eltern, Erziehungsberechtigten und anderen Erwachsenen vor allem die Möglichkeit, in allen Bereichen durch eigene Aktivitäten zu

lernen, unerlässlich für die Bildung und Entwicklung eines Menschen ist. Die dahinterstehende Philosophie meint, dass jede Person, die ausreichend Möglichkeiten zur aktiven Erforschung und Untersuchung von Dingen erhält, Fertigkeiten und Fähigkeiten erlernen kann. Diese wiederum werden Teil ihrer Persönlichkeit und können so ganz selbstständig in der Interaktion mit anderen sowie zur Erfüllung der eigenen Bedürfnisse genutzt werden. Um Schülerinnen und Schülern mit tiefgreifenden kognitiven bzw. komplexen Behinderungen aktives Lernen zu ermöglichen, ist eine Veränderung der äußeren Bedingungen erforderlich. Gemäß dem Active Learning Ansatz sind dafür folgende Beispiele zu nennen:

- Little Room: Das Konzept des „Kleinen Raums“ sieht vor, dass beispielsweise in einer Kiste oder einem Rahmen Objekte so angebracht sind, dass die Schülerin bzw. der Schüler im Kleinen Raum bei jeder Bewegung in taktilen Kontakt mit einem Objekt oder mehreren Objekten kommt. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, nach den Objekten zu greifen. Dies unterstützt die Ausbildung motorischer Fähig- und Fertigkeiten sowie die Entwicklung eines Raumverständnisses und Objektkonzepts.
- Das Essef-Board ist ein auf mehreren Federn befestigtes Brett, auf welchem Schülerinnen und Schüler üblicherweise sitzen. Durch die Federn ist das Brett ständig in Bewegung. Dies regt die Schülerinnen und Schüler an, ihre Beine und Füße mehr zu bewegen und unterstützt sie dabei zu lernen, das Gleichgewicht zu halten.
- Weitere Beispiele: Resonanzbrett, Activity-Table, Hopsa-Dress etc.

#### **Quelle und weiterführende Literaturempfehlung:**

- **Penrickton Center for Blind Children/Perkins School for the Blind/Texas School for the Blind & Visually Impaired:** Active Learning Space (*Website*). Abrufbar unter: <https://activelearningspace.org/>, letzter Zugriff: 02.10.2024.

## **5.2 Lernen, die Hände zu gebrauchen – Anlehnung an das Führen nach Affolter (1978)**

Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass für Schülerinnen und Schüler, deren Aktivitäts- und Partizipationsmöglichkeiten im Bereich der Mobilität behindert sind, gezielte Angebote und Impulse zur Förderung der Eigenwahrnehmung und des Tastsinns hilfreich sein können, um motorische Tätigkeiten mit zunehmender Selbständigkeit zu bewältigen. Besonders bei Aktivitäten des täglichen Lebens (z.B. Apfel schneiden, Schuhe, Kleidung an-

und ausziehen, Trinkflasche öffnen, Nahrungsmittel auspacken, ...) empfiehlt es sich daher, die Person zu führen. Dabei befindet sich die führende Person hinter oder neben der geführten Person (sitzend oder stehend) und führt den ganzen Körper, nicht nur die Hände. Besonders wichtig ist, dass die Arme, Hände und Finger während des gesamten Handlungs- und Bewegungsablaufs geführt werden – ohne zu sprechen, denn der Fokus liegt auf der Wahrnehmung von Tastinformationen. Die geführte Person erhält dadurch viele Bezugspunkte zur festen Umwelt, Widerstände werden erfahren und die Welt wird somit erschlossen. Nach Affolter müssen Widerstandsveränderungen zwischen Unterlage, Gegenstand und Körper für die Schülerin oder den Schüler gleichzeitig spürbar sein, weshalb Bewegungen durch die Luft zu vermeiden sind und der Kontakt zur Umwelt stets direkt über den Tastsinn der geführten Person zu erfolgen hat. Effektives Spüren ist nur möglich, wenn sich der Körper bewegt oder bewegt wird. Führen kann als ein pädagogisches Mittel gelten, mit dessen Hilfe Schülerinnen und Schüler vom passiven Erleben zum handelnden Erfahren begleitet werden.

**Quelle und weiterführende Literaturempfehlung:**

- **Hofer, Adrian:** Das Affolter-Modell®. Entwicklungsmodell und gespürte Interaktionstherapie. Büsingen: Neckar-Verlag GmbH, 2023.

### **5.3 Basale Kommunikation®**

Das Konzept der Basalen Kommunikation® wurde von Winfried Mall entwickelt, welcher sich am psychosomatischen Therapieansatz der Funktionalen Entspannung nach Marianne Fuchs orientierte.

Basale Kommunikation® meint eine spezifische Weise des Kommunikationsaufbaus mit Menschen, die nicht über verbale Sprache oder symbolische Kommunikationsformen kommunizieren bzw. keine primär intentionale (absichtsvolle) Kommunikation zeigen. Um in Interaktion zu kommen, werden körperliche, angeborene Verhaltensweisen der Schülerin bzw. des Schülers wie beispielsweise der Atemrhythmus durch das eigene Verhalten aufgegriffen, gespiegelt oder variiert. Die Nachahmung erzeugt eine Resonanz, die Sicherheit vermittelt, sich anregend auf weitere Interaktionen auswirkt und dadurch Entwicklung ermöglicht.

### **Quelle und weiterführende Literaturempfehlung:**

- **Niehoff, Gerving** (Hg): Basale Stimulation und Kommunikation: Heilerziehungspflege und Heilpädagogik Schulbuch. 5. Auflage. Braunschweig: Westermann, 2019.

## **5.4 Basale Stimulation® – Basale Pädagogik**

### **5.4.1 Allgemeine Informationen**

Das Konzept der Basalen Stimulation® wurde in den 70er-Jahren vom Sonderpädagogen Andreas Fröhlich für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen entwickelt und passt sich seither immer wieder neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen an. Mittlerweile werden „basal orientierte Anregungen“ auch bei traumatisierten Schülerinnen und Schülern sowie bei Schülerinnen und Schülern mit Schwierigkeiten in der Affektregulation und als gezielte Intervention bei Verhaltensauffälligkeiten eingesetzt, um mit der Umwelt in Beziehung treten zu können.

Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern Erfahrungen mit der Umwelt und mit sich selbst zu ermöglichen. Je nach Entwicklungsstand wird von den individuellen Bedarfen, Interessen und Fähigkeiten ausgegangen, um entsprechende Angebote zu setzen.

Der Unterricht im Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung gründet auf einer ganzheitlichen Herangehensweise in den Bereichen Wahrnehmung, Kommunikation und Bewegung. Diese drei Komponenten bedingen sich wechselseitig und bilden die Grundlage des Konzepts der Basalen Stimulation®.

### **5.4.2 Ganzheitlichkeit**

Im Zentrum der Überlegungen der basalen Arbeit steht das Modell der Ganzheitlichkeit, welches ein wertungs- und hierarchiefreies Erfassen der Fähigkeiten eines Menschen in seinen unterschiedlichen Entwicklungs- und Aktivitätsbereichen ermöglicht. Wie in der nachfolgenden Grafik ersichtlich, spielt sich menschliche Entwicklung stets im Zusammenspiel verschiedener Bereiche ab. Auf der Grundlage von Beobachtungen können Lehrpersonen zu diesen Entwicklungsbereichen Interpretationen und Hypothesen aufstellen und daraus relevante Handlungsziele für den Unterricht ableiten.

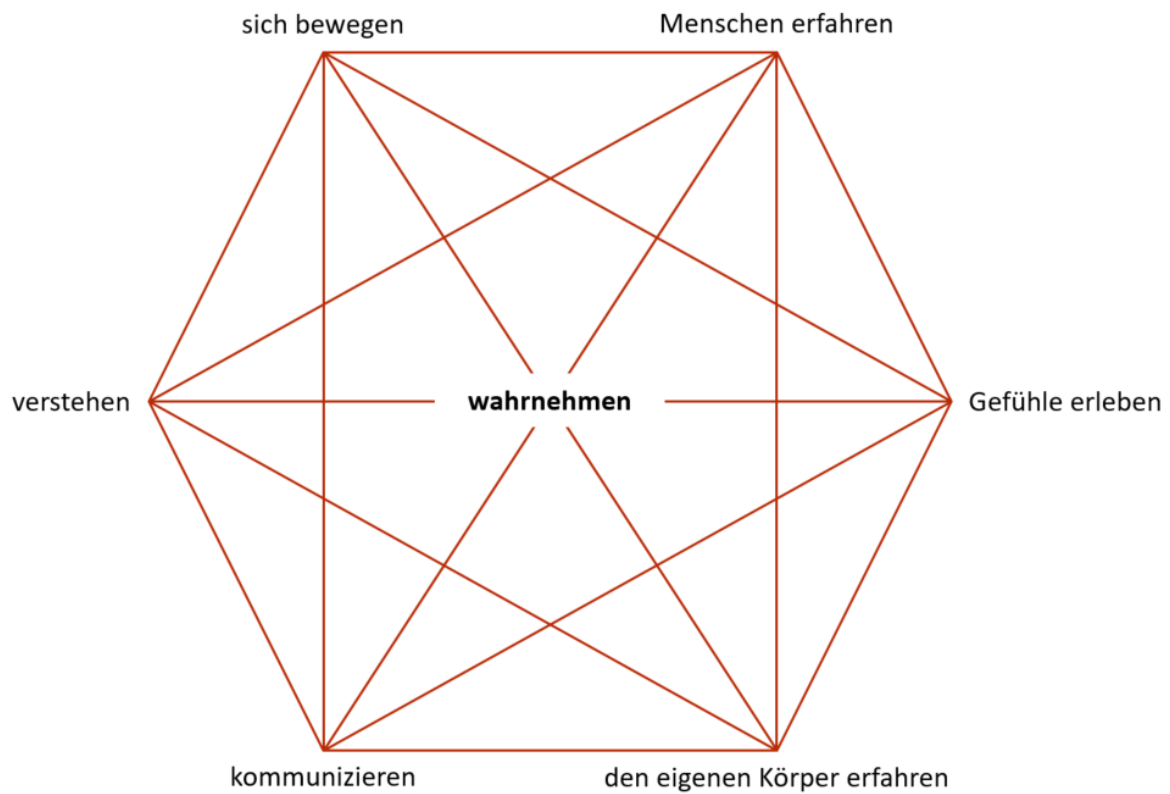


Abbildung 1: Ganzheitlichkeit der Entwicklung (Mohr, Lars/Zündel, Matthias/Fröhlich, Andreas (Hg.): Basale Stimulation. Das Handbuch. Bern: hogrefe AG, 2019, S. 29.)

### 5.4.3 Zehn zentrale Entwicklungs- und Lebensthemen

Die zentralen Entwicklungs- und Lebensthemen der Basalen Pädagogik spiegeln Phasen des Lebensverlaufs wider, die je nach Lebenssituation unterschiedlich bedeutsam sind (z.B. in Phasen des Übergangs bzw. bei Veränderungen können die Themen Sicherheit erleben und Vertrauen spüren sowie den eigenen Rhythmus entwickeln, bedeutsamer als andere Themen sein). Je nach Aktualität des Themas stehen individuelle Bedürfnisse, Gefühle und Gedanken der Schülerin bzw. des Schülers im Vordergrund. Aufgabe der Lehrpersonen ist es, diese zu identifizieren und adäquate Lernanlässe anzubieten. Nachfolgende Tabelle bildet die zentralen Entwicklungs- und Lebensthemen mit Ideen zur Umsetzung ab.

Tabelle 3: Zentrale Lebens- und Entwicklungsthemen und Umsetzungsmöglichkeiten für die Praxis

Lebens- und Entwicklungsthema	Umsetzungsmöglichkeiten
<b>Leben erhalten und Entwicklung erfahren</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherung der Grundbedürfnisse wie Atmung, Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme, emotionale Zuwendung, Pflege, ...</li> <li>• Ermöglichung von Selbstständigkeit und -bestimmung bei oben genannten Tätigkeiten (Ernährung, Ruhephase, ...)</li> <li>• Schaffung von gezielten und koordinierten Bewegungsmöglichkeiten, um Bewegung als lebenserhaltenden Grundbaustein zu berücksichtigen</li> <li>• Anbieten von Orientierungsmöglichkeiten</li> </ul>
<b>Das eigene Leben spüren</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperwahrnehmung sowie Nähe und Distanz durch spezifische (sensorische) Angebote erlebbar machen, um den eigenen Körper, dessen Grenzen und Abgrenzung zu anderen Menschen und in Bezug zur Umwelt (Ich-Du-Umwelt) bewusst zu erfahren</li> <li>• Stärkung des Selbstbewusstseins, Ermöglichung von Selbstbestimmung</li> </ul>
<b>Sicherheit erleben und Vertrauen aufbauen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffung von Kontinuität und Orientierung durch vorhersehbare Ereignisse und eine klare Tages- bzw. Angebotsstruktur</li> <li>• Einheitliche Gestaltung von verbalen, mimischen, gestischen und handelnden Unterstützungsangeboten</li> <li>• Vertrauen durch Verlässlichkeit erfahrbar machen</li> <li>• Das Miteinander im Alltag aufeinander abstimmen</li> </ul>
<b>Den eigenen Rhythmus entwickeln</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Respektieren und Berücksichtigung von individuellen Rhythmen im Tagesverlauf</li> <li>• Ermöglichung eines Wechsels zwischen Aktivität und Ruhephasen unter Berücksichtigung individueller Bedürfnisse</li> <li>• Unterstützung bei der Entwicklung des eigenen Rhythmus durch bedarfsorientierte Begleitung und konkrete Maßnahmen zur Orientierung und Strukturierung</li> </ul>
<b>Das Leben selbst gestalten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anbieten selbstbestimmter Aktivitäten (z.B. basale Angebote)</li> <li>• Ermöglichung von Mit- bzw. Selbstbestimmung auch hinsichtlich der Gestaltung des Umfeldes</li> </ul>
<b>Die Außenwelt erfahren</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erlebbarmachen der dinglichen Umwelt durch konkrete Angebote und entsprechende Rahmenbedingungen</li> <li>• Sicherheit bieten</li> <li>• Anbieten von Informationen über Orte, Materialien, ...</li> <li>• Diverse Objekte kennen und einsetzen lernen, eine sinnvolle Beziehung zu einzelnen Objekten herstellen</li> </ul>
<b>Beziehungen aufnehmen und Begegnungen gestalten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich durch Atmung, Laute, nonverbale Ausdrucksformen und Mittel der Unterstützten Kommunikation als aktive Beziehungs- und Kommunikationspartnerinnen und -partner erleben</li> <li>• Selbstbestimmung hinsichtlich der Gestaltung von Begegnungen und Beziehungen ermöglichen (Interaktionen bzw. Beziehungen ablehnen dürfen, ...)</li> </ul>

Lebens- und Entwicklungsthema	Umsetzungsmöglichkeiten
<b>Sinn und Bedeutung geben bzw. erfahren</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorbereitung und Berücksichtigung von individuellen Lern- und Freiräumen entsprechend den jeweiligen Interessen</li> <li>• Selbstbestimmtes Entscheiden über Sinn und Unsinn</li> </ul>
<b>Die Welt entdecken und sich entwickeln</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzung der natürlichen Neugierde für neue Lernanlässe</li> <li>• Raum für freies Spiel schaffen, um individuelle Entdeckungen und Erfahrungen zu ermöglichen</li> </ul>
<b>Selbstbestimmung und Verantwortung leben</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ermöglichen von Handlungsspielräumen in sozialen Beziehungen, um Verantwortung für sich und andere zu übernehmen</li> <li>• Ermöglichung von Selbstbestimmung</li> <li>• Übernahme von Verantwortung für Objekte</li> </ul>

#### 5.4.4 Orientierungsräume

Das Modell der Orientierungsräume bietet neben dem Modell der Ganzheitlichkeit Fachpersonen eine zusätzliche Perspektive auf den betroffenen Menschen. Unter Orientierungsräumen versteht Fröhlich Räume, in die sich ein Mensch mit seinen Wahrnehmungsmöglichkeiten hineinbegibt, um diese zu erkunden, darin zu suchen, zu spielen, zu handeln und um zu versuchen, sich darin zu orientieren. Die Orientierungsräume können als didaktische Hilfestellung verstanden werden, um aktuelle Bedarfe verstehbar und nachvollziehbar zu machen. Wenn sich beispielsweise eine Schülerin oder ein Schüler in den elementaren Bewegungs- und Wahrnehmungsraum zurückzieht, kommt die Lehrperson durch somatische, vibratorische und audio-rhythmische Angebote eher mit der Schülerin bzw. dem Schüler in Kontakt als durch kommunikative Angebote oder visuelle Impulse. Daher ist es für den Unterricht bedeutsam, dass die Lehrperson beobachtet, in welchem Orientierungsraum sich die Schülerin oder der Schüler befindet und mit welchen funktionalen Möglichkeiten sie oder er aktiv werden kann. Folgende Grafik zeigt, welche Orientierungsräume unterschieden werden.

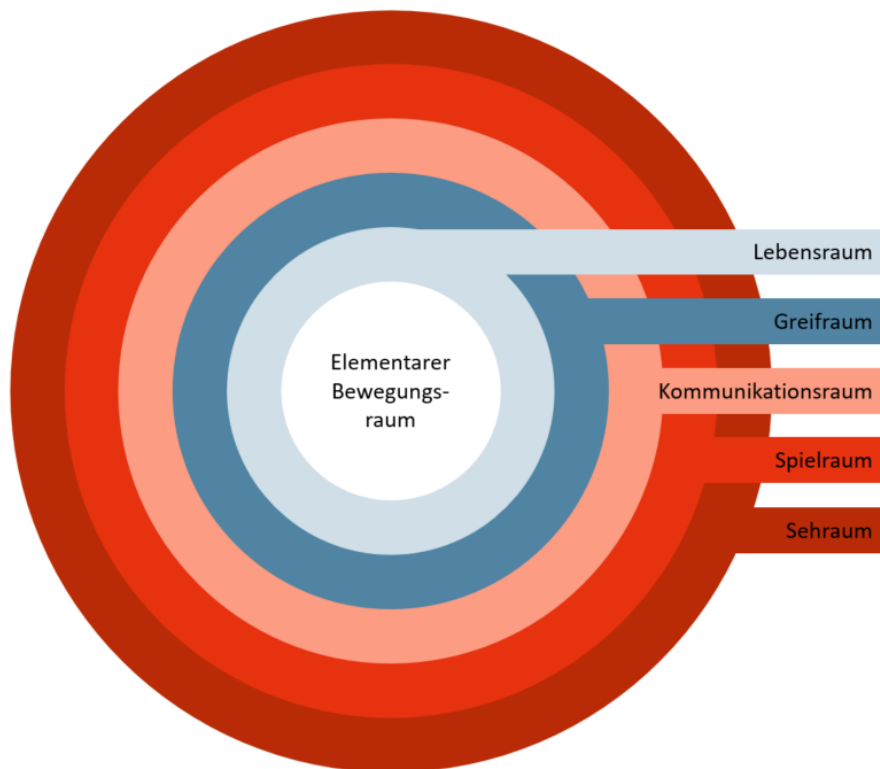


Abbildung 2: Orientierungsräume 1 (Quelle: Mohr, Lars/Zündel, Matthias/Fröhlich, Andreas (Hg.): Basale Stimulation. Das Handbuch. Bern: hogrefe AG, 2019, hintere Umschlagseite.)

Jeder Orientierungsraum bildet einen spezifischen Bewegungs- bzw. Wahrnehmungsbereich ab. Folgende Tabelle stellt dar, welche Bewegungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten mit welchem Orientierungsraum einhergehen und für welche Angebote Schülerinnen und Schüler jeweils empfänglich sind.

Tabelle 4: Orientierungsräume und passende Angebote

Orientierungsraum	Nähere Bezeichnung	Entdeckungsbereich	Angebote
<b>Orientierungsraum 1</b>	Elementarer Wahrnehmungs- und Bewegungsraum	Im Bereich des Torsos	Somatisch Vibratorisch Audio-rhythmisch
<b>Orientierungsraum 2</b>	Körper als Lebensraum	Im Bereich des Kopfes, der Arme und Beine	Vestibulär Oral
<b>Orientierungsraum 3</b>	Greifraum	Im Bereich des ganzen Körpers	Taktil, haptisch
<b>Orientierungsraum 4</b>	Kommunikationsraum	Im Bereich des ganzen Körpers	Olfaktorisch Gustatorisch Auditiv

Orientierungsraum	Nähere Bezeichnung	Entdeckungsbereich	Angebote
<b>Orientierungsraum 5</b>	Spielraum	Im Bereich des ganzen Körpers, in Interaktion: Ich-Du-Es-Raum	Betreffend alle Sinne
<b>Orientierungsraum 6</b>	Sehraum	Im Bereich des ganzen Körpers, in Interaktion: Entdeckung der Außenwelt	V.a. visuell

Das Modell der Orientierungsräume ist jedoch nicht statisch zu betrachten. Auch wenn vorherrschend Beobachtungen im Greifraum stattfinden, können zwischendurch auch immer wieder u.a. Momente zur Entdeckung der Außenwelt angeboten werden, indem der Sehraum beispielsweise durch das Öffnen der Tür zum Gang erweitert wird. Wichtig ist ein Abwägen zwischen einem „Zuviel“ und einem „Zuwenig“ an Angebot. Dies gelingt durch eine gezielte Beobachtung der Schülerin bzw. des Schülers, wenn ein Orientierungsraum verändert oder erweitert wird. Nachfolgende Grafik bildet die Dynamik der Orientierungsräume und konkrete Beschreibungen ab.

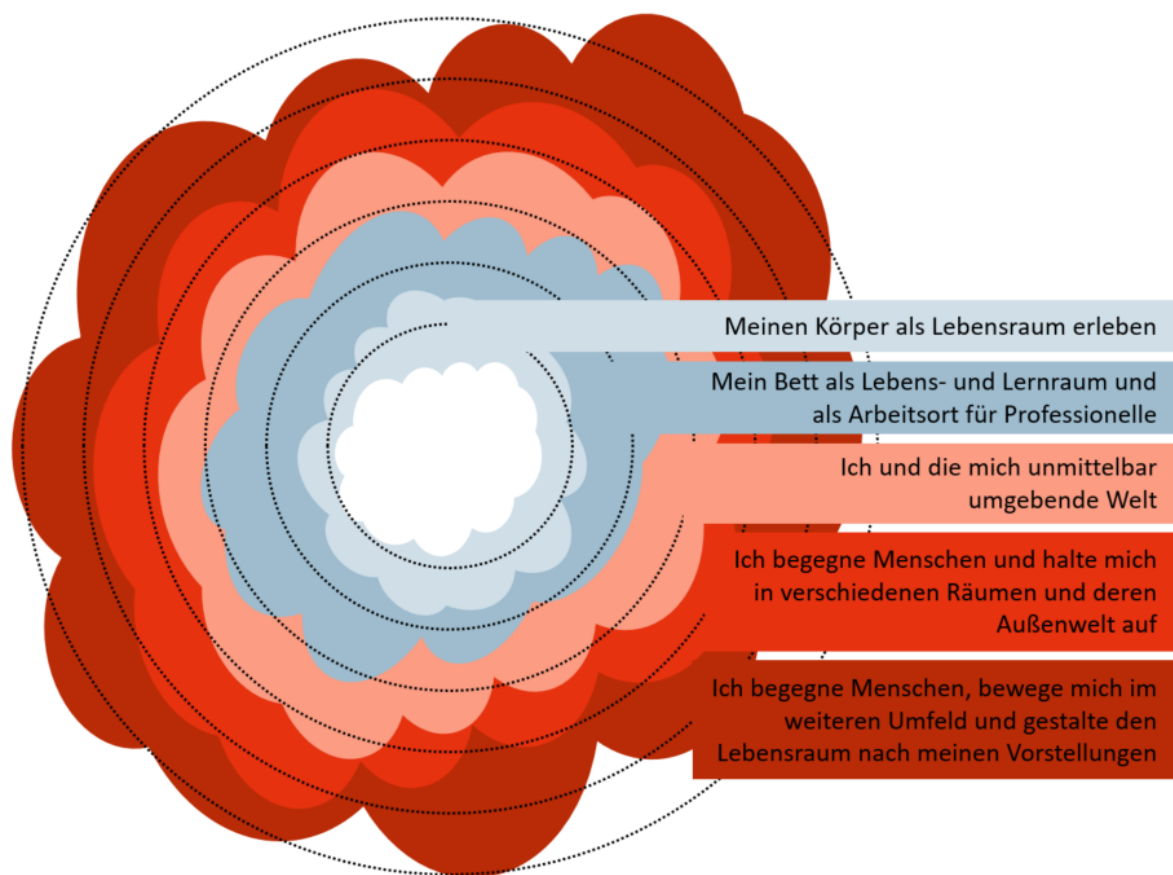


Abbildung 3: Orientierungsräume 2 (Quelle: Mohr, Lars/Zündel, Matthias/Fröhlich, Andreas (Hg.): Basale Stimulation. Das Handbuch. Bern: Hogrefe AG, 2019, hintere Umschlagseite.)

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- **Fröhlich, A./Heinen, Norbert/Klauß, Theo/Lamers, Wolfgang** (Hg.): Schwere und mehrfache Behinderung – interdisziplinär. Impulse: Schwere und mehrfache Behinderung. Oberhausen: ATHENA-Verlag, 2017, 2. Auflage.
- **Fröhlich, Andreas**: Basale Stimulation – ein Konzept für die Arbeit mit schwer beeinträchtigten Menschen. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, 2015.
- **Fröhlich, Andreas /et al.**: Bildung – ganz basal. Selbstbestimmt leben. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, 2014.
- **Goudarzi, Nicol**: Basale Aktionsgeschichten. Eine Reise um die Welt. Neue Erlebnisgeschichten für Menschen mit schwerer Behinderung. Karlsruhe: Loeper Verlag, 2017, 1. Auflage.
- **Goudarzi, Nicol**: Basale Aktionsgeschichten. Erlebnisgeschichten für Menschen mit schwerer Behinderung. Karlsruhe: Loeper Verlag, 2015, 1. Auflage.
- Mall, Winfried: Sensomotorische Lebensweisen – Lebensthemen unserer Persönlichkeit (Teil 1 und Teil 2). In: Rundbrief – Vereinsorgan des Internationalen Fördervereins Basale Stimulation e.V. Steigra: Antaios, 2014, Heft 25, S. 6-13 und 2015, Heft 26, S. 10-21.
- **Mohr, Lars/Zündel, Matthias/Fröhlich, Andreas** (Hg.): Basale Stimulation. Das Handbuch. Bern: hogrefe AG, 2019.
- **Straßmeier, Walter**: Frühförderung konkret. 260 lebenspraktische Übungen für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Behinderung. 9., aktualisierte Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag, 2020.
- **Theilen, Ulrike**: Mach doch mit! Lebendiges Lernen mit schwerstbehinderten Kindern, München: Ernst Reihnhardt Verlag, 2017.
- **Wieczorek, Marion**: Mit jedem Schritt wächst meine Welt. Bildung und schwere Behinderung. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, 2018.

## 5.5 Intensive Interaction

Intensive Interaction ist ein humanistischer und respektvoller Lern- und Kommunikationsansatz von Dave Hewett zur Förderung der Interaktion und sozialen Teilhabe von Menschen, deren Aktivitäts- und Partizipationsmöglichkeiten im Bereich der Kommunikation behindert werden. Es wird ein Lernraum geschaffen, in der Nähe, gemeinsame Zeit und der Spaß an dieser Gemeinsamkeit erlebbar gemacht werden, um die Fundamente der Kommunikation entwickeln zu können.

### **Folgende Merkmale sind bedeutsam:**

- **Gemeinsames Vergnügen:** z.B. absichtslose Beteiligung an der Handlung der Schülerinnen und Schüler
- **Bedeutungsvoll werden:** z.B. in Resonanz gehen und so die Erweiterung des Blickfeldes der Schülerin bzw. des Schülers und deren bzw. dessen Aufmerksamkeit erwecken
- **Interaktionen natürlich fließen lassen:** z.B. Pausen, Wiederholungen, Rhythmen folgen
- **Unterstellte Intentionalität:** z.B. jeden Kommunikationsimpuls aufgreifen und diesem eine absichtsvolle Bedeutung geben

### **Quelle und weiterführende Literaturempfehlung:**

- **Hewett, Dave** (Hg.): Handbuch Intensiv Interaction. Deutsche Ausgabe, übersetzt von Lena Grans-Wermers, Franca Hansen und Sarah Klug. Karlsruhe: Loeper, 2023.

## **5.6 Existenzielle Pädagogik**

Im Mittelpunkt der Existenziellen Pädagogik stehen die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten mit ihrem Potenzial und ihren personalen Werten (Erlebniswerte, schöpferische Werte, Einstellungswerte) sowie die Bedeutung des Willens und der Willensstärkung. Die Existenzielle Pädagogik vereint wesentliche Elemente der Logotherapie und der Existenzanalyse (Viktor E. Frankl) in einem pädagogischen Kontext, damit diese im erzieherischen Tun praktisch umgesetzt werden können.

Im Fokus der Existenziellen Pädagogik steht die Einzigartigkeit der Schülerin bzw. des Schülers. Sie stärkt deren Grundvertrauen und ermutigt sie, ihre Potenziale und somit ihre Persönlichkeit zu entfalten, mit dem Ziel, ein sinnerfülltes Leben zu führen.

Die Existenzielle Pädagogik will Kinder und Jugendliche bei der Verwirklichung ihrer personalen Werte unterstützen. Folgende Fragen bestimmen das erzieherische Wirken grundlegend mit:

- Was bringt den Menschen in seine Mitte?
- Was lässt ihn zutiefst zufrieden sein und von Innen heraus strahlen?
- Wann spürt er sich in authentischer Lebendigkeit?
- Wonach sehnt er sich?

Von Lehrpersonen fordert die Existenzielle Pädagogik ein hohes Maß an Authentizität und eine Offenheit gegenüber der momentanen Situation und den Menschen, mit denen man im aktuellen Moment in Interaktion ist (Antworthaltung).

#### **Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:**

- **Kolbe, Christoph:** Existenzielle Kommunikation. Merkmale Phänomenologischer Gesprächsführung. In: Zeitschrift Existenzanalyse 39/2/2022, S. 33-39.
- **Waibel, Eva Maria:** Erziehung zum Sinn – Sinn der Erziehung. Grundlagen einer existenziellen Pädagogik. Weinheim Basel: Beltz Juventa, 2017.
- **Waibel, Eva Maria:** Haltung gibt Halt. Mehr Gelassenheit in der Erziehung. Weinheim Basel: Beltz Juventa, 2022.
- **Waibel, Eva Maria/Wurzrainer, Andreas:** Motivierte Kinder – authentische Lehrpersonen. Einblicke in den Existenziellen Unterricht. Weinheim und Basel, 2016.

## **5.7 Gewaltfreie Kommunikation (GFK)**

Der amerikanische Psychologe Marshall B. Rosenberg begründete in den 1960er Jahren die Gewaltfreie Kommunikation (GFK), die darauf abzielt, das Verständnis und Mitgefühl in zwischenmenschlichen Interaktionen zu fördern und friedvolle Konfliktlösungen zu ermöglichen. Die Grundlage für eine gewaltfreie, einfühlsame, wertschätzende und authentische Kommunikation bildet die innere Haltung und umfasst Empathie, Authentizität, Verantwortungsbewusstsein, Wertschätzung, Respekt und Offenheit für Veränderung. Die Gewaltfreie Kommunikation ist weniger als reine Kommunikationstechnik zu verstehen, sondern als ganzheitlicher Ansatz zur Verbesserung von individuellen, zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Beziehungen.

#### **Die Sprache der GFK baut auf 4 wesentlichen Aspekten auf:**

- **Sachverhalt/Beobachtung:** wertfreie Beschreibung einer unangenehmen Situation (z.B.: „Wenn ich sehe, dass Du ... „)
- **Gefühl/Empfinden:** persönliches Gefühl zur Situation ohne Schuldzuweisung verbalisieren (z.B.: „... dann spüre ich ...)
- **Bedürfnis/Bedeutung/tangierte Werte:** Formulierung der Bedürfnisse bzw. der Werte, die hinter dem Gefühl stecken (z.B. „... weil für mich ...“)
- **Bitte:** Formulierung eines konkreten, realisierbaren Anliegens (z.B. „Meine Bitte an dich wäre, ...“)

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- *Bilderbuch*: **Hoogstad, Alice/Kuyper, Hans**: Der Elefant fühlt allerhand. Hamburg: Ellermannverlag, 2015.
- *Bilderbuch*: **McKee, David**: Du hast angefangen, NEIN du. Frankfurt am Main: Verlag Sauerländer, 2011, 6. Auflage.
- *Bilderbuch*: **Schoene, Kerstin**: Ein Haufen Freunde hält zusammen: Zauberhafte Vorlesegeschichten über Freundschaft und Zusammenhalt. Stuttgart: Thienemann Verlag, 2022.
- **Mol, Justine**: Aufwachen in Vertrauen. Gewaltfrei miteinander leben. Paderborn: Jufermann Verlag, 2008, 2. Auflage.
- **Rosenberg, Marshall B.**: Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens. Paderborn: Jufermann Verlag, 2007, 7. Auflage.
- **Rosenberg, Marshall B.**: Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation. Ein Gespräch mit Gabriele Seils. Freiburg: Herder Verlag, 2023.

## 5.8 Marte Meo

Marte Meo bedeutet so viel wie Entwicklung „aus eigener Kraft“ und wurde von Maria Aarts als Entwicklungs- und Kommunikationsmethode entwickelt. Für Lehrpersonen, Eltern, Erziehungsberechtigte und andere Bezugspersonen bedeutet das Arbeiten mit Marte Meo, einen noch besseren Blick für die individuellen Bedarfe der Kinder und Jugendlichen zu entwickeln. Beim Einsatz von Marte Meo im schulischen Kontext werden Lehrpersonen dabei unterstützt zu erkennen, wie viel Einfluss sie mit ihrem eigenen Interaktionsangebot auf das Verhalten der Schülerinnen und Schüler haben. Sie lernen, die eigene Kommunikation den Entwicklungsbedarfen der Schülerinnen und Schüler anzupassen. Besonders in der Begleitung von Schülerinnen und Schülern, die herausforderndes Verhalten zeigen und besonders intensive Interaktions- und Beziehungsangebote fordern, ist die Arbeit mit Marte Meo eine große Unterstützung.

### Folgende Aspekte sind bei Marte Meo von besonderer Bedeutsamkeit:

- **„Folgen“ – Der Initiative der Schülerin bzw. des Schülers folgen**: z.B. Blickkontakt, freundliches Gesicht, der Aufmerksamkeit des Kindes/Jugendlichen folgen, aktives Warten, ...
- **„Leiten“ – Ich leite die Schülerin bzw. den Schüler konkret an, was zu tun ist**: z.B. Ankündigung, was geschehen wird, vorausschauendes Leiten; „Tu das!“ anstatt „Lass das!“, ...

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- **Aarts, Maria/Aarts, Josje/Foerster, Andrea/Bösche, Heike:** Marte Meo. Möglichkeiten der alltäglichen Entwicklungsunterstützung. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH, 2023.
- **Aarts, Maria/Aarts, Josje:** Das Goldene Geschenk. Eindhoven: Aarts Productions, 2019.
- **Bünder, Peter/Sirringhaus-Bünder, Annegret/Helfer, Angela:** Lehrbuch der MarteMeo-Methode. Entwicklungsförderung mit Videounterstützung. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 2015, 5. Auflage.
- **Krüger, Katrin/Thiel, Monika:** Positives Leiten und Folgen. Marte Meo für Eltern. Zwei Marte Meo Kartensets in einer Metalldose. Wuppertal: KT-Institut, o.J.

## 5.9 Neue Autorität

Der israelische Psychologe Haim Omer entwickelte mit seinem Team das Konzept der „Neuen Autorität“, welches den Fokus auf die Stärkung der erwachsenen „Autoritätspersonen“ legt. Durch eine neue Haltung zum Autoritätsbegriff werden Interventionen möglich, die klar beziehungsorientiert sind und mit Hilfe des gewaltfreien Widerstands klare Vorgehensweisen gegen unerwünschtes und schädigendes Verhalten ermöglichen. Durch gemeinsame Verantwortung der Erwachsenen und gegenseitige Unterstützung soll dieses Konzept dazu beitragen, Konflikte zu lösen und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern.

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- **Haim, Omer/Streit, Phili:** Neue Autorität: Das Geheimnis starker Eltern. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 2016.
- **Haim, Omer:** Raus aus der Ohnmacht. Das Konzept der Neuen Autorität für die schulische Praxis. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 2019.
- **Haim, Omer/Von Schlippe, Arist:** Stärke statt Macht. Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 2016, 3. unveränderte Auflage.
- **Haim, Omer:** Wachsame Sorge. Wie Eltern ihren Kindern ein guter Anker sind. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 2016, 2. Auflage.
- **Körner, Bruno/et al. (Hg):** Neue Autorität – Das Handbuch. Konzeptionelle Grundlagen, aktuelle Arbeitsfelder und neue Anwendungsgebiete. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 2019.

- **Lemme, Martin/Körner, Bruno:** Neue Autorität in Haltung und Handlung. Ein Leitfaden für Pädagogik und Beratung. Heidelberg: Carl-Auer Verlag GmbH, 2018.
- **Lemme, Martin/Körner, Bruno:** Spickzettel für Lehrer. "Neue Autorität" in der Schule. Präsenz und Beziehung im Schulalltag. Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2016.
- **Schiermeyer-Reichl, Ines:** Neue Autorität in der Grundschule. Innere Stärke entwickeln, beharrlich Haltung zeigen, zuverlässig Beziehung gestalten. Hamburg: Persen Verlag, 2023, 3. Auflage.

## 5.10 Psychomotorik – Motopädagogik

In der Motopädagogik – auch psychomotorische Entwicklungsbegleitung genannt – geht man davon aus, dass Bewegung wesentlich zur Persönlichkeitsentwicklung beiträgt. Im Zentrum steht das Individuum mit seinen individuellen Bedürfnissen, Ideen und Fähigkeiten, das durch entwicklungsgemäße Angebote weitestgehend selbstständige Handlungsfähigkeiten erlangen kann. Vielfältige motorische und wahrnehmungsorientierte Handlungs- und Spielsituationen unterstützen die Schülerin oder den Schüler mit Spaß, Motivation und positiven Emotionen und bieten Raum und Zeit für zusätzliche Körper- und Sinneserfahrungen. Die Motopädagogik bedient sich klassischer Turn- und Psychomotorik-Materialien (z.B. Flugschaukel, Schwungtuch, Rollbretter, Pedalos, ...), aber auch allerlei Alltagsmaterialien (z.B. Zeitungspapier, Wäscheklammern, Teppichfliesen, ...).

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- *Material:* **Bierögel, Sybille:** Sternstunden in der Psychomotorik. Komplett ausgearbeitete Stundenbilder mit zahlreichen Fotobeispielen für 44 erlebnisreiche Turnstunden in Kita, Grundschule und Therapie. Aachen: ökotopia, 2020.
- *Material:* **Zacherl, Karo:** Psychomotorik-Bildkarten für Kinder. Durch Bewegtheit zur inneren Stärke. Resilienz bei Kindern fördern. München: Don Bosco, 2021.
- **Goddard, Sally:** Greifen und BeGreifen. Wie Lernen und Verhalten mit frühkindlichen Reflexen zusammenhängen. Kirchzarten bei Freiburg: VAK Verlags GmbH, 2003.
- **Holle, Britta:** Die motorische und perzeptuelle Entwicklung des Kindes. Ein praktisches Lehrbuch für die Arbeit mit normalen und retardierten Kindern. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz, 2000, 4. Auflage.
- **Pinter-Theiss, Veronika/et al.:** „Ich tue, ich kann, ich bin“ – psychomotorische Entwicklungsbegleitung in Theorie und Praxis. Graz: vaLeo, 2014.

- **Zimmer, Renate:** Handbuch Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern. Freiburg im Breisgau: Herder, 2019, 14. Auflage.

## 5.11 Sensorische Integration

Für A. Jean Ayres waren Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen im Bereich der Wahrnehmungsverarbeitung der Auslöser für die Ausarbeitung des Konzepts der Sensorischen Integration. Die Sensorische Integration bezeichnet die Registrierung aller Reize von außen (z.B. durch Berührung, akustischer Reiz) und vom eigenen Körper (z.B. von den Muskeln), die im Gehirn verarbeitet, gespeichert und mit vorhandenen Erfahrungen verknüpft werden. Diese Erfahrungen führen zu Reaktionen im motorischen, sozialen und/oder emotionalen Bereich und bilden somit die Basis für das Erlernen von aufbauenden Leistungen wie z.B. Grob- und Feinmotorik, Sprache, Schreiben, Verhalten, Konzentrationsfähigkeit, Selbsteinschätzung, Beziehungsfähigkeit, Erlebnisfähigkeit usw. Das Ziel einer guten sensorischen Verarbeitung wäre ein optimales Lernniveau (Arousal), welches durch gezielt gesetzte Reize bzw. Angebote hergestellt werden kann.

Erkennbar ist ein optimales Lernniveau unter anderem am (Blick-)Kontakt, an der inneren Bereitschaft bzw. Wachheit sowie an der Aufmerksamkeit, Konzentration, Motivation bzw. Lernbereitschaft. Aufgabe der Lehrperson ist es, das Reizangebot individuell zu dosieren und zu gestalten sowie sich darüber bewusst zu sein, was sich bei der einzelnen Schülerin bzw. dem einzelnen Schüler auf den Gemütszustand erregend bzw. hemmend auswirken kann.

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- **Ayres, A. Jean:** Bausteine der kindlichen Entwicklung. Sensorische Integration verstehen und anwenden. Berlin: Springer Verlag, 2016, 6. Auflage.
- **Junge, Ute:** Das Wahrnehmungshaus. Hintergrund und Umsetzung der Sensorischen Integration und sensomotorischen Wahrnehmungsförderung. Zusammenhänge zwischen Wahrnehmung, Bewegung und Lernen in der Arbeit mit Kindergruppen und in der Einzelförderung. O.O.: ps printsolution GmbH, 2014, 2. Auflage.
- **Kesper, Gudrun (Hg.):** Sensorische Integration und Lernen. München: reinhardt verlag, 2002.
- **Prommer, Sigrid:** Wahrnehmung & Beobachtung. Linz: K2Verlag, 2016.

- **Smith Roley, Susanne/Blanche, Erna/Schaaf, Roseann/Söchtinger, Elisabeth:** Sensorische Integration: Grundlagen und Therapie bei Entwicklungsstörungen. Berlin, Heidelberg: Springer, 2004.

## 5.12 Snoezelen

Unter Snoezelen versteht man das bewusste körperliche Erleben unterschiedlicher visueller, akustischer, gustatorischer, olfaktorischer, taktiler und kinästhetisch-vestibulärer Stimuli in einer entspannenden und stimulierenden Umgebung. Typischerweise findet das Snoezelen in speziell ausgestatteten Snoezelen-Räumen statt. Darin können Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit Schülerinnen und Schülern mit tiefgreifenden kognitiven bzw. komplexen Behinderungen Zugang zu diversen sensorischen Informationen erhalten. Durch eine gezielte Auswahl an Lichteffekten, beruhigender Musik, angenehmen Düften, diversen Tastmaterialien, Wasserbett und speziellen Möbeln werden Angebote geschaffen, die sowohl passiv erlebt und wahrgenommen als auch aktiv verändert und gestaltet werden können (z.B. Sinnesgeschichten im Unterrichtsgegenstand Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft; Klangerlebnisse im Unterrichtsgegenstand Musik und Rhythmik; Jahreszeiterleben durch unterschiedliche Dekorationen; ...).

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- **Günther, Sybille:** Snoezelen. Traumstunden für Kinder. Praxishandbuch zur Entspannung und Entfaltung der Sinne mit Anregungen zur Raumgestaltung, Phantasie Reisen, Spielen und Materialhinweisen. Münster: Ökotopia Verlag, 2011.
- **Mertens, Krista/Tag, Franziska/Buntrock, Martin:** Snoezelen. Eintauchen in eine andere Welt. Dortmund: verlag modernes lernen, 2008.

## 5.13 Der TEACCH®-Ansatz

TEACCH® steht für Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children. Auf Deutsch kann dies folgendermaßen übersetzt werden: Begleitung und pädagogische Förderung für autistische Kinder sowie Kinder mit Funktionsbeeinträchtigungen im Bereich der Kommunikation. In den Ansatz fließen entwicklungspsychologische sowie verhaltenstherapeutische Konzepte ein.

Grundannahme des TEACCH®-Ansatzes ist, dass das Verstehen von Situationen und Abläufen die Basis für gezieltes Handeln und Kommunizieren ist. Der pädagogisch-therapeutische Ansatz hat die Strukturierung und Visualisierung von Lern- und Alltagssituationen zum Ziel. Dies schafft Klarheit und ermöglicht einen Orientierungsrahmen, in welchem effektives Lernen erfolgen kann. Durch verschiedene Elemente und Methoden soll TEACCH® Hilfe zur Selbstständigkeit bieten, Verhaltensproblemen vorbeugen und die Lebensqualität der Betroffenen über die gesamte Lebensspanne hinweg verbessern.

Im täglichen Unterrichtsgeschehen findet insbesondere das Element „Structured Teaching“ (strukturiertes Unterrichten) Anwendung. Dies verfolgt folgende Ziele:

- **Vorhersehbarkeit:** Was passiert mit mir?
- **Klarheit:** Was wird von mir verlangt?
- **Verstehen:** Handlungen bedeutungsvoll machen

Nachfolgende Tabelle bildet verschiedene Formen von Strukturierung, deren Ziele und Möglichkeiten zur praktischen Umsetzung ab:

Tabelle 5: Möglichkeiten des Structured Teaching nach dem TEACCH®-Ansatz

Form	Ziel	Konkrete praktische Beispiele
<b>Strukturierung von Raum</b>	Räumliche Orientierung erleichtern	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Raumteiler bzw. Teppiche einsetzen, um verschiedene Bereiche klar voneinander abzugrenzen</li> <li>• Bereiche durch Bilder kennzeichnen</li> <li>• Platz für Schuhe, Schultasche, ... markieren</li> </ul>
<b>Strukturierung von Zeit</b>	Anfang, Ende und Dauer von Aktivitäten nachvollziehbar machen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anfangs- und Schlussrituale einführen</li> <li>• Visuelle Timer</li> <li>• Tagesablauf visuell darstellen durch flexible Bilder von einzelnen Tätigkeiten – diese können nach Beendigung in eine „Fertig-Box“ gegeben werden.</li> </ul>
<b>Strukturierung von Aktivitäten/ Tätigkeiten</b>	Tätigkeiten selbstständig durchführen durch das Wissen darüber, was, wie viel und in welcher Reihenfolge zu tun ist	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildliche Schritt-für-Schritt-Anleitungen für kurze Handlungen (Reihenfolge beim Anziehen, Händewaschen, ...) oder Kochrezepte</li> <li>• Bildliche Orientierungshilfen (beim Tisch decken ein Tischset mit Teller-, Glas-, Besteck-Aufdruck, ...)</li> <li>• Tablettaufgaben</li> <li>• Erst-Dann-Tafeln</li> </ul>

Form	Ziel	Konkrete praktische Beispiele
<b>Strukturierung der Arbeitsorganisation (Material und Aufgaben)</b>	Visuell verdeutlichen, wo sich was befindet, um sich selbstständig und sicher orientieren zu können	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anordnung des Materials in bebilderten Materialbehältern</li> <li>• Material nach Farbe oder anderen Merkmalen sortieren</li> <li>• Strukturierung oder Kennzeichnung der Arbeitsfläche</li> </ul>
<b>Strukturierungshilfe durch Routinen (nicht-visuelle Strukturierung)</b>	Vorhersehbarkeit schaffen und Anhaltspunkte zur Orientierung bieten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Routine etablieren, um in Anspannungssituationen wieder zur Ruhe zu kommen</li> <li>• Routine etablieren, die das Beenden einer Handlung unterstützen, (Einräumlied, ...)</li> </ul>

Entscheidend ist, dass Strukturierungs- und Visualisierungshilfen regelmäßig evaluiert und auf deren Sinn und Notwendigkeit hin überprüft werden. Sie sollten stets dem Bildungs- und Entwicklungsstand bzw. -alter angepasst werden.



**Grundsätzlich gilt:** So viel Struktur wie nötig, so wenig wie möglich!

#### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- **Bläsius, Jutta:** Spielen mit Aktionstabletts. Freiburg im Breisgau: Herder, 2018.
- **Bostelmann, Antje/Fink, Michael:** Aktionstabletts – Experimente und Spielangebote. 40 Ideen für das Lernen in Krippe und Kindergarten. Berlin: Bananenblau, 2015, 5. Auflage.
- **Bostelmann, Antje (2017):** Aktionstabletts im Kindergarten. 41 spannende Lernangebote für Kinder von 3 bis 6 Jahren. Berlin: Bananenblau, 2017, 2. Auflage.
- **Bostelmann, Antje/Tielke, Karoline:** Aktionstabletts für Zwei- bis Vierjährige. 33 spannende Lernangebote für den Übergang von Krippe zu Kindergarten. Berlin: Bananenblau, 2019.
- **Degner, Martin/Müller, Christoph Michael:** Besonderes Denken – Förderung mit dem TEACCH®-Ansatz. Nordhausen: Verlag Kleine Wege, 2008.
- **Faßbender, Petra:** Vorschulideen auf dem Lern-Tablett serviert. 44 motivierende Fotokarten zum entdeckenden Lernen. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 2018.
- **Häußler, Anne:** Der TEACCH®-Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus; Einführung in Theorie und Praxis. Dortmund: Verlag Borgmann Media, 2016, 5. Auflage.

- **Häußler, Anne/Tuckermann, Antje:** Rund um Haus und Garten. Dortmund: Verlag Borgmann Media, 2016, 2. Auflage.
- **Kühn, Gabriele/Schneider, Jana:** Zwei Wege zur Kommunikation. Praxisleitfaden zu TEACCH® und PECS. Karlsruhe: von Loeper Verlag, 2019-2021, 3. Auflage.
- **Org, Christel/Eggert, Melanie:** Pfiffige Ideen mit Montessori-Tabletts. Wirkungsvolle Bildungserlebnisse für Kinder von 1-6. Aachen: Ökotopia Verlag, 2016.
- **Schatz, Yvette/Schellbach, Silke:** Ideenkiste 1 – Das Material. Mit Kisten, Tabletts und Arbeitsmappen lernen und handeln. Nordhausen: Verlag Kleine Wege, 2009.
- **Schatz, Yvette/Schellbach, Silke:** Ideenkiste 2 – Zeit und Raum. Raum und Zeit lebensbedeutsam erfahren und verstehen. Nordhausen: Verlag Kleine Wege, 2012.
- **Solzbacher, Heike:** Von der Dose bis zur Arbeitsmappe. Ideen und Anregungen für strukturierte Beschäftigungen in Anlehnung an den TEACCH®-Ansatz. Dortmund: Verlag Borgmann Media, 2010.

# 6 Unterstützte Kommunikation (UK)

## 6.1 Allgemeine Informationen

Die Unterstützte Kommunikation wird im deutschsprachigen Raum unter dem Begriff UK verwendet und wird von der internationalen Bezeichnung Augmentative and Alternative Communication (AAC) abgeleitet. Nicht vorhandene oder eingeschränkte Verbal- und Schriftsprache kann mit Hilfe von Kommunikationshilfsmitteln ersetzt („alternative“) oder ergänzt („augmentative“) werden. UK richtet sich sowohl an Menschen mit Behinderungen als auch an ihr soziales Umfeld.

Dieses pädagogische Angebot ist geprägt vom praktischen, alltäglichen Umgang in den Bereichen Sprache, Kommunikation und Handeln bzw. Kooperation und zielt auf die Förderung der kommunikativen Aktivität und Teilhabe von Menschen mit einer Funktionsbeeinträchtigung im Bereich der laut- und/oder schriftsprachlichen Kommunikation. Es gibt keine kognitiven Mindestanforderungen (Alter, kognitive und motorische Fertigkeiten) – im Gegenteil: Je stärker die Kommunikationsmöglichkeiten eingeschränkt sind, desto größer ist die Notwendigkeit des Einsatzes von UK. Dabei steht immer im Zentrum, dass Kommunikation als Grundrecht eines jeden Menschen gesehen wird (UN-BRK, Art.21). Teilhabe und Partizipation sind zentrale pädagogische Grundprinzipien. Dazu zählen:

- MITentscheiden
- MITbestimmen
- MITerleben
- MITtun

Im Rahmen der UK stehen verschiedene Methoden und Konzepte zur Verfügung, um die Kommunikationsfähigkeit sowie die Selbstwirksamkeit und soziale Teilhabe eines Menschen zu verbessern. Um die Kommunikationsfähigkeit im Sinne der UK zu fördern, gibt es drei Bereiche an Kommunikationshilfsmitteln:

- **Elektronische/Digitale Kommunikationshilfsmittel:** Talker, Tiptoy, Taster, Tablet oder PC ggf. mit Alternativsteuerung (z.B. Augen, Pusten) und spezifischer Software (z.B. Metatalk, TD Snap, Go Talk)

- **Nicht-elektronische Kommunikationshilfsmittel:** Bildkarten (z.B. Metacom, Boardmarker), Ich-Buch
- **Körpereigene Kommunikationshilfsmittel:** Lautsprachunterstützende (LUG) und Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG), Mimik, Gestik

Dabei gilt das Prinzip der Multimodalität. Die Kommunikationsförderung bedient sich aller drei Möglichkeiten, d.h. in der Förderung wird nicht nach dem einen richtigen Hilfsmittel gesucht, sondern sie setzt sich aus allen drei Bereichen zusammen und berücksichtigt alle Kommunikationsmöglichkeiten.

Jede Schülerin bzw. jeder Schüler hat ein Grundbedürfnis nach Kommunikation. Dementsprechend ist es Aufgabe der Lehrperson, geeignete Mittel zu finden, um Kommunikation und Partizipation zu ermöglichen. Im Mittelpunkt stehen alle Bemühungen, die darauf abzielen, Kommunikation und Teilhabe bestmöglich zu fördern. Die Umsetzung ist dabei als ein fortlaufender Prozess zu verstehen, der die Entwicklung des gesamten Umfelds einbezieht. Auf UK darf keinesfalls aufgrund eines Strebens nach Perfektion verzichtet werden.

## 6.2 Modelling in der UK

Menschen lernen sprechen, weil sie in einem Umfeld voller Sprache aufwachsen. Für eine reguläre Sprachentwicklung benötigen sie

- kompetente Partnerinnen und Partner, die die Sprache schon können,
- viele Wörter,
- viele Funktionen,
- konkrete Situationen, in denen sie die Wörter hören,
- Partnerinnen und Partner, die sich an ihrem Interesse orientieren und
- Partnerinnen und Partner, die auf ihrem Niveau gemeinsam mit ihnen Spaß haben.

Bei UK verhält es sich ebenso, man lernt sie nach dem gleichen Prinzip. Das heißt, Lehrpersonen versuchen, (zukünftigen) UK-Nutzerinnen und UK-Nutzern dieselben förderlichen Rahmenbedingungen für das Erlernen der UK zur Verfügung zu stellen, wie lautsprachlich aufwachsenden Schülerinnen und Schülern. UK-Nutzerinnen und UK-Nutzer sollten ebenfalls permanent einen intensiven Input an Sprache durch kompetente Gesprächspartnerinnen und -partner erhalten – immer und überall. Lehrpersonen sind

sprachliches Vorbild und wenden alternative Kommunikationsformen selbst an (modelln). Gleichzeitig schaffen und gestalten sie kommunikative Situationen, in denen unterstützt kommunizierende Personen ihre aktuellen Fähigkeiten nutzen und weiterentwickeln können.

Modelling erfolgt daher intensiv, konkret (erlebbar in konkreten Situationen), natürlich (im Alltag) und erwartungsoffen. Modelling ist als Entwicklungsprozess zu verstehen und braucht ausreichend Zeit, Mut, gut strukturierte Materialien und ebenso viel Vorschussvertrauen.

### 6.3 UK im Schulalltag

Die Kommunikationsfähigkeit jeder Schülerin bzw. jedes Schülers beeinflusst die Partizipation am gesamten Schulalltag, denn Kommunikation dient nicht nur der Bedürfnismitteilung. Kommunikation kann unterschiedliche Funktionen haben:

- Fordern und ablehnen (von Aufmerksamkeit, Handlungen, Gegenständen, ...)
- Informieren (fragen und antworten)
- Teilen (erzählen, kommentieren, ...) und teilhaben

Im Laufe eines Schultages ergeben sich vielfältige Kommunikationsanlässe, die von Schülerinnen und Schülern mit und ohne aktive Verbalsprache unterschiedlich genutzt werden. Insbesondere tägliche Rituale können dazu beitragen, Kommunikationsanlässe in einer ansprechenden, strukturierten und wiederkehrenden Form anzubieten. Dabei ist darauf zu achten, dass diese so gestaltet oder individuell adaptiert werden, dass alle Schülerinnen und Schüler gleichberechtigt daran teilhaben können. Um dem Rechnung zu tragen, empfiehlt es sich, den Tagesablauf beispielsweise mit der Tagesuhr von Boenisch und Sachse (2007) über einen längeren Zeitraum zu dokumentieren. Wiederkehrende Situationen und Kommunikationsanlässe werden somit sichtbar gemacht und können für UK-Handlungsplanungen herangezogen werden.

Beispiele für tägliche Situationen und die Gestaltung wiederkehrender Kommunikationsanlässe:

- **Begrüßung:** z.B. mit Piktogrammen, Sprachausgabegerät
- **Garderobe:** z.B. Auswahlplan für das An- bzw. Ausziehen der Kleidungsstücke

- **Stundenplan:** z.B. mit Piktogrammen, realen Gegenständen
- **Klassenaufgaben:** z.B. Aufgabenplan mit Piktogrammen, welche den Namen der Schülerinnen bzw. Schüler zugeordnet sind
- **Liedermappe:** z.B. mit Piktogrammen, realen Gegenständen
- **Wochenenderzählungen** z.B. mit Kommunikationsmappe, Sprachausgabegerät
- **Essenssituation:** z.B. mit Kommunikationsmappe, Thementafel
- **Gedicht lernen:** z.B. mit Piktogrammen, Handzeichen, Gebärden
- **Spiel spielen:** z.B. mit Thementafeln, Piktogrammkarten
- **Alltagshandlungen:** z.B. mit Ablaufplänen (Toilette, Garderobe, Tisch decken, ...)

Für eine kompetente und strukturierte Förderung empfiehlt es sich, sich bei einer UK-Beratungsstelle zu erkundigen. Um einen gezielten Aufbau des Vokabulars zu unterstützen, wird ein Blick auf folgende Literatur empfohlen, denn Forschungsergebnisse zeigen, dass es für gelingende (unterstützte) Kommunikation u.a. eine systematische Struktur braucht:

- **Boenisch, Jens/Sachse Stefanie K.:** Kompendium Unterstützte Kommunikation. Stuttgart: Kohlhammer, 2019.
- **Kane, Gudrun:** Diagnose der Verständigungsfähigkeit bei nicht sprechenden Kindern. In: Wilken, Etta (Hrsg.): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 2021, 6. Auflage.
- **Boenisch, Jens/Sachse, Stefanie K.:** Sprachförderung von Anfang an. Zum Einsatz von Kern- und Randvokabular in der frühen Förderung. Unterstützte Kommunikation: die Fachzeitschrift der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.v. (3). Karlsruhe: Von Loeper Literaturverlag, 2007, S. 12-20.
- **Boenisch, Jens:** Kernvokabular im Kindes- und Jugendalter: Vergleichsstudie zum Sprachgebrauch von Schülern/-innen mit und ohne geistige Behinderung und Konsequenzen für die UK-Förderung. Uk&forschung (3). Karlsruhe: Von Loeper Literaturverlag, 2013, S. 4-23.

#### **Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:**

- **Boenisch, Jens/Sachse, Stefanie K.:** Diagnostik und Beratung in der UK. Karlsruhe: Von Loeper Literaturverlag, 2007.
- **Castaneda, Claudio/Fröhlich, Nina/Waigand, Monika:** Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung für Eltern, pädagogische Fachkräfte, Therapeuten und Interessierte. Heigenbrücken: UK-Couch, 2020.

- **Hallbauer, Angela/Kitzinger, Annette** (Hg): Unterstützt kommunizieren und lernen mit dem iPad. Karlsruhe: Von Loeper Fachbuch, 2019.
- **Wilken, Etta** (Hg): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer, 2002.
- **Wimmer, Barbara/Otto, Katrin**: Unterstützte Kommunikation. Ein Ratgeber für Eltern, Angehörige sowie Therapeuten und Pädagogen. Rossdorf: Schulz-Kirchner Verlag, 2017, 5. Auflage.

## 6.4 UK und der Schriftspracherwerb

Menschen mit Einschränkungen in der Verbalsprache brauchen Lehrpersonen, die statt der herkömmlichen Stufenmodelle des Schriftspracherwerbs (Frith 1986; Günther 1986; Valtin 2000) andere Zugangswege in diesem Bereich schaffen. Das Emergent-Literacy-Modell von Teale & Sulzby (1986) bietet hier eine gute Grundlage. Dieses Modell beschreibt, wie sich im frühen Schriftspracherwerb die Bereiche Lesen, Zuhören, Schreiben und Sprechen/UK gleichzeitig entwickeln und gegenseitig beeinflussen. Dabei sind keine Voraussetzungen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler notwendig. Alle Schülerinnen und Schüler bekommen Angebote zum Lesen und Schreiben lernen, unabhängig davon, ob sie sprechen können, Bücher in der Hand halten können oder besonderes Interesse für Leseangebote zeigen. Die Funktion von Schrift steht bei den Angeboten im Vordergrund.

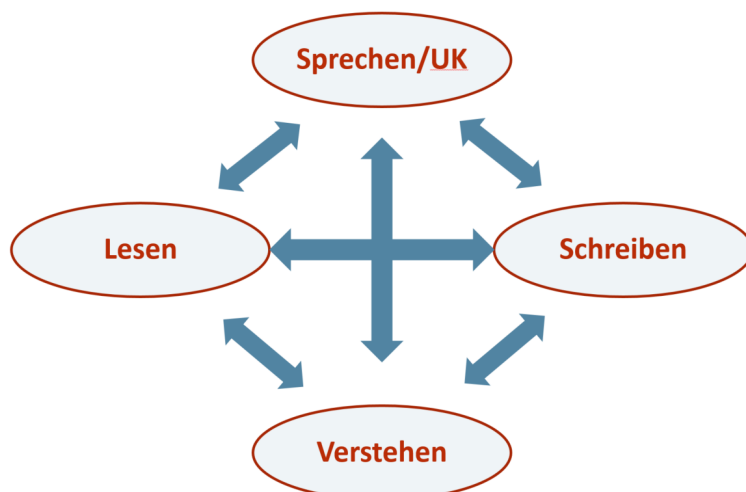


Abbildung 4: Schaubild Emergent Literacy-Modell (Quelle: Teale, Sulzby 1986, Adaption für UK durch Koppenhaver et al. 1991, zitiert nach Birngruber 2021, S. 14.)

Der Begriff Literacy bezeichnet die Grundfertigkeiten des Lesens und Schreibens in einem umfassenden Sinn. Er beinhaltet u.a. folgende Kompetenzen:

- Bücher anschauen
- Freude am Erzählen und Lesen
- Vertrautheit im Umgang mit Büchern
- Text- und Sinnverständnis
- Medienkompetenz
- Schreibfertigkeiten

In der Phase der Emergent Literacy, dem frühen Schriftspracherwerb, werden unzählige Erfahrungen gesammelt. Beispiele sind in der folgenden Tabelle 6 abgebildet:

Tabelle 6: Erfahrungen durch Emergent Literacy

Kompetenzbereich	Beispielhafte Erfahrungen
<b>Lesen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertrautheit mit Büchern, Freude an Büchern und am Vorlesen</li> <li>• Mitzeigen der Leserichtung</li> <li>• Kennenlernen verschiedener Textformate und -sorten (Listen, Zeitschrift, Bücher, Anleitungen, Gedichte, Theaterstücke, Karten, ...)</li> <li>• Ganzheitliches Lesen erlernen durch die Verwendung von Druckschrift in Gemischtantiqua zur besseren Differenzierung der Ober- und Unterlängen</li> </ul>
<b>Sprechen/UK</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dialogisches Vorlesen</li> <li>• Lesen mit Sprachausgabegeräten</li> <li>• Fragen stellen</li> <li>• Geschichten nacherzählen (mit entsprechenden Hilfen)</li> <li>• Eigene Geschichten erfinden</li> </ul>
<b>Schreiben</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kritzel-Erfahrungen, Spuren hinterlassen</li> <li>• Von Anfang an alle Buchstaben zur Verfügung haben</li> <li>• Gestalten eigener Bücher (Klassenbuch, Ich-Buch, persönliches ABC-Buch, ...)</li> <li>• Führen eines Kommunikationstagebuchs oder Klassentagebuchs</li> <li>• Einsatz alternativer Stifte</li> <li>• Sich mithilfe von Schrift ausdrücken können</li> </ul>
<b>Zuhören</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen verschiedener Formen von Monolog und Dialog (Referat, Gedichtvortrag, Diskussion, Gespräch, ...)</li> <li>• Umblättern in Büchern beim Vorlesen</li> <li>• Erkennen, dass der Inhalt von Büchern den Texten entnommen wird</li> <li>• Kennenlernen digitalisierter Sprache (Sprachausgabe, Hörbuch, ...)</li> <li>• Bücher wiedererkennen</li> </ul>

Grundsätzlich gilt, dass Lesen und Schreiben am besten in sinnvollen und bedeutsamen Zusammenhängen erlernt wird, in denen es einen Zweck erfüllt. Das Interesse für die Welt der Buchstaben, Wörter und Texte kann in jedem Menschen geweckt werden.

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- *Materialien*: Unter [www.fbz-uk.uni-koeln.de](http://www.fbz-uk.uni-koeln.de) werden Informationen und Literacy-Materialien zum Thema Emergent Literacy zum Gratisdownload angeboten.
- *Podcast*: **Sachse, Stefanie K.**: Vorstellungen vom Schriftspracherwerb und das Emergent Literacy-Modell. In: Literacy & UK, Folge #1: Spotify 2022.
- *Podcast*: **Sachse, Stefanie K.**: Ist Schriftspracherwerb wirklich ein Thema für Alle?! In: Literacy & UK, Folge #2, Spotify 2022.
- **Birngruber, Cordula**: Lesen und Schreiben lernen. Zugangswege für alle. In: Lernen konkret. Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Komplexe Behinderung. 3-2021. Braunschweig: Westermann, 2021, S. 14-17.
- **Horneber, Adelheid**: Leselust statt Lesefrust! Literacy und lustvoller Schriftspracherwerb. Karlsruhe: Von Loeper Verlag, 2017.
- **Sachse, Stefanie K.**: Das Merge-Modell beim Schriftspracherwerb. Eine Zusammenführung verschiedener Perspektiven. In: Zeitschrift für Heilpädagogik (73) 6. Würzburg: Verband Sonderpädagogik e.V., 2022, S. 273-283.
- **Sachse, Stefanie K.**: Schriftspracherwerb kaum- und nichtsprechender Kinder und Jugendlicher. Besondere Herausforderungen und Lösungsansätze. In: Boenisch, Jens/Sachse, Stefanie K. (Hg.): Kompendium Unterstützte Kommunikation. Stuttgart: Kohlhammer, 2020, S. 338-346.
- **Willke, Melanie/Sachse, Stefanie K.**: Früher Schriftspracherwerb (Emergent Literacy). In: Boenisch, Jens/Sachse, Stefanie K. (Hg.): Kompendium Unterstützte Kommunikation, Stuttgart: Kohlhammer, 2020, S. 331-337.

# 7 Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen

Keine Schülerin bzw. kein Schüler zeigt mutwillig oder aufgrund von Boshaftigkeit herausforderndes Verhalten – hinter all diesen Verhaltensweisen steckt ein Bedürfnis oder Interesse, das es zu erkunden gilt, um Entwicklungsschritte zu planen. Dieser beobachtenden und forschenden Aufgabe müssen sich Lehrpersonen stellen.

Wenn ein Mensch anders handeln könnte, dann würde er dies auch tun. Maria Aarts (Begründerin von Marte Meo) meint in diesem Zusammenhang, dass Kinder und Jugendliche, welche herausfordernde Verhaltensweisen zeigen, bis dahin noch keine Möglichkeiten hatten, adäquates Verhalten zu entwickeln. Jedes Verhalten hat für die handelnde Person in dieser bestimmten Situation eine Funktion bzw. erfüllt einen bestimmten Sinn. Spezifische Reize bzw. innere oder äußere Bedingungen können das Verhalten auslösen oder verstärken.

## 7.1 Herausforderndes Verhalten – Annäherung an die Begrifflichkeit

Die Definition von herausforderndem Verhalten ist abhängig von persönlichen Kriterien (z.B. eigenen Wertvorstellungen, eigenen Erfahrungen, eigener Verfassung) und kulturellen und epochalen Normen, welche durch ihre Intensität, Häufigkeit und Dauer überstiegen werden, sowie von der Existenz oder dem Fehlen von Unterstützungssystemen.

Herausfordernde Verhaltensweisen sind äußere, sichtbare Zeichen eines Menschen, die er in einem bestimmten Moment als Reaktion auf das zeigt, was um ihn herum und in sich vor sich geht. Dazu zählen Geräusche, Lärm, Ablenkungen, unangenehme Empfindungen, Gefühle usw. Das darauffolgende Verhalten wird häufig als Teil des Charakters oder Temperaments dieser Person bewertet. Folglich kann dies dazu führen, dass auch die Personen selbst, die herausforderndes Verhalten als Reaktion auf spezifische Situationen zeigen, dieses als persönliche Charaktereigenschaft sehen.

Schülerinnen und Schüler, die herausforderndes Verhalten zeigen, haben meist selbst kein Interesse daran, dieses Verhalten zu ändern. Für sie selbst ergibt es in diesem Moment auch keinen Sinn oder es fehlen die nötigen Kompetenzen, sich anders zu verhalten. Daher braucht es die Unterstützung der Lehrpersonen als professionelle Bezugspersonen sowie adäquate Rahmenbedingungen, um die Verhaltensweisen der Schülerin bzw. des Schülers positiv zu beeinflussen.

Die Grundfrage, die sich beim Umgang mit herausforderndem Verhalten stellt, ist jene: „Was wird wann für wen unter welchen Bedingungen zum Problem?“

Anhand dieser Frage lässt sich analysieren, welche Bedingungen bei Schülerinnen und Schüler verstärkt zu herausfordernden Verhaltensweisen führen. Sie hilft Lehrpersonen, das Verhalten nicht isoliert und rein als „störend“ zu betrachten, sondern es in seinem Kontext zu verstehen. Dadurch können sie die Situation differenziert betrachten, mögliche Ursachen sowie Einflussfaktoren erkennen und wertvolle Ansätze für gezielte pädagogische Interventionen ableiten.

Die Ergebnisse aus einer solchen Analyse sind stets schülerin- bzw. schülerzentriert. Ein und dieselbe Bildungs- und Erziehungsmaßnahme kann für verschiedene Schülerinnen und Schüler unterschiedlich erfolgreich oder effektiv sein. Für Lehrpersonen kann dies besonders herausfordernd sein, wenn üblicherweise bewährte Maßnahmen plötzlich nicht den gewünschten Erfolg bringen. Dies hängt mit einer Vielzahl von Bedingungen und Faktoren zusammen. Bei Schülerinnen und Schülern mit tiefgreifenden kognitiven bzw. komplexen Behinderungen ist die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass ihre zentrale Kohärenz (Fokus auf Details statt dem Gesamteindruck), die Theory of Mind (Fähigkeit, mentale Zustände wie Gefühle und Absichten anderer zu erkennen) oder exekutiven Funktionen (z.B. Problemlösen, Planen) weniger gut ausgeprägt sind als bei Gleichaltrigen ohne Behinderung. Daher ist es wichtig, dass Lehrpersonen flexibel auf die individuellen Bedürfnisse eingehen und bewährten Ansätzen keine pauschale Wirksamkeit zusprechen. Die Reflexion und Selbsteinschätzung der Lehrpersonen spielt hierbei eine zentrale Rolle. Besonders in herausfordernden Situationen ist es bedeutend, dass Lehrkräfte ihre eigene emotionale Regulation beibehalten. Dieser professionelle Umgang kann den Schülerinnen und Schülern helfen, sich zu beruhigen und ihr inneres Gleichgewicht wiederzufinden.

## 7.2 Funktionen, Auslöser, zugrundeliegende Ursachen und Praxisideen für herausfordernde Verhaltensweisen

Fröhlich, Castaneda und Waigand (2019) beschreiben in ihrem Buch „(K)eine Alternative haben zu herausforderndem Verhalten?!“ elf Funktionen von herausforderndem Verhalten. Das Begleitposter liefert Lehrpersonen Anregungen, um ihre Hypothese zur Funktion zu überprüfen, und hilfreiche Praxistipps. Untenstehend werden die Funktionen und ihre möglichen Auslöser bzw. Ursachen aufgelistet.

- **Verhalten als Provokation:** z.B. aufgrund von Ärger über eine Person oder eine Störung der Beziehung
- **Verhalten, um Personen zu steuern und Effekte auszulösen:** z.B. Interesse am Effekt; komplexere Kommunikationsgestaltung ist noch nicht möglich
- **Verhalten, um etwas zu fordern:** z.B. Bedürfnisbefriedigung, ein Bedürfnis haben (nach Essen, Trinken, Gegenstand, Person, Aktivität, ...); fehlende Kommunikationsmöglichkeit
- **Verhalten, um etwas abzulehnen:** z.B. eine Anforderung nicht umsetzen wollen oder können; fehlende Kommunikationsmöglichkeit; keine Motivation; Über-/Unterforderung
- **Verhalten aufgrund eines Missverständnisses:** z.B. Probleme beim Sprachverständnis oder der Generalisierung
- **Verhalten, um Kontakt aufzunehmen und Aufmerksamkeit zu fordern:** z.B. jemanden sehen, den man mag; Unsicherheit oder Angst; fehlende Kommunikationsmöglichkeit; Einsamkeit; Bedürfnis nach Bindung durch emotionales Entwicklungsalter
- **Verhalten, um die Kontrolle zu behalten:** z.B. hohe Anforderung wie Übergänge, Wartezeiten, veränderter Ablauf, mangelnde Struktur; Schwierigkeiten, die Aufmerksamkeit zu lösen bzw. auszurichten
- **Verhalten, um unangenehme Wahrnehmungen zu überlagern oder zu vermeiden:** z.B. sensorische Überforderung (qualitativ oder quantitativ); besondere Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung
- **Verhalten, um Unwohlsein auszudrücken:** z.B. körperliches Befinden (z.B. Schmerzen, Müdigkeit, Frieren, ...)
- **Verhalten als Stimulation:** z.B. zu wenig Reize (Langeweile) oder einfach, weil es guttut
- **Verhalten zur Regulation:** z.B. erhöhter Erregungszustand; alle beschriebenen Auslöser und Ursachen können zu einem erhöhten Erregungszustand führen

Die Möglichkeiten zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen in der Praxis sind vielfältig:

- Angebote, welche gewünschtes Verhalten unterstützen: Erst-Dann-Visualisierungen, Alternativübersichten, Comic Strips, Social Storys, Erzählbücher, „Warte-Hilfen“
- Angebote, welche v.a. die Kommunikation unterstützen: Kommunikationshilfen mit Vokabular zum Schimpfen, Äußern von Befindlichkeiten und Ablehnung, Plauderpläne
- Angebote, welche v.a. die Beziehung unterstützen: Intensive Interaction (vgl. Kapitel 5.5), Marte Meo (vgl. Kapitel 5.8), Interaktionsspiele

### 7.3 Krisen managen

Um sich auf Krisen vorzubereiten, ist es sinnvoll Anzeichen einer Krise bei einer Schülerin bzw. einem Schüler zu dokumentieren, damit alle Bezugspersonen sie zukünftig frühzeitig erkennen können. Weiters erscheint es bedeutsam, einen Handlungsplan für den Krisenfall zu erstellen sowie ggf. Schutztechniken zu üben. Eine Vertiefung im Deeskalationsmanagement kann in diesem Fall hilfreich sein.

Bei einer Krise bzw. steigender Erregung besteht die Gefahr, dass bei allen Beteiligten die Möglichkeiten abnehmen, kontrolliert, geplant und systematisch zu handeln. Der Low-Arousal-Ansatz ist ein Konzept, das von Andrew McDonnell aus Großbritannien entwickelt wurde. Das Ziel des Ansatzes ist es, auf ein möglichst niedriges Erregungsniveau hinzuarbeiten. Dazu kann das Poster mit den zwölf Verhaltensweisen, die dazu beitragen, das Erregungsniveau einer Person zu senken, von Elvèn Bo (die Visualisierung steht auch im Internet zum Download zur Verfügung) empfohlen werden. Im Vordergrund steht dabei stets die Sicherheit aller Beteiligten, daher ist es ggf. notwendig, Personen in Sicherheit zu bringen oder Schutztechniken anzuwenden.

Nach einer Krise sind Reflexionsgespräche der Lehrpersonen zur emotionalen Aufarbeitung, Supervision oder psychologische Beratung wichtig.

#### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- *Material:* Poster „Unaufgeregter Umgang – 12 Verhaltensweisen, die dazu beitragen, das Erregungsniveau einer Person zu senken“ nach **Bo Hejlskov Elvén**. In: Herausforderndes Verhalten vermeiden, Tübingen 2015. Download möglich unter: [Unaufgeregter Umgang.pdf \(dropbox.com\)](#)

- **Elvén, Bo Hejlskov:** Herausforderndes Verhalten vermeiden. Tübingen: dgvt-Verlag, 2015.
- **Fröhlich, Nina/Castaneda, Claudio/Waigand, Monika:** (K)eine Alternative haben zu herausforderndem Verhalten?! Ein Praxisbuch mit Begleitposter für Eltern, pädagogische Fachkräfte, Therapeuten und Interessierte. Heigenbrücken: UK-Couch, 2019.
- **Häussler, Anne/Tuckermann, Antje/Kiwitt, Markus:** Wenn Verhalten zur Herausforderung wird. Dortmund: verlag modernes Lernen, 2014.
- **Shanker, Stuart:** Das überreizte Kind. Leipzig: Goldmann, 2019.

# 8 Die übergreifenden Themen im Förderbereich Kognitive Entwicklung

Mit der Verankerung der übergreifenden Themen bekommen gesellschaftlich relevante, aktuelle Themen einen besonderen Stellenwert. Übergreifende Themen unterstützen das vernetzte Lernen der Schülerinnen und Schüler über die fachspezifischen Grenzen hinaus. Um die Kompetenzentwicklung in diesen relevanten Themen zu unterstützen, ist im Unterricht ein fächerverbindender und fachliche Grenzen überschreitender Zugang zu wählen. Dadurch können Zusammenhänge und Wechselwirkungen gesellschaftlicher Phänomene für die Schülerinnen und Schüler begreifbar werden.

Im Lernprozess sollen Wissen, Kompetenzen und Fähigkeiten sowie Werte und Einstellungen thematisiert und erarbeitet werden, die junge Menschen befähigen, eine möglichst aktive Rolle in der Gesellschaft einzunehmen. Voraussetzung dafür ist, dass Schülerinnen und Schüler auch am Unterrichtsgeschehen aktiv teilhaben und davon profitieren können. Bei der Planung, Gestaltung und Umsetzung des Unterrichts sind daher stets die individuellen Bildungs- und Entwicklungsbedingungen zu berücksichtigen und Methoden und Lernzugänge entsprechend anzupassen. Die Lerninhalte werden durch die breitgefächerten Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation (körpereigene, elektronische und nicht-elektronische Hilfsmittel) multimodal unterstützt sowie durch verschiedene sensorische Angebote aufbereitet. In den nachfolgenden Unterkapiteln werden die Kompetenzbeschreibungen zu den übergreifenden Themen aus dem Lehrplan Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung aufgegriffen, näher erläutert und Umsetzungsmöglichkeiten vorgeschlagen.

## 8.1 Bildungs-, Berufs- und Lebensorientierung

Die Bildungs-, Berufs- und Lebensorientierung umfasst neben dem Kennenlernen von heimischen Berufsgruppen und Betätigungsfeldern vor allem die individuelle Zukunftsplanung der Schülerinnen und Schüler.

Tabelle 7: Bildungs-, Berufs- und Lebensorientierung in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... eine Struktur annehmen und eine Routine entwickeln.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientieren an einem strukturierten Plan bzw. Handlungsabläufe (nach dem TEACCH®-Konzept, ...)</li> </ul>
... in strukturierter Form gestaltete (berufliche, freizeitliche) Aktivitäten als wertvolle Abwechslung erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen unterschiedlicher Aktivitäten</li> <li>• Erkennen eigener bevorzugter Aktivitäten</li> <li>• Annehmen neuer beruflicher Angebote und Freizeitaktivitäten</li> </ul>
... ausdrücken, was ihnen besonders gefällt bzw. sie besonders interessiert.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mitteilen bevorzugter Tätigkeiten</li> </ul>
... Berufe aus ihrem persönlichen und ihrem regionalen Umfeld nennen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besuchen heimischer Betriebe</li> </ul>
... die Bedeutung von Arbeit und Freizeitaktivitäten erleben und ggf. beschreiben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Absolvieren von Praktika in passenden Betrieben</li> <li>• Kennenlernen der Bedeutung regionaler Berufsgruppen</li> </ul>

## 8.2 Entrepreneurship Education

Entrepreneurship Education beschreibt die Entwicklung eigener Ideen und Kompetenzen, diese Ideen eigeninitiativ umzusetzen. Ein abwechslungsreiches Angebot in allen Bereichen (musikalisch, künstlerisch, technisch) ermöglicht die Entfaltung von Potenzialen (Begabungs- und Interessenförderung). Eine wertschätzende Haltung und ein respektvoller Umgang (Vorbildwirkung) gegenüber allen wirkt sich positiv auf das Lernen und das Miteinander aus.

Tabelle 8: Entrepreneurship Education in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... sich als selbstwirksam und autonom erleben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Passives oder aktives Erleben von Körpererfahrungen</li> <li>• Erfahren von Mitbestimmung in der Klassen- und Schulgemeinschaft</li> <li>• Annehmen von partizipativen Angeboten</li> </ul>
... ihre Stärken benennen und nutzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahren von eigenen Talenten zur Stärkung des Selbstbewusstseins</li> <li>• Aufschreiben von Stärken und Fähigkeiten (Ich-Buch, Über-Mich-Buch, Steckbrief)</li> </ul>

<b>Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<b>Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten</b>
<b>... Verantwortung übernehmen und Aufgaben nach Aufgabenstellung allein oder im Team arbeitsteilig zu Ende führen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbringen der eigenen Person anhand von Plänen</li> <li>• Umsetzen von Aufgaben</li> <li>• Einbringen in kooperativen Settings</li> </ul>
<b>... Gefühle und Bedürfnisse (eigene und die anderer) erkennen und kommunizieren sowie achtsam und einfühlsam damit umgehen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrnehmen von gefühlsstarken Emotionen und entsprechenden Situationen zuordnen</li> <li>• Entwicklung von Handlungsstrategien bei überwältigenden Gefühlen (Social-Stories, Achtsamkeitstraining)</li> </ul>
<b>... Vor- und Nachteile beruflicher Erwerbstätigkeit benennen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennen und Einteilen von persönlichen Ressourcen (mit den persönlichen Ressourcen haushalten)</li> <li>• Sensibilisierung für Work-Life-Balance</li> </ul>

### 8.3 Gesundheitsförderung

In diesem Lernbereich spielt, neben allgemeinen Gesundheitsthemen, auch das Erlernen von Handlungen, die der Hygiene dienlich sind, eine wesentliche Rolle. Tätigkeiten im Bereich der Körperpflege (z.B. Toilettentraining) werden vielfach im Rahmen der familiären Erziehung erlernt, aber auch im schulischen Bereich sollten Schülerinnen und Schüler beim Erlernen bzw. bei der Ausführung diverser körperpflegender Tätigkeiten unterstützt werden. Die Kooperation mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten ist in diesem Kontext von besonders großer Bedeutung.

Bei Schülerinnen und Schülern mit hohem Unterstützungsbedarf im pflegerischen Bereich ist im Speziellen auf einen wertschätzenden Umgang (z.B. Verbalisierung der vorzunehmenden Handlungen, Berücksichtigung des Wohlbefindens der Schülerinnen und Schüler) und die Wahrung der Intimsphäre zu achten.

Tabelle 9: Gesundheitsförderung in der Praxis

<b>Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<b>Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten</b>
<b>... entwicklungsgemäße Erste-Hilfe-Maßnahmen setzen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklungsadäquates Handeln bei Unfällen und Notsituationen</li> <li>• Üben von Erste Hilfe Maßnahmen durch praktische Anwendung</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... <b>medizinische Versorgungseinrichtungen und deren Bedeutung für die eigene Gesundheit benennen und bei Bedarf aufsuchen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rollen- und Symbolspiele (UK Modelling: Arztpraxis, Krankenhaus, ...)</li> <li>• Kennenlernen von Arztpraxen in der Umgebung</li> <li>• Aufgreifen aktueller Geschehnisse</li> <li>• Beschäftigen mit Gesundheitsrisiken und Gefahrensituationen</li> <li>• Entwickeln von Verhaltensregeln (nicht auf den heißen Herd greifen, Schuhbänder schließen, ...)</li> </ul>

## 8.4 Informatische Bildung

Grundlegende informatische Kompetenzen sind nicht nur für die allgemeine Teilhabe an der digitalen Welt unerlässlich, sondern erweitern auch die Möglichkeiten, technische und digitale Hilfsmittel selbstbestimmt und selbstständig anzuwenden.

Tabelle 10: Informatische Bildung in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... <b>sich selbstwirksam erleben, indem sie digitale Technologien nutzen (z.B. Ursache-Wirkungs-Prinzip).</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Betätigen von diversen technischen Geräten mit unterschiedlichen Arten der Aktivierung (Drücken, Blasen, Saugen, Lidschluss, ...)</li> </ul>
... <b>auf digitale Weise Spuren hinterlassen (z.B. zeichnen, malen, schreiben).</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kreatives Betätigen mittels digitaler Anwendungsprogramme</li> </ul>
... <b>einfache Anleitungen ausführen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausführen von fachspezifischen Arbeitsplänen und Visualisierungen, die auf einem technischen Gerät dargestellt werden</li> </ul>
... <b>digitale Geräte und Internet beim Lernen verwenden.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen des Internets als Mittel zur Kommunikation, Informationsbeschaffung und Wissenserweiterung</li> </ul>
... <b>alltägliche digitale Endgeräte sowie technische und digitale Hilfsmittel möglichst eigenständig, situationsadäquat und sachgerecht einsetzen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besprechen von Regeln zum Einsatz von digitalen Endgeräten und technischen Hilfsmitteln</li> </ul>
... <b>Informationstechnologien verantwortungsvoll nutzen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Zeitstrukturen mit Hilfe von visuellen Plänen, visuellen/akustischen Zeitmessgeräten</li> <li>• Installieren von Filter und Sicherheitseinstellungen</li> <li>• Informiert sein über Risiken, Cybermobbing, Online-Betrug</li> </ul>

## 8.5 Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung beinhaltet die soziale, kulturelle und sprachliche Vielfalt unserer Gesellschaft und führt zu einer steigenden Heterogenität von Lebensentwürfen und Familienrealitäten, die sich in den Klassenzimmern widerspiegelt. Durch die Vorbildfunktion der Lehrpersonen wird aktiv eine wertschätzende und tolerante Atmosphäre geschaffen.

Tabelle 11: Interkulturelle Bildung in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<b>... eine wertschätzende, positive und tolerante Atmosphäre wahrnehmen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erleben der Vielfältigkeit in der Klassengemeinschaft</li> <li>• Kennenlernen und Tolerieren verschiedener Lebensentwürfe</li> <li>• Sensibilisieren der Schülerinnen und Schüler für kulturelle Vielfalt und Förderung der Empathie</li> </ul>
<b>... zu einer wertschätzenden, positiven und toleranten Atmosphäre beitragen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fördern von respektvollem und wertschätzendem Umgang</li> <li>• Anbieten unterstützender Konfliktlösestrategien</li> <li>• Übernehmen von Verantwortung für eigenes Verhalten (Selbstreflexion)</li> </ul>
<b>... vielfältige Lebensentwürfe und Biografien als gesellschaftliche und schulische Normalität erleben und respektvoll damit umgehen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen und Respektieren anderer Glaubensgemeinschaften</li> <li>• Organisieren von Festen und Kennenlernen von Liedern, Tänzen, Gerichten anderer Kulturen</li> <li>• Befassen mit Büchern, Bildmaterial, Filmen im Unterricht zum Thema Diversität</li> </ul>
<b>... soziale, kulturelle, sprachliche Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten wahrnehmen und beschreiben.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen verschiedener Kulturen durch Projekte zu Bräuchen, Ländern und Leuten</li> </ul>
<b>... ausgrenzende Aussagen und Handlungsweisen wahrnehmen und dagegen auftreten.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen von barrierefreien Möglichkeiten und in der Folge bemerken, wenn diese nicht gegeben sind</li> <li>• Mitteilen, wenn ausgrenzende Aussagen und Handlungsweisen stattfinden</li> </ul>

## 8.6 Medienbildung

Die Medienbildung fördert neben einer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben auch die soziale Interaktion und Kommunikation von Schülerinnen und Schülern und führt zur Erhöhung des Selbstwerts sowie der Selbstwirksamkeit und kann sich positiv auf berufliche Perspektiven auswirken.

Die Inhalte der digitalen Medien sind vielfältig und können als Ausgangspunkte für Lernvorhaben in anderen Fächern Anwendung finden. Um die Nutzung der Medien für alle zugänglich zu machen, werden Spracherkennung, Vergrößerungsoptionen sowie Farbkontraste nach Bedarf mit einbezogen. Das Angebot von „leichter Sprache“ trägt zur Gewährleistung der Barrierefreiheit bei.

Tabelle 12: Medienbildung in der Praxis

<b>Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<b>Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten</b>
<b>... medial/technisch unterstütztes kommunikatives Handeln wahrnehmen, verstehen und gewaltfrei gestalten.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsetzen von digitalen Anwendungsprogrammen (Apps) und Software, die die Kommunikation, das Lernen, die Organisation sowie alltägliche Aktivitäten erleichtern</li> </ul>
<b>... sich mittels eines Mediums kreativ und selbstwirksam erleben.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen und Einsetzen von assistiven Technologien (spezielle Tastaturen, Mauszeiger, Vorlesefunktionen, ...) zur Nutzung digitaler Medien</li> </ul>
<b>... Medieninhalte und Mediengestaltungen wahrnehmen, beschreiben und ggf. bewerten.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lesen, Diskutieren und Hinterfragen digitaler und analoger Medieninhalte</li> </ul>
<b>... eigene Medienbeiträge gestalten (und verbreiten).</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzen von Spracherkennung, Vergrößerungsoptionen und Farbkontrasten, sodass Medien für alle Nutzerinnen und Nutzer zugänglich sind</li> <li>• Lesen und Erstellen von Medienbeiträgen in einfacher Sprache (Bildsymbole, Videos, Schrift, ...)</li> </ul>
<b>... Medienprodukte situationsabhängig nutzen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzen digitaler Möglichkeiten im Alltag (elektronische Sprachausgabegeräte, ...)</li> </ul>
<b>... barrierefreie Zugangsmöglichkeiten von Medien erkennen und diese möglichst eigenständig nutzen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erlangen von Wissen über barrierefreie Medien</li> </ul>

## 8.7 Politische Bildung

Das Erleben einer gelingenden Selbstwirksamkeit kann als grundlegende Voraussetzung für Demokratie gesehen werden. Teilhabe beginnt mit der aktiven Miteinbeziehung in Entscheidungsprozesse und die Möglichkeit, die eigenen Interessen und Bedürfnisse zu vertreten.

Tabelle 13: Politische Bildung in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern (ggf. mit Unterstützter Kommunikation).	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mitwirken bei Entscheidungsprozessen</li> <li>• Vertreten der eigenen Interessen und Bedürfnisse</li> <li>• Aktives Annehmen von Auswahlmöglichkeiten</li> </ul>
... sich mitteilen (ggf. mit Unterstützter Kommunikation) und demokratische Mitbestimmungsmöglichkeiten auf Schulebene nutzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erleben, dass die eigene Meinung gehört und ernstgenommen wird</li> </ul>
... verschiedene Perspektiven auf politische Sachverhalte erkennen und einnehmen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzen verschiedener Medien zur Informationsgewinnung, um vielseitige Sichtweisen zu erhalten (Printmedien, Soziale Medien, ...)</li> </ul>
... sich eine eigene Meinung bilden und entsprechend dieser handeln.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrnehmen von Möglichkeiten zur kritischen Auseinandersetzung mit verschiedensten Themen (Werte, Haltungen, ...)</li> </ul>

## 8.8 Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung

Die Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung versucht Vorurteile abzubauen und vorhandene Potenziale besser zu aktivieren. Individuelle Handlungsspielräume werden erweitert und geschlechterstereotype Zuweisungen und Festschreibungen überwunden.

Tabelle 14: Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... eine Schulkultur der Wertschätzung und Akzeptanz der (geschlechtlichen, sexuellen) Vielfalt erfahren und erleben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sensibilisieren der Schulgemeinschaft für Beschimpfungen und Erkennen von Diskriminierungen</li> <li>• Mutiges Eingreifen bei Beschimpfungen (z.B. mit der Äußerung: „Das ist diskriminierend und hier nicht gewollt bzw. wird von mir nicht geduldet.“)</li> <li>• Signalisieren, dass alle Personen der Schule unterstützt werden („Ich habe gesehen, ...“)</li> <li>• Klare Äußerungen gegen Diskriminierung</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... Begriffe wie „Vorurteile“ und „Rollenklischees“ anhand von Beispielen aus der eigenen Lebens- und Erfahrungswelt erkennen (z.B. Fähigkeitszuschreibungen).	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Befassen mit Theaterstücken, Büchern und Filmen zum Thema</li> <li>• In verschiedene Rollen bei Film- und Fotoprojekten schlüpfen</li> <li>• Einladen von externen Personen, welche Vorbilder für „neue“ Lebensweisen sein können</li> <li>• Erkennen und Reflektieren geschlechterspezifischer Rollenverteilungen im Alltag</li> </ul>
... sich in einem diskriminierungsfreien Lernraum erleben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinsames Thematisieren und Reflektieren von diskriminierenden Handlungen, Aussagen, ... von Mitschülerinnen und Mitschülern</li> <li>• Respektieren verschiedener Geschlechtsidentitäten, Ausleben der eigenen Geschlechtsidentität</li> <li>• Kennenlernen von Geschichten über Völker mit einer anderen Sicht auf Geschlechterrollen</li> </ul>
... vorurteilsfrei miteinander kommunizieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen tabuisierter Themen (Beschimpfungen, ...) im Unterricht und einen Austausch anregen</li> <li>• Erleben einer wertfreien, dem Entwicklungsstand angepassten, Aufklärungsarbeit</li> </ul>
... sich mit Unterstützung Wissen darüber aneignen, dass in den österreichischen Gesetzen das Prinzip der gleichen Rechte für die Geschlechter verankert ist und dass der Staat diese Rechte schützen muss.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermitteln von Wissen über entsprechende Internetseiten, Videos, Bild-Vokabular</li> <li>• Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: Hinweis der Verankerung des Themas im Lehrplan</li> </ul>
... Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Interessen entwickeln, diese zum Ausdruck bringen und sich nicht durch geschlechtsspezifische Vorurteile und Klischees entmutigen lassen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hineinversetzen in geschlechterspezifische Rollen bei szenischen Darstellungen</li> <li>• Entdecken von Interessen und Fähigkeiten durch das Anbieten von Gesprächs- und Bildkarten</li> <li>• Kennenlernen verschiedenster Methodiken, um Interessens- und Fähigkeitsprofile zu erstellen</li> </ul>

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- *Bilderbuch: Rosen, Ursula/Isensee, Alina*: Jill ist anders. O. O.: Salmo Verlag, 2015.
- *Handreichung für pädagogische Fachkräfte der Kindertagesbetreuung: Nordt, Stephanie/Kugler, Thomas (Bildungsinitiative Queerformat)/et al.*: Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik. Berlin: Bildungsinitiative Queerformat, 2018.
- *Palzkill, Birgit/Pohl, Frank G./Scheffel, Heidi*: Diversität im Klassenzimmer. Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Schule und Unterricht. Berlin: Cornelsen Verlag, 2020.

## 8.9 Sexualpädagogik

Im Bereich einer umfassenden Sexualpädagogik werden Kompetenzen vermittelt, um verantwortungsvoll mit sich und anderen umgehen zu können. Dabei wird Sexualität als ein positives, dem Menschen innewohnendes Potenzial verstanden. Lehrpersonen nützen ihre Vorbildwirkung und beschreiben jegliche Gefühle und Gefühlsausbrüche wertfrei. Schülerinnen und Schüler werden im Klassengefüge als selbstbestimmte Menschen wahrgenommen.

Im Unterricht wird die eigene Körper-Identität von der Lehrperson bestärkt und so vermittelt, dass jede/jeder auf den eigenen Körper stolz sein, ihn wertschätzen und so zeigen kann, wie er ist. Der hohe Stellenwert der Selbstbestimmung der Schülerinnen und Schüler drückt sich beispielsweise in der Ermutigung zu selbstgewählter Kleidung aus.

Tabelle 15: Sexualpädagogik in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<p><b>... beim Erlernen von Körperwahrnehmungsangeboten den eigenen Körper, die Körperentwicklung und -reaktionen wahrnehmen, benennen und beschreiben.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahren von Körperwahrnehmungsübungen (basal orientierte Anregungen, Übungen aus der sensorischen Integration, Klangschalen oder ähnlich spürbare Instrumente mit dem Körper in Berührung bringen, ...), Gestalten von Körperbildern</li> <li>• Annehmen von Bewegungsangeboten (diverse Sportarten, um unterschiedliche Wahrnehmungsimpulse zu erhalten, ...)</li> <li>• Erleben von wahrnehmungsbasierten Übungen (gatschen, herumtollen, Wühlkisten, Aktionswannen, Laub im Wald, eincremen, ...)</li> <li>• Kennenlernen eines Wortschatzes zur Sexualität</li> </ul>
<p><b>... soziale Regeln im Kontext Sexualität, Beziehungen, Partnerschaft im Rahmen ihrer Möglichkeiten umsetzen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Beziehung“, und „Partnerschaft“ im Rahmen ihrer Möglichkeiten umsetzen</li> <li>• Anbahnen und Entwickeln von Verständnis für gesellschaftliche Regeln und Normen</li> <li>• Umgehen mit Nähe und Distanz (fremde und bekannte Personen), zwischenmenschliche Umgangsformen</li> <li>• Kennenlernen, Einüben und Einhalten von Verhaltenskodexen in öffentlichen und privaten Räumen (Wo darf ich mich nackt aufhalten, wo nicht?)</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... die eigenen Emotionen (z.B. Freude, Angst, Zuneigung, Einsamkeit), Wünsche, Grenzen, Konflikte (innere und äußere) und Bedürfnisse wahrnehmen und entwicklungsadäquat ausdrücken sowie die von anderen wahrnehmen, akzeptieren und respektieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen und Anwenden von Methoden zum Stressabbau</li> <li>• Lernen, mit inneren und äußeren Konflikten umgehen zu können (Konfliktmanagement) und Konfliktlösungsmöglichkeiten besprechen (Social Stories, Comic Strips, ...)</li> <li>• Besprechen von Handlungsabläufen in Konfliktsituationen</li> <li>• Wahrnehmen und selbstbewusstes Verteidigen von Körpergrenzen</li> <li>• Respektieren von Körpergrenzen anderer</li> </ul>
... die Vielfalt von Menschen in Hinblick auf sexuelle Orientierung, Körper und Geschlechtsidentitäten respektieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schätzen des eigenen Körpers</li> <li>• Gegenseitiges Wahrnehmen als selbstbestimmte Menschen</li> <li>• Spielerisches Erfahren der Vielfalt menschlichen Ausdrucks und Geschlechteridentitäten (Fasching, Theater, ...)</li> <li>• Reflektieren der eigenen Emotionen in veränderten Rollen</li> </ul>
... Fragen stellen und sich bei Problemen Unterstützung holen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verwenden eines Vokabulars für Fragen</li> <li>• Herstellen eines Kontakts zu geeigneten Ansprechpartnerinnen und -partnern</li> <li>• Begegnen und Austauschen mit externen Personen und Fachleuten</li> </ul>
... Basiswissen über Sexualität, Fruchtbarkeit und die Entstehung einer Schwangerschaft bzw. Geburt eines Babys entsprechend ihren Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen erwerben und ggf. erklären.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aneignen von Basiswissen (Biofacts) über Sexualität</li> <li>• Korrektes Benennen von Geschlechtsteilen</li> </ul>

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- *Bilderbuch: Murphy, Frank:* Ein Junge wie du. Berlin: Zuckersüß Verlag, 2020, 2. Auflage.
- *Bilderbuch: Murphy, Frank:* Ein Mädchen wie du. Berlin: Zuckersüß Verlag, 2020, 2. Auflage.
- *Bilderbuch: Reynolds, Kate E.:* Lena und Tom. Eine Buchserie zum Thema Pubertät und Sexualität. St. Gallen: Autismusverlag, 2016, 1. Auflage.
- *Bilderbuch: Silverberg, Cory:* Wie entsteht ein Baby? Ein Buch für jede Art von Familie und jede Art von Kind. Frankfurt: mabuse verlag, 2018, 3. Auflage.
- **Bosch, Erik/Suykerbuyk, Ellen:** Aufklärung – Die Kunst der Vermittlung. Methodik der sexuellen Aufklärung für Menschen mit geistiger Behinderung. Weinheim und München: Juventa, 2007, 2. Auflage.

- **Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung:** Rundschreiben Nr. 11/2015 (BMBWF). Grundsatzlerlass Sexualpädagogik. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2015.
- **Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.** (Hrsg.): Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistig behinderten Menschen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2014, 6. Auflage.
- **Dellai-Schöbi, Katharina/Russi, Simone:** Der Besuch bei der Frauenärztin. Eine Broschüre mit ausführlichen Informationen zur Vorbereitung. St. Gallen: Autismusverlag, 2023.
- **Ehlers, Cathrin:** Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Hamburg: Persen Verlag, 2017, 7. Auflage.
- **Pitsch, Hans-Jürgen/Thümmel, Ingeborg:** Methodenkompendium für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Band 3: Lernen in der Sekundarstufe II. Oberhausen: ATHENA-Verlag, 2017, S. 80-90.
- **Von der Gathen, Katherina/Kuhl, Anke:** Klär mich auf! 101 echte Kinderfragen rund um ein aufregendes Thema. Leipzig: Klett-Kinderbuch, 2014.

## 8.10 Sprachliche Bildung und Lesen

Sprachliche Bildung und Lesekompetenzen nehmen im Bildungsprozess eine Schlüsselfunktion ein. Im Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung wird dabei von einem breiten Verständnis ausgegangen und auch Möglichkeiten der UK berücksichtigt. Die Pädagoginnen und Pädagogen sind sich bewusst, dass einfache und kurze Sätze sowie klares und langsames Sprechen die Bildung der „inneren Sprache“ begünstigen. Schülerinnen und Schülern wird Geduld und Zeit zum Antworten und Reagieren gegeben. Entnommene Informationen werden mit der persönlichen Erlebniswelt in Beziehung gebracht und wiedererkannt.

Tabelle 16: Sprachliche Bildung und Lesen in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... durch körpereigene basale Kommunikationsformen (Atmung, Tonus, Herzfrequenz, Mimik) in einen nonverbalen körpernahen Dialog treten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktives Mitteilen durch Augenkontakt, Körperhaltung, Gestik und Mimik</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... kommunikative Mittel situationsadäquat einsetzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausdrücken von Bedürfnissen und Wünschen durch körpereigene, elektronische und/oder nicht-elektronische Hilfsmittel</li> </ul>
... dem Entwicklungsstand entsprechende Leseangebote nutzen und wesentliche Informationen entnehmen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbinden von Gelesenem mit der persönlichen Erlebniswelt</li> <li>• Wiedererkennen von Informationen</li> </ul>
... alltägliche Symbole und Orientierungssysteme lesen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen, Verstehen und Wiedergeben von Symbolen und Zeichen</li> <li>• Benutzen von Orientierungssystemen</li> </ul>

## 8.11 Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung

Ein zentrales Anliegen der Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung ist die Beziehung zwischen Menschen und Umwelt unter Berücksichtigung eines respektvollen Umgangs mit den Ressourcen im Spannungsfeld der gesellschaftspolitischen Interessen.

Tabelle 17: Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... ihre nähere Umgebung/Natur/Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen, entdecken und erkunden.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwickeln eines Verständnisses für die Natur bei Spaziergängen und Ausflügen</li> <li>• Erleben verschiedener Tiere, Pflanzen und Landschaften</li> </ul>
... Ressourcen verantwortungsvoll nutzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Basteln mit recycelten Materialien (Upcycling-Projekte)</li> <li>• Entwickeln eines Verständnisses zur Wiederverwendung von Materialien</li> <li>• Verantwortungsvolles und ressourcenschonendes Umgehen mit Lebensmitteln</li> </ul>

## 8.12 Verkehrs- und Mobilitätsbildung

Verkehrs- und Mobilitätsbildung ermöglicht Schülerinnen und Schülern Partizipation und Autonomie. Dabei wird einerseits das nachhaltige Fortbewegen, andererseits die Nutzung behinderungsspezifischer Orientierungssysteme angestrebt.

Tabelle 18: Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<p><b>... das Verkehrsgeschehen (z.B. Geräusche, Lichtsignale, Gerüche) als Verkehrsteilnehmerin/-teilnehmer erleben und wahrnehmen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beachten von akustischen, optischen und taktilen Signalen, Verkehrstafeln</li> <li>• Aufnehmen von Geräuschen mit elektronischen Geräten</li> <li>• Verwenden von akustischen und visuellen Zuordnungsübungen im Unterricht</li> <li>• Verwenden von Apps bzw. Spielen zur Schulung der Wahrnehmung in Bezug auf den Straßenverkehr</li> <li>• Durchführen von Wahrnehmungsübungen zum Körperschema und zur räumlichen Orientierung</li> </ul>
<p><b>... Gefahren und Barrieren entsprechend ihrem Entwicklungsstand einschätzen und sich entsprechend verhalten.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Planen von Wegstrecken mit Stadtkarten bzw. Fotos von markanten Gebäuden</li> <li>• Aufbauen von Schildern und Gefahrensituationen im geschützten Rahmen (Turnsaal, Schulgarten, ...)</li> <li>• Sammeln von Verkehrserfahrungen auf dem Lernspielteppich</li> <li>• Erkennen von spezifischen Gefahren bei motorischen Einschränkungen</li> </ul>
<p><b>... Verantwortung für sich im öffentlichen bzw. Straßenverkehr übernehmen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bescheid wissen über Verkehrsregeln, Verkehrsschilder und Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer</li> <li>• Erleben von Schulungen durch die Verkehrspolizei</li> <li>• Erlangen von vielfältigen Erfahrungen und handlungspraktischen Kompetenzen durch Rollenspiele, Bilderbücher und angepasste Lehrfilme</li> <li>• Erkennen von verkehrsüberwachenden Personen</li> <li>• Entwicklungsadäquates Handeln bei Unfällen und in Notsituationen</li> <li>• Üben von Situationen, die im öffentlichen Verkehr vorkommen</li> <li>• Üben von Erste Hilfe Maßnahmen</li> </ul>

### 8.13 Wirtschafts-, Finanz- und Verbraucherinnen-/Verbraucherbildung

Der Themenbereich Wirtschafts-, Finanz- und Verbraucherinnen-/Verbraucherbildung soll künftigen Konsumentinnen und Konsumenten die Funktionsweise des Wirtschaftssystems näherbringen sowie mit ihren Rechten und Pflichten vertraut machen. Darüber hinaus steht die Förderung von größtmöglicher Selbstständigkeit und Autonomie im Zentrum.

Tabelle 19: Wirtschafts-, Finanz- und Verbraucherinnen-/Verbraucherbildung in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... wirtschaftliches Agieren in der Gesellschaft erleben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erleben und Kennenlernen von Einkaufsmöglichkeiten in der Umgebung</li> </ul>
... Einkaufsmöglichkeiten für Waren nennen sowie einfache Einkäufe möglichst eigenständig planen und tätigen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientieren in Geschäften</li> <li>• Erledigen eines Einkaufs mithilfe einer Liste</li> </ul>
... die Funktion von Werbung benennen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen den Einfluss von Werbung</li> <li>• Reflektieren über die Gefahren von Werbung</li> </ul>
... wirtschaftliche Strukturen (z.B. Unternehmen, Arbeitnehmerschaft, Konsum, Produktion, Weg von Gütern) und Zusammenhänge (z.B. Umwelt, Wohlstand, Arbeitsmarkt) entwicklungsadäquat beschreiben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen von Betrieben, Fabriken</li> <li>• Erleben von Produktionsabläufen</li> <li>• Verbalisieren von wirtschaftlichen Zusammenhängen</li> </ul>
... die Bedeutung von Bildung, Ausbildung und Arbeit erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwerben von Fähigkeiten und Wissen, um gewünschte Ziele in Bezug auf den weiteren beruflichen Werdegang zu erreichen</li> </ul>

## 8.14 Lebensführung und Freizeitbildung

Für Schülerinnen und Schüler, die nach dem Lehrplan Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung unterrichtet werden, geht es vor allem darum, Kompetenzen in der Selbstversorgung und im Bereich Freizeit und Wohnen anzubahnen, sodass individuelle Entwicklungschancen gefördert werden. Lehrpersonen geben Unterstützung für die Erreichung von persönlichen Zielen.

Tabelle 20: Lebensführung und Freizeitbildung in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... ihre individuellen Bedürfnisse wahrnehmen und diese mitteilen bzw. adäquat damit umgehen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennen eigener Bedürfnisse</li> <li>• Entwickeln von Strategien zum Ausdruck der Bedürfnisse</li> <li>• Adäquates Befriedigen von Bedürfnissen</li> <li>• Entwickeln von Regulationsstrategien (Stillen des Bedürfnisses aufschieben)</li> </ul>
... ihre Freizeit entsprechend ihrem Empfinden gestalten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erleben verschiedener Freizeitangebote</li> <li>• Entwickeln von Vorlieben</li> <li>• Einbringen von Wünschen zur Freizeitgestaltung</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<b>... Wohnmöglichkeiten benennen und mit Hilfestellung auf Basis ihrer individuellen Bedürfnisse reflektieren.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen unterschiedlicher Wohnmöglichkeiten</li> <li>• Reflektieren über ihre persönlichen Bedürfnisse in Bezug auf Wohnformen</li> </ul>
<b>... im Alltag grundlegende Aspekte der Selbstversorgung mit Hilfestellung umsetzen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erlernen von Haushaltsstrategien (Einkauf, Kochen, Putzen, Gartenarbeit, ...)</li> <li>• Heranbilden eines Bewusstseins für Körperpflege und Hygiene</li> <li>• Durchführen von Alltagsroutinen in der Körperpflege (ggf. Annehmen assistierender Hilfestellungen)</li> </ul>
<b>... selbstbestimmt Entscheidungen treffen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Annehmen von Auswahlmöglichkeiten</li> <li>• Üben von Entscheidungsprozessen</li> </ul>

# 9 Die Unterrichtsgegenstände im Förderbereich Kognitive Entwicklung

Im Folgenden wird auf die einzelnen Unterrichtsgegenstände eingegangen. Dabei wird thematisiert, welche fachlichen Aspekte von besonderer Bedeutung sind, um langfristig gesellschaftliche und berufliche Teilhabe sowie eine möglichst selbstständige Lebensführung zu gewährleisten.

Über alle Unterrichtsgegenstände hinweg ist sicherzustellen, dass Schülerinnen und Schüler aktiv am Unterrichtsgeschehen teilhaben und davon profitieren können. Voraussetzung ist daher, die individuellen Bildungs- und Entwicklungsbedingungen zu berücksichtigen und Methoden und Lernzugänge entsprechend anzupassen. Die Lerninhalte werden durch die breitgefächerten Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation multimodal unterstützt sowie durch verschiedene sensorische Angebote aufbereitet. In den nachfolgenden Unterkapiteln werden die Kompetenzbeschreibungen aus dem Lehrplan Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung aufgegriffen, näher erläutert und Umsetzungsmöglichkeiten vorgeschlagen.

## 9.1 Deutsch/Kommunikation

Im Unterrichtsgegenstand Deutsch/Kommunikation ist jegliche Anbahnung kommunikativer Möglichkeiten in den Fokus zu stellen. Die Unterstützte Kommunikation bietet für viele Schülerinnen und Schüler vielfältige Chancen der Teilhabe sowie der Selbst- und Mitbestimmung in allen Lebensbereichen. Die Aufgabe der Schule ist es, jeder Schülerin und jedem Schüler entsprechend dem jeweiligen Entwicklungsstand und unter Berücksichtigung der individuellen Kommunikations- und Lernwege Zugang zu Wissen anzubieten. Bei der Anbahnung und Erweiterung von Kompetenzen im Unterrichtsgegenstand Deutsch/Kommunikation empfiehlt es sich, das Emergent-Literacy-Modell (siehe Kapitel 6.4) zu berücksichtigen.

Im Kompetenzbereich **(Zu-)Hören und Sprechen/Kommunizieren** spielt vor allem das direkte Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler eine große Rolle. Geschichten aus dem Alltag und aktuelle Ideen der Schülerinnen und Schüler sollten wahrgenommen und

im Unterricht thematisiert werden, da sie vielfältige und motivierende Kommunikationsanlässe bieten.

Tabelle 21: Deutsch/Kommunikation – Kompetenzbereich (Zu-)Hören und Sprechen/Kommunizieren in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<p><b>... (akustische) Reize wahrnehmen und darauf bezogen reagieren.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahren von Selbstwirksamkeit und Mitteilungsmöglichkeit</li> <li>• Fokussieren der Aufmerksamkeit auf Berührung, Gesicht, Stimme und Informationen entnehmen</li> <li>• Anbahnen einer inneren Stimme durch Kennenlernen zahlreicher Literacy-Angebote</li> <li>• Durch ritualisierte Abläufe Sicherheit und Geborgenheit erfahren</li> </ul>
<p><b>... in ihrer individuell passenden Kommunikationsform in Dialog (verbal/nonverbal) treten.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anbahnen von basaler Kommunikation durch Prosodische Dialoge</li> <li>• Sich als wahrgenommenes und akzeptiertes Mitglied der Gruppe fühlen</li> </ul>
<p><b>... situationsadäquat kommunikative Mittel einsetzen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reagieren mit Atmung, Blick, Mimik auf Reize</li> <li>• Einsetzen eines Augenkontakts und eines pendelnden bzw. triangulären Blicks</li> <li>• Bewusstes Verwenden körpereigener, elektronischer und nicht-elektronischer Mittel zur Kommunikation</li> <li>• Mitteilen von Bedürfnissen, Wahrnehmungen, Gedanken, Erlebnissen</li> <li>• Erkennen, dass Kommunikation mit Dingen der mittelbaren und unmittelbaren Umgebung stattfinden kann (joint attention)</li> </ul>
<p><b>... ihre Mundmotorik zur Bildung von akustischen Signalen einsetzen (z.B. pusten, saugen, Schnalzgeräusche, Laute, Lautverbindungen etc.)</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erzeugen von Geräuschen durch Pusten, Saugen, Schnalzen (mundmotorische Spiele)</li> <li>• Spielerisches und lustbetontes Bilden von Lauten und Lautverbindungen</li> <li>• Produzieren von Wörtern und Sätzen</li> </ul>
<p><b>... erarbeitete Wörter wiedererkennen, verstehen, reproduzieren und selbstständig einsetzen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiedererkennen und Ausbauen eines grundlegenden Wortschatzes</li> <li>• Verwenden von Hilfsmitteln zur Unterstützung des Sprachverständnisses</li> <li>• Handlungsbegleitendes Sprechen und wiederholende Sprachmuster in Spielen und Texten (Kaufladenspiele, Fingerspiele, Songs, Rollenspiele)</li> <li>• Freies Sprechen und spielerische Anwendung von Sprache</li> </ul>
<p><b>... aus Gesagtem Informationen entnehmen und ihrem Entwicklungsstand entsprechend wiedergeben.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Adäquates Reagieren auf Gesagtes</li> <li>• Sinngemäßes Wiedergeben von gesprochenen Inhalten</li> </ul>

Im Kompetenzbereich **Lesen** wird von einem erweiterten Lesebegriff ausgegangen. Lesen umfasst in diesem Verständnis nicht nur das Erkennen und Zusammensetzen von Buchstaben und Wörtern, sondern auch das Verstehen von Personen und deren Körpersprache, Handlungen und Situationen, Bildern und Symbolen sowie Gebärden. Lesen und Vorlesen sollen darüber hinaus nicht nur der Informations- und Wissensgewinnung dienen, sondern auch als freudvolle Tätigkeiten erlebt werden.

Tabelle 22: Deutsch/Kommunikation – Kompetenzbereich Lesen in der Praxis

<b>Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<b>Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten</b>
<b>... Informationen aus Bildern, Gebärden/Handzeichen, Piktogrammen und Schriftzeichen sinnerfassend entnehmen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Annehmen von Literacy-Angeboten (Bücher anschauen, vorlesen, interagieren, ...)</li> <li>• Positives Erleben vielfältiger Leseanlässe im Schulalltag</li> <li>• Adäquates Reagieren auf Bilder, Gebärden bzw. Handzeichen, Piktogramme und Schriftzeichen</li> <li>• Verbinden der Klanggestalt und des Schriftbildes</li> <li>• Verstehen einer visuellen Sinneinheit</li> </ul>
<b>... durch Herstellen der Graphem-Phonem-Korrespondenz Buchstabenverbindungen, Wortbausteine und Wörter erfassen und verstehen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handelndes bzw. multisensorisches Erkennen der Buchstabenabfolge als Reihenfolge der Laute in einem Wort</li> <li>• Zusammenfügen von Buchstaben zu Silben</li> <li>• Anbieten von Lautgesten</li> <li>• Unterscheiden verschiedener Wortbilder anhand einzelner Merkmale (ganzheitlich oder synthetisch)</li> </ul>
<b>... Interesse für altersadäquate (Bild-)Geschichten, Texte und/oder Literatur entwickeln.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erleben basaler Aktionsgeschichten</li> <li>• Selbstständiges Auswählen von Texten und Kennenlernen verschiedener Textsorten</li> <li>• Nutzen von Medienangeboten</li> </ul>
<b>... einfache Texte und Kontexte (vor-)lesen und verstehen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorlesen bzw. Vorlesen lassen von Texten (mit Hilfe von Sprachausgabegeräten, Vorlesestift, ...) und adäquat reagieren</li> <li>• Beantworten von Fragen mittels multimodaler Kommunikationshilfen</li> <li>• Dialogisches Besprechen und Nacherzählen</li> </ul>

Um die Entwicklung von Fähig- und Fertigkeiten im Kompetenzbereich **Schreiben** zu unterstützen, darf die Förderung der Feinmotorik nicht außer Acht gelassen werden. Dafür bieten sich diverse Mobilisierungsübungen und Aktivitätsangebote für die Hände an, die sich u.a. auch positiv auf die Denkprozesse auswirken.

Tabelle 23: Deutsch/Kommunikation – Kompetenzbereich Schreiben in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... erarbeitete Zeichen, Formen und lautsprachliche Äußerungen wahrnehmen, unterscheiden und darstellen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anbieten von Zeichen und Formen, die für Schülerinnen und Schüler interessant oder bedeutend sind, auf unterschiedliche Weise (Logos)</li> <li>• Zulassen von sprachlichen Äußerungen und diesen eine Bedeutung geben</li> </ul>
... grafomotorische Übungen, grafische Formen, Buchstaben und Wortbilder ggf. mit Unterstützung unterschiedlicher analoger und technischer Hilfsmittel ausführen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kritzeln als erste Form des Schreibens zulassen</li> <li>• Fachgerechtes Verwenden von Stiften und Schreibgeräten</li> <li>• Anbieten von diversen Hilfestellungen und Hilfsmitteln beim Bearbeiten eines Arbeitsblattes</li> </ul>
... Wörter des erarbeiteten Wortschatzes in individuell möglicher Form abbilden und Sätze/Texte schreiben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stempeln, Nachlegen, Nachkleben, dreidimensionales Erfahren von Buchstaben, Wörtern, Sätzen und Texten</li> <li>• Nachziehen, Abschreiben und Verfassen vorpunktierter Wörter</li> <li>• Selbstständiges bzw. freies Schreiben von Buchstaben, Wörtern, Sätzen und Texten</li> <li>• Finden der angemessenen Ausdrucksform für unterschiedliche Schreibenlässe (Einkaufszettel, Brief, Nachricht, ...)</li> </ul>

**Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:**

- **Albers, Isolde/Reincke, Anja:** Zwei kleine Kreise gehen auf die Reise ... Mal-Reime: Wie Hand und Mund sich helfen. Dortmund: verlag modernes lernen, 2017, 2. Auflage.
- **Klimke, Carla/König-Bullerjahn, Klaudia:** Von Goethe bis Guggenmos. Kinder spielen mit Gedichten – Praxisbeispiele zur voraussetzungslosen gesellschaftlichen und kulturellen Teilhabe. Dortmund: verlag modernes lernen, 2013.
- **Oestreicher, Susanne/Schwind, Sabrina/Traub, Isolde:** Mit Geschichtensäckchen durch das Jahr. Praxiserprobte Erzähl- und Spielanregungen für Krippe und Kita. Berlin: bananenblau, 2017.
- **Oestreicher, Susanne/Frenzel, Stefanie:** Mit Malgeschichten durch das Jahr. Förderung von Grafomotorik und Sprachentwicklung in Krippe und Kita. Berlin: bananenblau, 2017.

## 9.2 Mathematik

Grundvoraussetzung für das Verständnis von Zahlen, Mengen, Größen und Operationen sind die Entwicklung der mathematischen Basiskompetenzen, wozu das Körperschema,

visuelle und auditive Wahrnehmung, Raumorientierung und Serialität gehören. Diese Basisfähigkeiten entwickeln sich aufbauend. Im fortschreitenden Prozess wird ein differenziertes Angebot von basalen Übungen bis hin zu komplexeren Aufgaben benötigt. Dies fördert gleichzeitig die Arbeitshaltung, welche für das Lernen eine grundlegende Voraussetzung darstellt.

Der Kompetenzbereich **Zahlen und Daten** beinhaltet das Kennenlernen und Experimentieren mit Mengen, Zahlen, Ziffern und Daten. Tätigkeiten in diesem Bereich tragen maßgeblich zur Herausbildung des Zahlbegriffs bei, was als Voraussetzung für das Verstehen und Ausführen mathematischer Operationen gilt.

Tabelle 24: Mathematik – Kompetenzbereich Zahlen und Daten in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<p><b>... Mengen bilden, (simultan) erfassen, explorieren, bezeichnen und vergleichen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bilden von Gruppen- und Untergruppen: Gegenstände, Fotos und Piktogramme sortieren (Spielsachen zum Spielen, Fahrzeuge zum Fahren, ...)</li> <li>• Erkennen bestimmter Merkmale von Dingen: Gegenstände, Fotos und Bilder nach bestimmten Merkmalen (visuell, taktil, akustisch, olfaktorisch) ordnen</li> <li>• Objektpermanenz: erkennen, dass ein Objekt bzw. mehrere Objekte weggenommen wurden</li> <li>• Erarbeiten von Raumbegriffen: Raumbegriffe (Präpositionen) handelnd wahrnehmen und Gegenstände, Fotos, Piktogramme, Abbildungen nachstellen und beschreiben (Der Ball ist im Korb. ...)</li> <li>• Bilden von Reihen: Reihen bilden mit Objekten unterschiedlicher Merkmale, mit gleichen Merkmalen und mit sich wiederholenden Mustern (Serialität)</li> <li>• 1:1-Zuordnung bzw. Stück-für-Stück-Zuordnung: Gegenstände, Fotos verteilen ohne bzw. mit Zahlenbegriff</li> <li>• Erkennen von Mengenerhaltung: Menge verändert sich bei Veränderung der Anordnung nicht.</li> <li>• Nutzen von Mengenbegriffen (viel, wenig, mehr, gleichviel, ...)</li> <li>• Simultanes Erfassen (Würfelspiele, Zählspiele, ...)</li> </ul>
<p><b>... eine zählende Aktivität im Alltag mit einer sprachlichen Begleitung und/oder Geste verbinden und diese eindeutig zuordnen (Eindeutigkeitsprinzip).</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eindeutigkeitsprinzip: Jedem der zu zählenden Gegenständen darf nur ein Zahlwort zugeordnet werden. Objekte und Handlungen einzeln wahrnehmen (jede/jeder hat einen Namen, jeder Schülerin bzw. jedem Schüler eine Kopfbedeckung zuordnen, ...)</li> <li>• Zählübungen (mit realen Gegenständen oder mit Bildkarten)</li> <li>• Nutzen von Zählansätzen im Alltag (am Körper, in der Umgebung, auf Fotos und Bildern, ...)</li> <li>• Spielerisches Üben der Zahlenreihe durch Sprüche, Reime, Lieder und Rhythmus</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... die festgelegte Reihenfolge der Zahlwörter einhalten (Prinzip der stabilen Ordnung) und erkennen, dass die letzte Zählzahl die Anzahl der Elemente angibt (Kardinalzahlprinzip).	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zählübungen: Mengen mit Anordnung (in Reihen geordnet, Würfelbilder, in zufälligen Anordnungen, Anordnungen nach einem bestimmten Prinzip, ...) in realen Situationen oder auf bildlichen Darstellungen zählen</li> <li>• Abzählen von Mengen handelnd und verbal begleiten, sodass eine Beziehung zwischen dem Zahlwort und der bisher abgezählten Menge entsteht („drei“ = der 3. abgezählte Ball)</li> </ul>
... Ziffernbilder erkennen, zuordnen und grafomotorisch darstellen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Ziffernbildern: im Alltag, auf bildlichen Darstellungen erkennen, Ziffern taktil bzw. haptisch erfahren, wahrnehmen und erkennen</li> <li>• Zuordnen von Ziffernbildern: Mengen-Ziffern-Memory, Zahlenkarten der Menge zuordnen (bildlich und konkret)</li> <li>• Grafomotorisches Darstellen von Ziffern: Ziffern über Bewegung und Wahrnehmung erfassen (Nachgehen, am Körper zeichnen, ...), Ziffern taktil zwei- und dreidimensional erfassen (Sandpapier, Holzziffer, ...), Ziffern nachspuren</li> </ul>
... Rangplätze erkennen und benennen und zu deren Bezeichnung Ordnungszahlen verwenden.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen der Mächtigkeit durch das Auszählen von Gegenständen (Die Art der Anordnung ändert nicht die Menge.)</li> <li>• Spielerisches Einüben bzw. Festigen (durch Auszählverse, Fingerspiele, Wettspiele, ...)</li> <li>• Erkennen der Schritte eines Handlungsablaufes (Reihenfolge bei Tätigkeiten, Stundenplan, ...)</li> </ul>
... Daten aus ihrer Lebenswelt erheben, darstellen und interpretieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfassen persönlicher Daten (Alter, Anzahl der Geschwister, Lieblingessen, ...) und allgemeiner Daten (Wetter, Feiertage, ...)</li> <li>• Kennenlernen von Darstellungsweisen wie haptisch (Geburtstagskette), symbolisch (einfache Diagramme, Strichlisten), digital (PC bzw. Tablet)</li> <li>• Interpretieren von Daten: Pläne aufnehmen und lesen (Kalender, Stundenplan, Handlungsplan, ...)</li> </ul>
... mathematische Inhalte und Zusammenhänge in der Umwelt erleben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entdecken von Mustern, Reihenfolgen, Formen und Strukturen in der Umgebung (Natur, Verkehr, ...)</li> <li>• Schätzen, Zählen, Messen und Vergleichen im Alltag und bei verschiedenen Tätigkeiten (Kochen, Gartenarbeit, Raumgestaltung, Einkaufen, ...)</li> </ul>

Im Kompetenzbereich **Operationen** geht es um Mengenhandlungen als Möglichkeit, alltägliche Sachzusammenhänge mit Hilfe mathematischer Symbole verkürzt darzustellen. Schülerinnen und Schüler zählen, vergleichen, ordnen Mengen und Ziffern einander zu und führen Rechenoperationen aus.

Tabelle 25: Mathematik – Kompetenzbereich Operationen in der Praxis

<b>Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<b>Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten</b>
<p><b>... Elemente ggf. nach Merkmalen bzw. Vorgaben ordnen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zuordnen von realen Gegenständen zu den Zahlen</li> <li>• Zuordnen der Zahl zu Mengen und Zuordnung der Menge zur Zahl</li> </ul>
<p><b>... Regelmäßigkeiten und Reihenfolgen erkennen und fortsetzen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen, Fortsetzen und Beschreiben von Musterfolgen (Zahlenreihe ändert sich jeweils um plus 2, ...)</li> <li>• Fortsetzen und Ergänzen von Zahlenreihen (vorwärts und rückwärts)</li> <li>• Bestimmen der Zahlennachbarn</li> <li>• Festigen und Automatisieren der Zahlenreihe</li> </ul>
<p><b>... Mengen und Zahlen zerlegen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewusstmachen, dass sich ein Ganzes aus mehreren Elementen zusammensetzen kann und Anbieten unterschiedlicher zusammensetzbarer Materialien wie Puzzles, Bausteine, geometrische Formen</li> <li>• Abzählen und Zerlegen von Mengen mit konkretem Material (Bündeln)</li> <li>• Zerlegen von Mengen und Zahlen auf symbolischer Ebene (Zahlenhäuser, Komplementärzahlen, ...)</li> </ul>
<p><b>... mit Mengen handeln.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• In der handelnden Auseinandersetzung Additionen als Hinzufügen oder Zusammenführen und die Subtraktionen als Wegnehmen und Trennen verstehen</li> <li>• Handelndes Ergänzen von Mengen</li> <li>• Beschreiben von Mengenveränderungen</li> </ul>
<p><b>... mathematische Zeichen anwenden.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beschreiben von Mengenveränderungen mit Ziffern und Rechenzeichen</li> <li>• Ableiten mathematischer Operationen aus einer konkreten Handlung oder bildlich dargestellten Rechengeschichte</li> <li>• Entwickeln eigener Rechengeschichten</li> </ul>
<p><b>... Rechenoperationen ggf. mit Hilfsmittel durchführen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durchführen von Additionen, Subtraktionen und Ergänzungen im Zahlenraum 10 auf der Handlungsebene und Einsetzen individueller Hilfsmittel (Finger, Abakus, Plättchen, Muggelsteine, ...) bei der Umsetzung auf der Symbolebene</li> <li>• Einführung in den Zahlenraum, Orientierung in einem geordnet dargestellten Zahlenraum (Zahlenraum 10, Zahlenraum 100, ...)</li> <li>• Aufbauen des Verständnisses für das Dezimalsystem (Zahlenstrahl, Hundertertafel, ...)</li> <li>• Schrittweises Erweitern des Zahlenraums bis 100 und analoge Erarbeitung weiterer Zahlenräume</li> <li>• Verstehen und Automatisieren der Multiplikation (Vervielfachen) und Division (Teilen) auf der Handlungsebene</li> <li>• Kennenlernen verschiedener Rechenverfahren halbschriftlich bzw. schriftlich und Einsetzen von Hilfsmitteln (Finger, Legematerial, Taschenrechner, ...)</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... <b>Sachsituationen aus ihrer Lebensumwelt modellieren.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufgreifen von Sachsituationen und -aufgaben in Alltagssituationen oder aus der realen Begegnungswelt</li> <li>• Umsetzen von Sachsituationen und -aufgaben mit konkreten Materialien auf der handelnden Ebene</li> <li>• Bildliches Darstellen von Sachsituationen und -aufgaben und das Verschriftlichen dieser als Rechenoperation</li> </ul>

Ausgehend vom Bezugssystem Körper sammeln Schülerinnen und Schüler Erfahrungen und Vorstellungen über **Größen**. Alltägliche Situationen, in denen mit Gegenständen verschiedener Größe, Masse etc. hantiert wird und Maßangaben vorkommen (z.B. Kochen, Einkaufen), können zur Kompetenzanbahnung herangezogen werden.

Tabelle 26: Mathematik – Kompetenzbereich Größen in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... <b>Längen erfahren und mit selbstgewählten und genormten Einheiten schätzen, messen und vergleichen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergleichen von Längen anhand verschiedener Gegenstände und Verwenden von Begriffen wie kürzer, länger, gleichlang</li> <li>• Messen mit Körpermaßen (Schrittlänge, Füße, Fingerbreite, ...)</li> <li>• Verwenden der Schreibweise von Längeneinheiten</li> <li>• Umwandeln von Längeneinheiten</li> </ul>
... <b>Massen erfahren und mit selbstgewählten und genormten Einheiten schätzen, messen und vergleichen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrnehmen von Gewichtsunterschieden und Verwenden von Begriffen wie leichter, schwerer, gleich schwer</li> <li>• Veranschaulichen von Gewichten (1 Packung Zucker = 1kg, ...)</li> <li>• Verwenden der Schreibweise von Gewichtseinheiten</li> <li>• Umwandeln von Gewichtseinheiten</li> <li>• Erproben verschiedener Waagen (Körperwaage, Küchenwaage, ...)</li> </ul>
... <b>Rauminhalte/Volumen erfahren und mit selbstgewählten und genormten Einheiten schätzen, messen und vergleichen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gießen bzw. Schütten verschiedener Flüssigkeiten in Gefäße und Verwenden der Begriffe wenig, viel, gleich viel</li> <li>• Abmessen von Flüssigkeiten im Messbecher</li> <li>• Verwenden der Schreibweise von Flüssigkeitsmengen</li> <li>• Umwandeln von Flüssigkeitsmengen</li> </ul>
... <b>Geld erfahren und mit selbstgewählten und genormten Einheiten schätzen, messen und vergleichen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterscheiden, Benennen und Ordnen von Münzen und Geldscheinen und Verwenden der Begriffe weniger, mehr und gleichviel</li> <li>• Ablesen und Vergleichen von Preisangaben in Geschäften und Prospekten</li> <li>• Legen von Geldbeträgen</li> <li>• Verwenden der Schreibweise von Geldbeträgen</li> <li>• Umwandeln von Geldbeträgen</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... situationsbezogen geeignete Messgeräte verwenden und die Ergebnisse dokumentieren und interpretieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abmessen von Gegenständen mit Lineal, Maßband oder Maßstab</li> <li>• Durchführen von Temperaturmessungen</li> <li>• Abwiegen von Gegenständen</li> <li>• Durchführen von Zeitmessungen (Smartphone, Stoppuhr, ...)</li> </ul>
... zeitliche Strukturen und Regelmäßigkeiten erleben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Handlungsabläufen und wiederkehrenden Routinen sowie Unterscheiden von Lernzeiten und Pausen</li> <li>• Verstehen zeitlicher Begriffe (jetzt, heute, zuerst – dann, später, ...)</li> <li>• Wahrnehmen von Signalen zur zeitlichen Strukturierung (visueller Timer, Sanduhr, Wecker, Stoppuhr, ...) und entsprechendes Handeln</li> </ul>
... Uhrzeiten lesen, deuten und anwenden.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Uhren im Alltag und deren Funktionen (Sanduhr zur zeitlichen Strukturierung einsetzen, ...)</li> <li>• Einordnen und Umwandeln von Zeiteinheiten (Sekunde, Minute, Stunde)</li> <li>• Erfassen der Uhrzeit (digital, analog)</li> <li>• Bedienen von Zeitmessgeräten, um die Uhrzeit in Erfahrung zu bringen</li> </ul>

Eine wesentliche Basiskompetenz im Bereich der Mathematik stellt die **Raumorientierung** dar. Vom eigenen Körper bzw. von der Lage des eigenen Körpers ausgehend können nach und nach erweiterte Kompetenzen angebahnt werden (z.B. geometrische Formen erkennen, Symmetrien erfassen, Raum-Lage-Begriffe verstehen und anwenden).

Tabelle 27: Mathematik – Kompetenzbereich Ebene und Raum in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... Wahrnehmungen am Körper zulassen und ihre eigenen Körpergrenzen sowie Körperlage in Relation zum Raum erfahren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erleben der Raum-Lagebeziehung mit ihrem Körper, Wahrnehmen verschiedener Räume und Erfahren von Raumbegrenzungen</li> <li>• Wahrnehmen und Verändern der Positionen des Körpers im Raum</li> <li>• Handelndes Erleben räumlicher Begriffe (oben, unten, neben, ...)</li> </ul>
... Lagebeziehungen und Richtungsangaben zur Orientierung und Beschreibung nutzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewusstes Gebrauchen von räumlichen Begriffen und Präpositionen und Beschreiben der Beziehungen von Dingen zum eigenen Körper</li> <li>• Umsetzen und Geben von Richtungsanweisungen (Schatzsuche, Kartenlesen, ...)</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<p>... <b>Figuren und Körper anhand einfacher Merkmale unterscheiden, beschreiben und vergleichen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sortieren, Ordnen und Benennen geometrischer Grundformen in der Ebene</li> <li>• Sortieren, Ordnen und Benennen geometrischer Grundformen im Raum (Würfel, Kegel, ...)</li> <li>• Handelnde Auseinandersetzung mit geometrischen Grundformen (Mauer, Häuser, Figuren, ...)</li> <li>• Handelndes Kennenlernen der Begriffe Umfang, Fläche, rechter Winkel und operatives Anwenden</li> </ul>
<p>... <b>Muster und Symmetrien erfahren, fortsetzen und selbst kreieren.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Finden von Symmetrien am eigenen Körper oder an Gegenständen</li> <li>• Handelndes Erfahren von Symmetrien durch Faltfiguren und Spiegelbilder (Klatschbild, Papier falten)</li> <li>• Freihändig oder mit Lineal kreierte Figuren und Muster gestalten oder nach Vorlagen zeichnen</li> <li>• Ausschneiden geometrischer Formen und Gestalten von Figuren</li> </ul>

#### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- **De Vries, Carin:** Mathematik im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Grundlagen und Übungsvorschläge für Diagnostik und Förderung im Rahmen eines erweiterten Mathematikverständnisses. Dortmund: verlag modernes lernen, 2018.
- **Schäfer, Holger:** Mathematik und geistige Behinderung. Grundlagen für Schule und Unterricht. Stuttgart: Kohlhammer, 2020.
- **Wittkop, Kristina/Brokamp, Stefan/Bringkrolf, Annette/Schürmann, Thorsten:** StArk – Strukturierte Arbeitskisten. Förderung basaler Kompetenzen bei Kindern mit schwerster Behinderung. Hamburg: Persen Verlag in der AAP Lehrerwelt GmbH, 2021, 3. Auflage.

### 9.3 Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft

Der Unterrichtsgegenstand Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft fasst folgende Themenbereiche zusammen: Soziales und Gesellschaft, Biologie und Umweltbildung, Geografie, Geschichte, Technik und Wirtschaft. Im Vordergrund steht die Auseinandersetzung mit der sachlichen, natürlichen, wirtschaftlichen und sozialen Umwelt durch Beobachtung, Erforschung, Nachahmung, Spielen, Fragenstellen und Ausprobieren. Das Aufgreifen aktueller Themen motiviert zur vertieften Auseinandersetzung und unterstreicht deren Bedeutsamkeit.

Der **Sozialwissenschaftliche Kompetenzbereich** zielt auf die größtmögliche aktive Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und Erleben aller Schülerinnen und Schüler. Dabei sollen sie Fertigkeiten und Kenntnisse erwerben, die ihnen Einblick in und Verständnis für Werte und Normen, Gesetze und Ordnungen sowie gesellschaftliche Strukturen, kulturelle Vielfalt, soziale Beziehungen und geschichtliche Entwicklungen gewähren. Lehrpersonen regen Schülerinnen und Schüler durch bewusstes und mitunter ritualisiertes Vorleben zu einem gesellschaftlich adäquaten, wohlwollenden Umgang untereinander an.

Tabelle 28: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Sozialwissenschaftlicher Kompetenzbereich in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<p><b>... sich und andere wahrnehmen und beschreiben, Gefühle erkennen und einordnen sowie Beziehungen und Freundschaften pflegen und dabei auf andere eingehen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausdrücken der Gefühlslage durch Gefühlsbarometer, Vibrationskissen mit Gefühlssymbolen, Gefühlsstein oder ähnlichem Material</li> <li>• Kennenlernen von verschiedenen, im Alltag gebräuchlichen, sozialen Redewendungen (Begrüßungs- und Verabschiedungsformen, Entschuldigungen, ...)</li> <li>• Anbahnen von Nähe- und Distanzverhalten, Wahren des intimen Schutzraumes, Wahrnehmen und Setzen von persönlichen Grenzen</li> </ul>
<p><b>... Regeln des sozialen Zusammenlebens in der Klassengemeinschaft aushandeln und verstehen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beteiligung an einem Klassenrat durch Piktogramme, mit Sprachausgabegeräten, ...</li> <li>• Vereinbaren von Klassenregeln (verschiedene Darstellungsformen) mit Social Stories und Comic Strips</li> <li>• Formulieren von positivem Feedback und Komplimenten (Lobkarten, „warme Dusche“, ...)</li> </ul>
<p><b>... mit Konflikten und Unterschiedlichkeit umgehen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anbieten von Ideen zur Wiedergutmachung und zur Entschuldigung (vgl. Neue Autorität)</li> </ul>
<p><b>... grundlegende Funktionen öffentlicher Einrichtungen erkennen, Verantwortung für gemeinsame Vorhaben übernehmen und demokratische Prozesse entwickeln.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen von Institutionen und die damit verbundenen Dienste: Gesundheitswesen (Arzt, Apotheke, Krankenhaus), Blaulichtorganisationen (Rettung, Feuerwehr, Polizei), öffentliche Verwaltungsbehörden auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene (Gesetzgebung, Bürgermeister, Landesregierung, ...)</li> <li>• Planen eines Projekts, Sammeln gemeinsamer Ideen, Sprechen und Nachdenken über die Ideen anderer</li> </ul>

**Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:**

- **Gray, Carol:** Comic Strip Gespräche. Illustrierte Interaktionen – Wie man Schülern mit Autismus und ähnlichen Beeinträchtigungen Konversationsfähigkeiten vermitteln kann. Stockelsdorf: Libellus, 2013.

- **Gray, Carol:** Das neue Social Story Buch. St. Gallen: Autismusverlag, 2010.
- **Van Hout, Mies:** Heute bin ich. Zürich: Aracari, 2012.

Im Rahmen des **Naturwissenschaftlichen Kompetenzbereichs** erlangen Schülerinnen und Schüler ein Bewusstsein für ihren eigenen Körper und erleben die Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur. Vielfältige sensorische Sinneserfahrungen leisten einen bedeutenden Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung. Interesse und Forscherfreude werden durch Beobachten, Experimentieren und die Anwendung von geeigneten fachdidaktischen Materialien geweckt. Im Bereich Tiere und Pflanzen werden verschiedene Darstellungsformen (Reelles Tier, Objekt, Foto, Zeichnung, Piktogramm, Symbol und Schrift) gewählt, um passende Abstraktionsniveaus anzubahnen.

Tabelle 29: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Naturwissenschaftlicher Kompetenzbereich in der Praxis

<b>Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<b>Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten</b>
<b>... die Artenvielfalt von Tieren erkennen und benennen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Annehmen von sensorischen Angeboten: Beobachten, Hören und Differenzieren von Tierlauten, Angreifen, Streicheln und Füttern, Wahrnehmen von Gerüchen (Stall, Wiese, Wald, ...)</li> <li>• Teilnehmen an Ausflügen (Bauernhof, Tierhandlung, Gehege, Zoo, ...)</li> <li>• Konstruieren von Gehegen und Bauernhöfen aus verschiedenen Materialien</li> <li>• Gestalten von Tierbilderbüchern (Fotos oder Bilder)</li> <li>• Kennenlernen von Liedern, Büchern und Spielen (Memory, Puzzle, Lotto und Apps zu den Tierlauten)</li> </ul>
<b>... Tiere und deren Lebensräume beschreiben und vergleichen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen und Beschreiben von Tieren anhand ihrer Merkmale (Aussehen, Nahrung, Tierfamilien, Fortbewegungsarten, Tierpflege und Haltung), Unterscheiden der Lebensräume</li> <li>• Gestalten von Collagen, Leporellos, Lapbooks</li> <li>• Präsentieren eines ausgewählten Tieres mit Bildern oder digitalen Medien</li> </ul>
<b>... die Artenvielfalt von Pflanzen erkennen und benennen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Annehmen von sensorischen Angeboten: Beobachten, Entdecken, Angreifen, Spüren, Zerteilen und Riechen</li> <li>• Teilnehmen an Ausflügen (Wiesen, Wälder, Blumengeschäft, Gärtnerei, Botanischer Garten, ...)</li> <li>• Anlegen, Pflegen und Ernten von verschiedensten Pflanzen im Schulgarten bzw. Hochbeet (Erdäpfel, Kräuter, Blumen, ...) und Beobachten des Wachstums</li> <li>• Gestalten eines Pflanzenbilderbuches mit Fotos, Bildern oder gepressten Pflanzen</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<b>... Pflanzen und deren Lebensräume beschreiben und vergleichen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen und Beschreiben von Merkmalen (Farbe, Form, Bestandteile, Nutzen, Wachstumsbedingungen, ...)</li> <li>• Anwenden von Pflanzenführern, Zuordnen verschiedener Gattungen (Wiesenblumen, Altblumen, Obstbäume, ...) und Finden der entsprechenden Lebensräume</li> <li>• Beobachten und Beschreiben der Entwicklung einer Pflanze über einen bestimmten Zeitraum</li> </ul>
<b>... den menschlichen Körper mit seinen Funktionen beschreiben sowie Verantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden übernehmen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch Beobachten bewusstes Spüren und Erfahren (somatisch, vestibulär, vibratorisch, taktil-kinästhetisch) des Bewegungsapparates den eigenen Körper wahrnehmen und verstehen</li> <li>• Nutzen alltäglicher Körperpflegesituationen als Lernanlässe, Achten auf Selbstbestimmung und Forcieren der aktiven Mithilfe</li> <li>• Verstehen der Vorgänge, der Funktion und Zusammenhänge des menschlichen Körpers anhand geeigneter Anschauungsmaterialien (Modelle, Legematerialien, Filme, Bücher, Lern-Apps, ...)</li> <li>• Gesundhalten des eigenen Körpers und erkennen, wie Ernährung, Bewegung und Lebensstil das Wachstum und die Entwicklung beeinflussen</li> <li>• Schaffen von Bewusstsein für die Körperhygiene</li> </ul>
<b>... verschiedene Wetterphänomene gezielt beobachten und den unterschiedlichen Jahreszeiten zuordnen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beobachten und Wahrnehmen von Wetterphänomenen am eigenen Körper (Wind, Regen, ...)</li> <li>• Führen von einem Wittertagebuch, Beobachten von Wolken, Aufzeichnen von Temperaturmessungen</li> <li>• Kennenlernen von Naturereignissen wie Überschwemmung, Vulkanausbruch, Sturm, Hitze und Bescheid wissen über adäquaten Verhaltensweisen</li> </ul>

Durch Bildungsaktivitäten im **Geografischen Kompetenzbereich** erfahren Schülerinnen und Schüler grundlegende, geographische Kenntnisse, indem sie sich mit einfachen topografischen Merkmalen, Umwelt und Natur, Kartenlesen sowie mit sozialen Aspekten auseinandersetzen. Dabei werden die Themen entsprechend den individuellen Interessen und Vorlieben der Schülerinnen und Schüler ausgewählt und besonderes Augenmerk auf praxisorientierte und handlungsbezogene Aktivitäten gelegt.

Tabelle 30: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Geografischer Kompetenzbereich in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<p><b>... sich in ihrer näheren und weiteren Umgebung orientieren und sicher bewegen sowie Orientierungsmittel (mit Unterstützung) anwenden.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen der unmittelbaren Umgebung: Klasse, Schulhaus, Schulgelände, Vertraut machen mit Gebäuden, Straßen, Einrichtungen im Wohnort</li> <li>• Befassen mit dem Lesen von Karten: Mitnehmen von Stadtplänen bei Spaziergängen und Ausflügen oder auch das Bestimmen des Standorts mittels GPS am Smartphone</li> <li>• Planen von Routen und Erstellen eigener Pläne</li> <li>• Fotografieren von geographischen Merkmalen im Ort oder der unmittelbaren Umgebung, Sammeln von Bildern und Gestalten von Bilderbüchern und Collagen</li> </ul>
<p><b>... verschiedene räumliche Situationen (z.B. nah oder fern, ländlich oder städtisch) vergleichen und Besonderheiten beschreiben.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen von fremden Ländern und deren geographischen Merkmalen</li> <li>• Erstellen von Collagen und Karten, um die Unterschiede von ländlich und städtisch zu visualisieren</li> </ul>
<p><b>... kulturelle Vielfalt und Vorstellungen zu verschiedenen Lebensweisen von Menschen beschreiben.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkunden von Merkmalen verschiedener Religionen, Sprachen, Kleidungen, Traditionen und Bräuchen</li> <li>• Besuchen von kulturellen Festen und Veranstaltungen</li> <li>• Betrachten unterschiedlicher Wohnformen von traditionellen bis hin zu modernen städtischen Behausungen</li> <li>• Erkennen klimatischer Bedingungen und deren Beeinflussung auf das Leben</li> </ul>
<p><b>... Formen der Mobilität von Menschen und Gütern erkunden und Einblicke über deren Verwendung erlangen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beschreiben von eigenen Mobilitätsformen: Fortbewegung zu Fuß oder mit Mobilitätshilfen auf Straßen, Gehwegen, Wanderwegen oder mit dem Privatauto</li> <li>• Erkennen der Relevanz des öffentlichen Verkehrs für die Umwelt</li> <li>• Hinterfragen, mit welchen Verkehrsmitteln Güter transportiert werden (Lastwagen, Zug, Flugzeug, ...)</li> </ul>

Im **Historischen Kompetenzbereich** nehmen Zeit und Geschichte einen besonderen Stellenwert ein. Ausgehend von der eigenen Biografie lernen die Schülerinnen und Schüler geschichtliche Zusammenhänge von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verstehen. Sie erfahren, dass Menschen in der Vergangenheit andere Kleidungen, Behausungen und Lebensweisen hatten, welche sich in der Zukunft weiterentwickeln und verändern.

Tabelle 31: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Historischer Kompetenzbereich in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<p>... Zeiträume unterscheiden und Ereignissen zuordnen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besuchen von Museen, aktuellen Ausstellungen oder Orten in der Umgebung, die geschichtliche Themen aufgreifen</li> <li>• Einladen von Zeitzeugen</li> <li>• Kennenlernen von Biografien historischer Persönlichkeiten aus der Geschichte</li> <li>• Einordnen prägender Ereignisse (Kriege und Frieden, Erfindungen, ...) in einer Zeitleiste</li> </ul>
<p>... anhand von verschiedenen historischen Quellen (Gegenstände, Bilder etc.) Unterschiede zwischen Vergangenheit und Gegenwart beschreiben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Veränderungen und Unterschieden zwischen Gegenwart und Vergangenheit: Fotografie (Schwarz-weiß-Foto – Farbfoto), Transport (Kutsche – Auto), Arbeit (Handarbeit – Maschine), Kommunikation (Brief – digitale Kommunikationsmittel)</li> <li>• Bewusstmachen, Erkennen und Diskutieren von Vor- und Nachteilen vergangener und gegenwärtiger Veränderungen</li> <li>• Recherchieren und Erforschen mithilfe von historischen Quellen wie Büchern, Fotos oder digitalen Medien und mit Plakaten, Präsentieren von Postern oder Kurzvideos</li> </ul>
<p>... anhand von verschiedenen historischen Quellen Veränderungen bei sich sowie in der eigenen Lebenswelt, in der Umgebung, in der Natur erschließen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dokumentieren der eigenen Entwicklung und Veränderung von der Geburt bis zum Erwachsenwerden mit Fotos, Kleidungsstücken, Spielzeug und Erstellen eines Ich-Buches</li> <li>• Erkennen von Beziehungen zu Familienmitgliedern (Vater, Mutter, Tante, ...), Gestalten eines Stammbaumes</li> <li>• Wahrnehmen der bisherigen und künftigen Veränderungen in der unmittelbaren Umgebung sowie Verbalisieren und Darstellen der Wünsche für die Zukunft</li> </ul>

Im Rahmen des **Technischen Kompetenzbereichs** erweitern Schülerinnen und Schüler unter anderem durch elementare Spielhandlungen (siehe Kapitel 4) ihre physikalischen Grunderfahrungen sowie durch eigenständiges Erproben und Anwenden ihr technisches Wissen. Durch praxisnahe Anwendung wird der Bezug zum Alltag hergestellt und das Interesse zu technischem Wissen gefördert (Selbstwirksamkeit mit Hilfe des Power-Links<sup>1</sup>).

<sup>1</sup> PowerLink ist ein Netzschaltadapter, mit welchem elektrische Geräte wie z.B. Mixer, Föhn etc. extern aktiviert und bedient werden können.

Tabelle 32: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Technischer Kompetenzbereich in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<p>... <b>Bewegung und Kräfte handlungsorientiert entdecken und Einblicke in die Bedeutung technischer Hilfsmittel gewinnen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erforschen von Kräften mit Alltagsgegenständen, Erfahren des Zusammenhangs von Ursache – Wirkung (Gegenstände fallen lassen, ziehen, werfen, Karussell fahren, ...)</li> <li>• Erkennen, dass einfache Hilfsmittel/Maschinen die Arbeit erleichtern: Hebel (Türschnalle, Schubkarren), Flaschenzug (Aufzug, Kran, Seilbahn), Rad und Achse (Auto, Fahrrad), schräge Ebene (Rollstuhlrampe)</li> <li>• Vertiefen des Wissens mit Mithilfe von einfachen Lehrvideos, Kurzfilmen und Exkursionen</li> </ul>
<p>... <b>Naturphänomene und Kräfte sowie deren Wirkung im Alltag und in der natürlichen Umgebung wahrnehmen und beschreiben.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Spüren und Sehen der Kräfte in der Umwelt: Wind (wirbelnde Blätter, Staub, ...), Schwerkraft (fallendes Obst, Regen, ...), Wasserkraft (Wasserfälle, fließendes Wasser, ...), Reibung (Hände reiben, Bremsen eines Fahrzeuges, ...), Auftrieb (Ballon, Flugzeug, Boot, ...)</li> <li>• Untersuchen, wie Materialien auf Veränderungen (Temperatur, Zug, Druck, ...) reagieren</li> </ul>
<p>... <b>Alltagsgeräte sachgerecht einsetzen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkunden von Alltagsgeräten und deren Anwendung mit Hilfe von Handlungsabläufen (schriftlich oder mit Bildern) Schritt für Schritt durchführen</li> <li>• Bescheid wissen über Gefahren und deren Konsequenzen bei nicht korrektem Einsatz von Geräten und Werkzeugen</li> </ul>
<p>... <b>elektrische und magnetische Phänomene und deren Wirkung wahrnehmen und beschreiben.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entdecken von praktischen Anwendungen von magnetischen und elektrischen Phänomenen</li> <li>• Durchführen von einfachen Experimenten zum Magnetismus: Herausfinden, welche Materialien angezogen werden</li> <li>• Durchführen von einfachen Experimenten zum Strom</li> </ul>
<p>... <b>einfache Handlungsanleitungen mit Hilfestellung anwenden und eventuell programmieren.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anbieten von einfachen Handlungsanleitungen mit Hilfe vom TEACCH®-Ansatz bzw. Video-Modelling</li> <li>• Anbahnen von vorausschauendem Denken durch das Bereitstellen von programmierbaren Bee-Bots</li> </ul>

Bildungsaktivitäten im **Wirtschaftlichen Kompetenzbereich** haben die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten zum Ziel, die eine möglichst selbstbestimmte Teilhabe am wirtschaftlichen Leben sichern. Erwerbstätigkeit und Selbstversorgung stellen dabei zentrale Themen dar und haben große Bedeutung für die zukünftige selbstbestimmte Lebensführung. Indem Lernsituationen innerhalb der Schule (z.B. Als-ob-Spiele, Klei- Welt-Spiele, Projekte) und Begegnungen mit der realen Lebenswelt außerhalb der Schule geschaffen werden, können verschiedenste Abläufe kennengelernt und eingeübt werden. Den Schülerinnen und Schülern sollen insbesondere Einblicke in lokale wirtschaftliche Strukturen und Zusammenhänge ermöglicht werden.

Tabelle 33: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Wirtschaftlicher Kompetenzbereich in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... unterschiedliche Arbeitsplätze und Arbeitsformen erkunden, Tätigkeiten und typische Geräte verschiedener Berufe beschreiben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkunden von Arbeitsplätzen aus der unmittelbaren Umgebung</li> <li>• Beschreiben und Thematisieren der eigenen Berufswünsche</li> <li>• Kennenlernen verschiedener Arbeitsformen und Arbeitsplätze in der Schule (Arbeiten am Boden, sitzend oder stehend, Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Arbeiten zuhause, im Büro, im Freien, ...)</li> </ul>
... Wünsche und Bedürfnisse unterscheiden sowie eigene Konsumbedürfnisse ausdrücken und einordnen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verstehen der Relevanz der Bedürfnisse und deren Bedeutung: Grundbedürfnisse, Sicherheitsbedürfnisse, soziale Bedürfnisse</li> <li>• Erkennen und Formulieren eigener Bedürfnisse und Wünsche</li> <li>• Akzeptieren verschiedener Bedürfnisse</li> <li>• Erkennen der Beeinflussung von Wünschen durch Werbung und soziale Medien</li> </ul>
... die Herkunft von Gütern wiedergeben, die Bedeutung bewussten Handelns für Umweltschutz und Nachhaltigkeit erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verstehen der Herkunft verschiedenster Güter</li> <li>• Begreifen der Auswirkungen ihrer Konsumentscheidung auf die Umwelt und die Bedeutung bewussten Handelns für Umwelt und Nachhaltigkeit (Second-Hand-Kleidung, Energie sparen, ...)</li> </ul>

## 9.4 Musik und Rhythmik

**Singen und Musizieren** verbindet! Menschen sind für Musik empfänglich und somit ist der Unterrichtsgegenstand Musik mehr als Singen und Musizieren im herkömmlichen Sinne. Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit können durch individuelle Lernangebote und den Blick für Teilhabemöglichkeiten gefördert werden.

Tabelle 34: Musik und Rhythmik – Kompetenzbereich Singen und Musizieren in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... mit ihrer eigenen oder durch eine elektronische Kommunikationshilfe erstellte synthetische Stimme gestalterisch experimentieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Spielerisches Einsetzen der Stimme (eigene bzw. synthetische)</li> <li>• Inhaltsbezogenes Verwenden der Stimme (Klanggeschichte, Tierstimmen, ...)</li> <li>• Erklängen lassen der Stimme gemeinsam mit anderen</li> </ul>
... durch Sprechen, Singen und/oder Einsatz von Instrumenten Lieder oder Musikstücke in der Gemeinschaft begleiten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinsames Verwenden von Sprache, Gesang und bzw. oder Instrumenten und dadurch Teilhabe erleben</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... entsprechend ihren Möglichkeiten eigene Kompositionen erfinden und wiedergeben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gestalten einer musikalischen Einheit (mit und ohne Hilfsmittel)</li> <li>• Erleben, kennen und anwenden können von musikalischen Parametern (laut, leise, schnell, langsam)</li> </ul>
... Melodien und Rhythmen wahrnehmen und darauf reagieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zählen, Klopfen, Taktschlagen oder Tanzen zu einer Melodie oder einem Rhythmus mit Bildern, Piktogrammen, Symbolen</li> <li>• Erleben von Melodien bzw. Rhythmen mit dem ganzen Körper</li> <li>• Bewegen zu Melodien bzw. Rhythmen</li> </ul>
... verschiedene Musikinstrumente erkennen, ggf. benennen und aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen entsprechend einsetzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen von Instrumenten mit allen Sinnen</li> <li>• Ausprobieren der Spielweisen von verschiedenen Instrumenten</li> <li>• Tanzen, Bewegen und Darstellen</li> </ul>
... ihren eigenen Körper mit Bewegung als musikalisches Gestaltungsmittel einsetzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erzeugen von Klängen mit dem Körper, Klänge (klopfen, patschen, schnippen, blobben, Bodypercussion, ...)</li> </ul>
... musikalische Impulse wahrnehmen und sich entsprechend ihren Möglichkeiten intuitiv bewegen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umsetzen musikalischer Inhalte mittels körperlicher Ausdrucksformen (Mikrobewegungen, ...)</li> <li>• Aufnehmen von Klängen und Reagieren mit dem Körper</li> </ul>
... auf gestalterische Art und Weise, mit Material, verschiedene Ausdrucks- und Bewegungsmöglichkeiten entdecken und bewusst wiedergeben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewegen oder sich bewegen lassen zu musikalisch-rhythmischen Bewegungsangeboten mit unterschiedlichen Materialien (Reifen, Tücher, Stäbe, ...)</li> </ul>

Im Kompetenzbereich **Wahrnehmen, Hören und Erfassen** im Unterrichtsfach Musik werden musikalische Erlebnisse ganzheitlich erlebt. Zudem führt die Reflexion von Musikangeboten und das Äußern eigener Vorlieben zur Selbstbestimmung der Schülerinnen und Schüler. Ihnen wird die Möglichkeit gegeben, verschiedene Musikangebote auf sich wirken zu lassen und gezielt auszuwählen.

Tabelle 35: Musik und Rhythmik – Kompetenzbereich Wahrnehmen, Hören und Erfassen in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... elementare akustische und/oder auditive Signale (z.B. Stimme, Klänge, Schwingungen und Vibrationen) wahrnehmen und entsprechend reagieren – optional mit adäquaten Hilfsmitteln.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zulassen und Ermöglichen von Klang- und Vibrationswahrnehmung durch Instrumente, Stimme, Alltagsgegenstände, ...</li> <li>• Anbieten von Materialien zur Klang- und Vibrationserzeugung</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... <b>musikalische Parameter (z.B. laut – leise, schnell – langsam, ...)</b> erkennen und wiedergeben – optional mit <b>adäquaten Hilfsmitteln</b> .	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anbieten von Spielen oder Hilfsmitteln (Tücher, Instrumente, ...) zur Wahrnehmung von musikalischen Parametern über den eigenen Körper</li> <li>• Experimentieren mit musikalischen Parametern</li> </ul>
... <b>Musikangebote reflektieren und eigene Vorlieben kundtun.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Treffen einer Auswahl an auditiven Signalen, musikalischen Parametern und diversen Musikangeboten</li> </ul>

### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- **Decker-Voigt, Hans-Helmut:** „...das berührt mich tief“ – Musiktherapie und Basale Stimulation/Basale Bildung. Wiesbaden: Reichert Verlag, 2016.
- **Draxler-Zenz, Tanja:** Achtsame Klangschalen-Spiele. Spielerisch Ruhe und Entspannungsfähigkeit in Kita und Grundschule fördern. Münster: Ökotoxia, 2016.
- **Klimke, Carla/König-Bullerjahn, Klaudia:** Beinahe die Zauberflöte. Ein musikalisches Märchen – Praxisbeispiel für voraussetzungslose kulturelle Teilhabe. Dortmund: verlag modernes lernen, 2013.
- **Meyer, Hansjörg:** Musikbasierte Kommunikation für Menschen mit schwerer Behinderung. Das Konzept. Karlsruhe: Loeper Verlag, 2016.
- **Meyer, Hansjörg/Zentel, Peter/Sansour, Teresa (Hg.):** Musik und schwere Behinderung. Karlsruhe: Loeper Verlag, 2016.
- **Vogel, Berndt:** Das Klangbuch. Klänge gestalten – Töne entdecken – Musik machen. Dortmund: borgmann media, 2008.

## 9.5 Kunst und Gestaltung

Der Unterrichtsgegenstand Kunst und Gestaltung bietet allen Schülerinnen und Schülern Platz und Raum, um ihre Erlebnisse, Gefühle, Erfahrungen, Vorstellungen, Wünsche, Hoffnungen, Fantasien und Ängste individuell darzustellen und auszudrücken. Im Mittelpunkt steht das ästhetische Handeln jeder bzw. jedes Einzelnen.

Im Kompetenzbereich **Bildnerische Praxis** geht es darum, Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten anzubieten, ihre Einfälle, Vorstellungen, Gefühle und Ideen altersgemäß und entwicklungsbezogen bildnerisch ausdrücken zu lassen.

Tabelle 36: Kunst und Gestaltung – Kompetenzbereich Bildnerische Praxis in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... die eigene Erfahrungswelt gestalterisch umsetzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kreatives Umsetzen eigener Erlebnisse, Gedanken und Gefühle (freies Malen und Gestalten, Stimmungsbilder, Mandala legen, Malen zur Lieblingsmusik, Collagen erstellen, ...)</li> <li>• Nutzen verschiedener Anlässe, um Spuren zu hinterlassen (schmieren, klecksen, drucken, stempeln, ...)</li> </ul>
... mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen experimentell hantieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Experimentelles Malen und Gestalten mit aktionsorientierten Angeboten</li> <li>• Kennenlernen von verschiedenen Mal- und Zeichenmaterialien, Untergründen und Werkzeugen</li> <li>• Ausprobieren von Techniken zur gestalterischen Umsetzung (Aleatorische Malerei (Zufallsmalerei), Schneidetechniken, Druckverfahren, plastisches Arbeiten, ...)</li> </ul>
... mit technisch-visuellen Medien (z.B. Fotografie, Bildbearbeitung, Film) ein künstlerisches Produkt gestalten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reagieren auf Fotos und Videos</li> <li>• Auseinandersetzung mit Fotografie (Collagen erstellen, ausgewählte Objekte fotografieren, Fotografien digital und analog bearbeiten, ...)</li> <li>• Auseinandersetzung mit Film und Video (ausgewählte Sequenzen darstellen und filmen, Videos bearbeiten, ...)</li> <li>• Kennenlernen der wichtigsten Datenschutzrichtlinien</li> </ul>

Der Kompetenzbereich **Wahrnehmung** beschreibt, wie Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit entwickeln können, Kunstwerke wahrzunehmen und zu reflektieren. Dadurch werden sowohl die kreative Ausdrucksfähigkeit als auch das ästhetische Urteilsvermögen der Schülerinnen und Schüler gefördert.

Tabelle 37: Kunst und Gestaltung – Kompetenzbereich Wahrnehmung in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... eigene und fremde „Kunstwerke“ wahrnehmen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dokumentieren des eigenen künstlerischen Werdegangs (Portfolio)</li> <li>• Beschriften der Kunstwerke mit dem eigenen Namen</li> <li>• Planen und Umsetzen einer Vernissage mit den eigenen Bildern</li> <li>• Kennenlernen bekannter Künstlerinnen und Künstler durch Recherche und Ausstellungsbesuche</li> </ul>
... entsprechend ihren Möglichkeiten verschiedene Kunstwerke und Produkte des Alltags unter ästhetischen Gesichtspunkten betrachten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederfinden von ästhetischen Merkmalen bzw. Besonderheiten (Gesichter, Buchstaben, geometrische Formen, Farben, ...) in Gemälden und Bildern</li> <li>• Nutzen von Stilen und Techniken bekannter Künstler als Impuls für eigene kreative Arbeiten</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... Unterschiede und Gemeinsamkeiten in „Kunstwerken“ erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Betrachten und Vergleichen von Kunstwerken und diese entsprechend sortieren</li> </ul>

Der Kompetenzbereich **Kommunizieren** zeigt auf, wie Schülerinnen und Schüler ihre eigene Arbeit und fremde Kunstwerke kritisch reflektieren sowie respektvolle Rückmeldungen geben können. Zudem werden Ansätze vermittelt, wie sie Kunstwerke unter ästhetischen Gesichtspunkten bewerten und beschreiben können, um ihr Verständnis für visuelle Gestaltung zu vertiefen.

Tabelle 38: Kunst und Gestaltung – Kompetenzbereich Kommunizieren in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... eigene und fremde „Kunstwerke“ wahrnehmen, beschreiben und interpretieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeigen von Kritikfähigkeit bei der Bewertung der eigenen Arbeit</li> <li>• Ausdrücken eigener Gedanken und Gefühle zu fremden Kunstwerken</li> </ul>
... Rückmeldung auf wertschätzende Weise geben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Akzeptierend mit Feedback umgehen</li> <li>• Respektvolles und würdigendes Feedback geben</li> </ul>
... entsprechend ihren Möglichkeiten verschiedene Kunstwerke und Produkte des Alltags unter ästhetischen Gesichtspunkten beschreiben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewerten von Kunstwerken nach bestimmten Kriterien der Gestaltung – Funktionalität</li> <li>• Beschreiben visueller Elemente (Farbpalette, Formen, Oberflächenbeschaffenheit, ...)</li> </ul>

**Quelle und weiterführende Literaturempfehlung:**

- **Klimke, Carla:** Die Reise durch die Kunstgeschichte. Kinder erkunden Kunstwerke von der Frühzeit bis zum Mittelalter. Dortmund: verlag modernes lernen, 2014.

## 9.6 Technik und Design

Technik und Design trägt zur ganzheitlichen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler bei, da es soziale, kreative und lebenspraktische Aspekte integriert. Durch die Beschäftigung mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Techniken werden die Feinmotorik und Auge-Hand-Koordination gefördert. Das Trainieren von verschiedenen Griffarten (Faustgriff, Pinzettengriff, 3-Finger-Griff) ist entscheidend für die Entwicklung

grundlegender handwerklicher Fähigkeiten. Ausdauer und Arbeitshaltung werden spielerisch in einer praktischen Umgebung gefördert. Differenzierte Angebote entsprechend dem individuellen Lern- und Entwicklungsstand schaffen für alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Erfahrungen und Erfolge zu erleben. Eine vorbereitete Umgebung, die auf die individuellen motorischen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler Rücksicht nimmt, motiviert zur eigenständigen Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen (z.B. Arbeitsplatz individuell adaptieren, Werkzeuge anpassen, Hilfsmittel einsetzen). Dieser Kompetenzbereich erweist sich vor allem im täglichen Leben von großem Nutzen.

Der Kompetenzbereich **Entwickeln** im Unterrichtsfach Technik und Design fördert die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, Materialien zu erkunden und handwerkliche Fertigkeiten zu erlernen. Dabei liegt der Fokus auf dem bewussten Einsatz von Werkzeugen und der Umsetzung kreativer Ideen, die ihren individuellen Möglichkeiten entsprechen.

Tabelle 39: Technik und Design – Kompetenzbereich Entwickeln in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<p>... verschiedene Materialien mit allen Sinnen wahrnehmen, damit explorieren und hantieren.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkunden von und Experimentieren mit verschiedenen Materialien (Fühlkisten, Schüttübungen, Aktionswannen, ...)</li> <li>• Zufälliges oder absichtsvolles Verändern von Materialien zum Erleben der eigenen Selbstwirksamkeit</li> </ul>
<p>... mit verschiedenen Materialien (u.a. Fäden, Fasern, Holz) ggf. mit Unterstützung ein Werkstück gestalten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gestalten mit verschiedenen Werkstoffen auf der zweidimensionalen Ebene (Collagen, ...)</li> <li>• Formen, Bauen und Konstruieren auf der dreidimensionalen Ebene</li> </ul>
<p>... verschiedene (feinmotorische) Fertigkeiten (z.B. bauen, falten, kleben, knoten, ...) ausführen und situationsadäquat anwenden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Üben von Koordination, Händigkeit (ein-, beidhändig), Greifmotorik und Fingerfertigkeit in verschiedenen Handlungssituationen</li> <li>• Ausführen präziser und kontrollierter Bewegungen entsprechend den jeweiligen Anforderungen</li> <li>• Üben und gezieltes Anwenden von Techniken und Fertigkeiten (schneiden, auffädeln, formen, ...)</li> </ul>
<p>... ein Werkstück nach ihren Möglichkeiten be- und erarbeiten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umsetzen von einfachen, dem Lern- und Entwicklungsstand entsprechenden Anleitungen und Plänen</li> <li>• Bewusstes Einsetzen von Werkzeugen (ggf. den individuellen Möglichkeiten angepasst)</li> <li>• Einbringen und Umsetzen eigener Ideen, zur Erarbeitung individueller Werkstücke</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... <b>Materialien verarbeiten und damit ein Werkstück herstellen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigenständiges Umsetzen von Anleitungen und Plänen (Ablaufplan nach dem TEACCH®-Ansatz, videobasiertes Modelling, ...)</li> <li>• Optimale Vorbereitung des Arbeitsplatzes mit visuellen und strukturierten Arbeitsstationen</li> </ul>
... <b>Werkzeuge nach ihren Möglichkeiten fachgerecht einsetzen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausprobieren verschiedener Werkzeuge unter klarer Anleitung, Unterstützung und Rückmeldung</li> <li>• Benennen von Werkzeugen und Zuordnung dieser zu den unterschiedlichen Anwendungsgebieten</li> <li>• Verwendung einer Sicherheitsausrüstung entsprechend dem gewählten Werkzeug (Schutzbrille, Handschuhe, ...)</li> </ul>

Der Kompetenzbereich **Präsentieren** im Fach Technik und Design legt den Fokus auf das Vorstellen und Verbalisieren eigener Arbeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, ihre Werkstücke individuell zu präsentieren und ggf. zu erklären.

Tabelle 40: Technik und Design – Kompetenzbereich Präsentieren in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... <b>eigene Arbeiten vorstellen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellen von Fotodokumentationen, Portfolios, Postern, Plakaten</li> <li>• Einrichten von temporären Kunstausstellungen in der Klasse bzw. Schule</li> <li>• Präsentieren von Werkstücken auf der Schulhomepage</li> </ul>
... <b>einfache und komplexe Handlungsschritte im Umgang mit einem Werkstück verbalisieren.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Demonstrieren, Zeigen und Verbalisieren der verwendeten Werkzeuge und Materialien</li> <li>• Lesen von Arbeitsanleitungen, die dem Lern- und Entwicklungsstand entsprechen (Anleitungen in Bildern, Schritt-für Schritt-Anleitungen, Story Boards, ...)</li> <li>• Erstellen und Präsentieren von kurzen Videos zu den Handlungsschritten</li> </ul>
... <b>Fachbegriffe sachgerecht umsetzen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verwenden von Fachbegriffen in verschiedenen Alltagssituationen</li> <li>• Einsatz von Bild- und Wortkarten zur Erarbeitung des Fachwortschatzes</li> </ul>
... <b>sich über eigene und fremde Arbeiten austauschen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergleichen und Beschreiben von fertiggestellten Werkstücken</li> <li>• Austausch über Vorlieben und Abneigungen bezüglich der Tätigkeiten, Materialien und Werkzeuge sowie mit Gefühlen in Verbindung bringen</li> </ul>

### Quelle und weiterführende Literaturempfehlung:

- **Wittkop, Kristina/Brokamp, Stefan/Brinkrolf, Annette:** StArk- Strukturierte Arbeitskisten, Werkstufe: Förderung berufsrelevanter Kompetenzen bei Jugendlichen mit schwerster Behinderung (Werkstufe). Hamburg: Persen Verlag in der AAP Lehrerwelt GmbH, 2020.

## 9.7 Bewegung und Sport

Der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport fördert die ganzheitliche Entwicklung und beeinflusst neben der körperlichen Gesundheit auch soziale, emotionale und kognitive Aspekte. Der Unterrichtsgegenstand beinhaltet im Förderschwerpunkt Kognitive Entwicklung alle Aktivitäten, die vom Bewegtwerden, über geführte, unterstützte Bewegung bis hin zur selbstständigen Bewegung reichen. Bewegung und Sport bietet eine breite Palette fächerübergreifender (Musik und Rhythmik; Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft; Mathematik; Deutsch/Kommunikation) Möglichkeiten.

Im Kompetenzbereich **Fachkompetenz** werden motorische und soziale Fertigkeiten erworben. Dieser Bereich umfasst Aspekte der Wahrnehmungsschulung, Bewegungsförderung und die Entwicklung kooperativer Spielideen.

Tabelle 41: Bewegung und Sport – Kompetenzbereich Fachkompetenz in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... sensorische Reize über das taktile, vestibuläre und propriozeptive System wahrnehmen, integrieren und entsprechend darauf reagieren (Sensorische Integration).	<ul style="list-style-type: none"><li>• Fördern der taktilen Wahrnehmung durch die Verwendung von Materialien mit verschiedenen Texturen, Gewichten, Größen und Oberflächenbeschaffenheiten</li><li>• Fördern der vestibulären Wahrnehmung durch Balancier-, Dreh-, Wipp- und Schaukelangebote</li><li>• Fördern der propriozeptiven Wahrnehmung durch Zug- und Druckübungen, körperliche Erfahrungen mit Schwerkraft, Eigenwahrnehmung des Körpers, seiner Lage und Stellung im Raum</li><li>• Erfahren von sensorischen Wahrnehmungsangeboten in der Natur</li></ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... ihre koordinativen und konditionellen Fähigkeiten zeigen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einüben elementarer Bewegungsformen (krabbeln, kriechen, robben, rutschen, gehen, springen, fangen, werfen, balancieren, ...)</li> <li>• Erweitern und Festigen koordinativer Fähigkeiten durch verschiedene Materialien</li> <li>• Trainieren der Fähigkeiten anhand Bewegungsparcours und Koordinationsstrecken</li> </ul>
... unterschiedliche Bewegungs- und Sportangebote annehmen und sich aktiv einbringen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausprobieren unterschiedlichster Bewegungsvariationen und Bewegungsmöglichkeiten</li> <li>• Kennenlernen und Ausprobieren verschiedenster Sportarten</li> </ul>
... elementare und komplexere Bewegungsformen am Boden und an Geräten ausführen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen von bodennahen Bewegungsmöglichkeiten</li> <li>• Aufbauen, Erweitern, Verfeinern und Erhalten von motorischen Kompetenzen</li> </ul>

Im Rahmen der **Methodenkompetenz** erwerben Schülerinnen und Schüler durch direkte Nachahmung, wiederholte Praxis oder einfache kooperative Situationen Fähigkeiten und Fertigkeiten, mit denen sie Bewegungen ausführen, an Sport- und Spielaktivitäten teilnehmen und Grundstrukturen von Bewegungsabläufen verstehen können.

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... einfache (Spiel-)Regeln nachvollziehen und einhalten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachvollziehen von Ablaufplänen durch den Einsatz individueller Methoden und Mittel (TEACCH®-Ansatz, Videomodelling, ...)</li> </ul>
... bewegungs- und sportbezogene Aufgaben verstehen und umsetzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederholen von Bewegungs- und Spielabläufen, um diese zu verinnerlichen</li> <li>• Erfahren von Selbstwirksamkeit durch Mitbestimmung</li> </ul>

Im Rahmen von Bewegungsangeboten und -spielen ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, um mit anderen Schülerinnen und Schülern oder Lehrpersonen in Kontakt zu treten. Durch den Kompetenzbereich **Sozialkompetenz** im Unterrichtsfach Bewegung und Sport erfolgt eine Auseinandersetzung mit Regeln und kooperativen Verhaltensweisen im interaktiven Tun.

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... im gemeinsamen Spiel Emotionen und Aktivität zeigen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwickeln sozialer Kompetenzen durch das gemeinsame Spielen</li> <li>• Zeigen von Teamgeist innerhalb einer Gruppe (Transportspiele, kooperative Abenteuerspiele, ...)</li> <li>• Spielerisches Erfahren von Niederlagen und Siegen und beides gleichermaßen annehmen können</li> </ul>
... interaktive Bewegungsangebote erleben und steuern und in diesem Zusammenhang Regelverständnis entwickeln.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausleben der eigenen Kreativität und das Entwickeln von Spielideen (Bewegungslandschaften, ...) in Abstimmung mit anderen Personen</li> <li>• Zeigen von Rücksichtnahme, Verantwortung und Regelverständnis im freien Spiel</li> </ul>
... sich in eine Gruppe integrieren und miteinander kooperieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überwinden von eigenen Unsicherheiten durch Entdecken von Stärken</li> <li>• Kennenlernen und Akzeptieren der Stärken und Schwächen anderer</li> <li>• Beteiligen am Auf- und Abbau von Turngeräten und beim Her- und Wegräumen von Turnmaterialien</li> </ul>

Der Kompetenzbereich **Selbstkompetenz** im Unterrichtsfach Bewegung und Sport konzentriert sich auf die bewusste Wahrnehmung und Steuerung des Körpers. Schülerinnen und Schüler lernen, ihr Körperschema zu erfassen und individuelle Bewegungen gezielt zu steuern.

Tabelle 42: Bewegung und Sport – Kompetenzbereich Selbstkompetenz in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... ihr Körperschema bewusst wahrnehmen und Bewegungen entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten gezielt steuern.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachahmen von Bewegungsformen und Einüben bzw. Erfinden eigener Abfolgen</li> <li>• Erleben rhythmischer Elemente integriert im Sportunterricht</li> </ul>
... ihren eigenen Körper somatisch, taktil-haptisch, vestibulär und vibratorisch wahrnehmen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsatz der Muskelkraft im Zusammenhang mit Gleichgewicht erfahren</li> <li>• Erleben ganzheitlicher Sinneserfahrungen (z.B. Snoezelen)</li> <li>• Annehmen von Lagerungsangeboten und -techniken sowie Positionswechsel</li> </ul>

#### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- *Material: Gulden, Elke/Pohl, Gabriele/et al.:* 30 Kinderyoga-Bildkarten, Übungen und Reime für die kleinen Yogis. Don Bosco, 2020.

- **Reuther-Strauss, Maresa/Medwenitsch, Marianne:** Bewegen gemeinsam gestalten. Positionen und Bewegungsübergänge mit mehrfach beeinträchtigten SchülerInnen. Basel: verlag modernes lernen, 2013.

## 9.8 Verkehrs- und Mobilitätsbildung

Verkehrs- und Mobilitätsbildung fördern die Selbstständigkeit und Teilhabemöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern im öffentlichen Raum und soll zur Sicherheit im Straßenverkehr sowie der Nutzung öffentlicher und privater Verkehrsmittel führen.

Der Kompetenzbereich **Verkehrs- und Mobilitätsbildung** unterstützt Schülerinnen und Schüler dabei, grundlegende Regeln der Straßenverkehrsordnung zu verstehen und anzuwenden. Zudem entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein Gefahrenbewusstsein, um sicher am Straßenverkehr teilzunehmen.

Tabelle 43: Verkehrs- und Mobilitätsbildung – Kompetenzbereich Verkehrsbezogene Handlungskompetenz in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... das Regelsystem Straßenverkehrsordnung in lebenspraktischen Grundzügen verstehen und sich daran orientieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen von relevanten Elementen im Straßenverkehr (Gehsteig, Zebrastreifen, Ampel, ...)</li> </ul>
... Wissen über einfache Verkehrseinrichtungen und den sicheren Schulweg aufbauen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen von bedeutsamen Verkehrseinrichtungen (Schraken, Absperrungen, ...)</li> </ul>
... sich an Kommunikation und Interaktion im Verkehr situations- und akteursgerecht beteiligen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen und Einhalten von einfachen, für Schülerinnen und Schüler relevanten Verkehrsregeln</li> <li>• Kennen und entsprechendes Nutzen von sicheren Verkehrsbereichen</li> </ul>
... Hilfestellungen durch Polizei und Lotsendienste wahrnehmen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Polizei und Lotsen anhand ihres äußeren Erscheinungsbildes</li> <li>• Kennen und Einfordern der Helferfunktionen von Polizei und Lotsen</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<b>... Gefahrenabschätzung und Risikobewertung in Verkehrssituationen handlungsorientiert vornehmen und Gefahren durch Ablenkung von außen (u.a. Smartphone, Kopfhörer, Umfeld) erkennen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von möglichen Gefahren und Risiken im Straßenverkehr und Anwenden des entsprechenden Verhaltens</li> </ul>

Der Kompetenzbereich **Umweltbezogene Mobilitätskompetenz** in der Verkehrserziehung thematisiert, wie Schülerinnen und Schüler den Zusammenhang zwischen Mobilität, ökologischen und ökonomischen Faktoren sowie der eigenen Gesundheit verstehen. Ziel ist es, nachhaltige Entscheidungen im Alltag zu treffen und soziale Aspekte der gemeinsamen Fortbewegung zu erkennen.

Tabelle 44: Verkehrs- und Mobilitätsbildung – Kompetenzbereich Umweltbezogene Mobilitätskompetenz in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
<b>... Zusammenhänge zwischen Mobilität, ökonomischen und ökologischen Faktoren und der eigenen Gesundheit herstellen und begründen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch Ausprobieren und Üben erkennen, dass kurze Strecken zu Fuß oder mit dem Rad gut zu bewältigen sind und die jeweiligen Vorteile erkennen (gesundheitliche, ökonomische und ökologische Faktoren)</li> <li>• Durch regelmäßiges Zufußgehen, Radfahren, ... erkennen, dass sich körperliche Bewegung positiv auf das Wohlbefinden und Lernen auswirkt</li> <li>• Durch Ausprobieren und Üben erkennen, dass die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel Vorteile mit sich bringt (Kosten für Treibstoff sparen, Umweltschutz, ...)</li> </ul>
<b>... das gemeinsame Zurücklegen von Fußwegen, wo das möglich ist, unter den Aspekten von sozialem Miteinander und Umweltfreundlichkeit sehen und schätzen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch Ausprobieren und Üben erleben, dass gemeinsame Ausgänge sich positiv auf Beziehungen auswirken (Freundschaften stärken, gegenseitige Rücksichtnahme, ...)</li> <li>• Nutzen von Lehrausgängen, um auf Veränderungen in der Natur aufmerksam zu machen, die Umgebung bewusst wahrzunehmen und ein Gefühl für die Umwelt zu entwickeln</li> <li>• Kennenlernen von unterschiedlichen Fortbewegungsmöglichkeiten der Mitschülerinnen und Mitschüler (z.B. zu Fuß gehen, mit dem Rollstuhl fahren, muskelbetriebene Fortbewegungsmittel) und Erleben von Barrieren durch Selbsterfahrung</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... das eigene und das Fehlverhalten anderer reflektieren und Aspekte sicheren Verhaltens erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Thematisieren von Fehlverhalten und möglicher Konsequenzen im Straßenverkehr anhand verschiedener Materialien und Medien</li> <li>• Nutzen von Lehrausgängen, um reale Situationen im Straßenverkehr erfahrbar zu machen, konkrete Situationen zu beobachten und eigenes und fremdes Fehlverhalten zu reflektieren</li> </ul>
... Entscheidungen zu Mobilitätsalternativen umweltbewusst treffen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen und Ausprobieren unterschiedlicher Verkehrsmittel zur Fortbewegung, Erfahren der Vor- und Nachteile (Fahrtdauer, Kosten, Umweltfreundlichkeit)</li> </ul>
... nachhaltige Alternativen (z.B. Gehen, Radfahren, muskelbetriebene Fortbewegungsmittel) zum motorisierten Verkehr erkennen und nutzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Miteinbeziehen der Schülerinnen und Schüler in die Planung von Lehrausgängen und dabei bewusst auf nachhaltige Alternativen achten</li> </ul>

## 9.9 Ernährung und Haushalt

Im Unterrichtsgegenstand Ernährung und Haushalt bietet sich die Aneignung einer Vielfalt von Tätigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf Selbstbestimmung und Eigenständigkeit an. Eine gut vorbereitete Umgebung (Bebilderung/Beschriftung von Schränken und Schubladen) ist als Orientierungsmöglichkeit für die Schülerinnen und Schüler zu sehen und somit Voraussetzung für eine barrierefreie Unterrichtsgestaltung. Dem Erlernen von Hygienemaßnahmen in der Küche ist im Sinne der Gesundheitserziehung ein hoher Stellenwert einzuräumen.

Die Kompetenzbereich **Ernährung, Gesundheit und Soziales** sieht vor, dass Schülerinnen und Schüler Lebensmittel mit allen Sinnen erkunden und ihre Vorlieben äußern können. Die Schülerinnen und Schüler erlernen einfache Kochtechniken entweder selbstständig oder mit Unterstützung. Sie können Rezepte oder Anleitungen mit Bildern oder Texten nutzen, um Gerichte zuzubereiten.

Tabelle 45: Ernährung und Haushalt – Kompetenzbereich Ernährung, Gesundheit und Soziales in der Praxis

<b>Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<b>Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten</b>
... Lebensmittel über alle Sinne erkunden und ihre Vorlieben individuell ausdrücken.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrnehmen von Nahrungsmitteln mit allen Sinnen</li> <li>• Erkennen von Unterschieden; Beschreiben von Eigenschaften</li> <li>• Erkennen und Ausdrücken von Vorlieben und Abneigungen</li> </ul>
... Essen und Trinken als sinnliche Bereicherung wahrnehmen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Genießen von Speisen und Getränke mit allen Sinnen</li> <li>• Zeit und Ruhe bei der Nahrungseinnahme als entspannt und wertvoll erleben</li> </ul>
... Rituale zur Nahrungsaufnahme als soziales und kulturelles Ereignis erleben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinsames Kochen, Tisch decken und Aufräumen nach der Mahlzeit</li> <li>• Gemeinsames Essen, Tischgespräche, Tischgebete</li> </ul>
... einfache Arbeitstechniken (z.B. schälen, schneiden, raspeln) entsprechend ihren Möglichkeiten selbstständig oder mit Unterstützung und bei Bedarf mit adaptierten Hilfsmitteln durchführen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachgerechte Bearbeitung von Nahrungsmitteln mithilfe von Küchengeräten</li> <li>• Auswahl von geeigneten Hilfsmitteln</li> </ul>
... anhand eines Rezeptes oder eines Arbeitsplanes (z.B. Bilder oder Symbole) die Zubereitung eines Gerichtes sowie die notwendigen Handlungsschritte planen und umsetzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zubereiten von Speisen anhand von Schritt-für-Schritt-Anleitungen mit Bildern bzw. Text</li> <li>• Wiederholen von bekannten Speisenzubereitungen</li> </ul>
... bei der Nahrungszubereitung und der Erledigung von Tätigkeiten im Haushalt kooperativ und verantwortungsvoll im Team arbeiten und Arbeitsschritte nach gemeinsamer Absprache untereinander aufteilen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Übernehmen und Durchführen einer bekannten Tätigkeit im Team</li> </ul>
... gesundheitsfördernde und ungesunde Ernährungsformen unterscheiden.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennen von gesunden Nahrungsmitteln</li> <li>• Kennen von Nahrungsmitteln, die vermieden werden sollen (Diäten, Allergien, ...)</li> <li>• Wert und Bedeutung frisch zubereiteter Speisen kennen</li> </ul>
... im Rahmen der (assistierenden) Pflege Druck, Temperatur, Materialien, Stoffe, Gerüche und dergleichen sinnlich wahrnehmen und sich entsprechend ihren Möglichkeiten aktiv an der Pflegesituation beteiligen sowie Bedürfnisse mitteilen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Integrieren von Elementen der Basalen Stimulation© in den Pflegealltag, welcher in einer vertrauten Umgebung stattfinden sollte</li> </ul>

Im Kompetenzbereich **Lebensgestaltung, Wirtschaft und Produktion** im Fach Ernährung und Haushalt geht es darum, dass Schülerinnen und Schüler den sachgerechten Umgang mit Lebensmitteln erlernen und wertschätzen. Dabei wird auf die Planung und Durchführung von Einkäufen sowie auf Saisonalität, Regionalität und Wirtschaftlichkeit geachtet.

Tabelle 46: Ernährung und Haushalt – Kompetenzbereich Lebensgestaltung, Wirtschaft und Produktion in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... sachgerecht und wertschätzend mit Lebensmitteln umgehen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Achten auf sachgerechte Lagerung der Lebensmittel</li> </ul>
... einen Einkauf planen und tätigen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellen einer Einkaufsliste</li> <li>• Durchführen des Einkaufs</li> </ul>
... Lebensmittel in Hinblick auf Saisonalität, Regionalität und Wirtschaftlichkeit auswählen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wissen, welche Lebensmittel in der Region wachsen</li> <li>• Anpassen der Einkaufsmenge am voraussichtlichen Bedarf</li> </ul>

Der Kompetenzbereich **Wahrnehmung** im Unterrichtsfach Ernährung und Haushalt fördert die ganzheitliche Wahrnehmung von Lebensmitteln. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Vielfalt von Lebensmitteln in Bezug auf Form, Farbe, Konsistenz, Geruch und Geschmack wahrzunehmen, wodurch ihre sensorischen Fähigkeiten geschärft werden. Durch praktisches Hantieren und aktives Auseinandersetzen mit Lebensmitteln wird die Sensibilität und Wertschätzung für Nahrungsmittel gestärkt und ein Bewusstsein für gesunde Ernährung entwickelt.

Tabelle 47: Ernährung und Haushalt – Kompetenzbereich Wahrnehmung in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... Lebensmittel und Speisen in ihrer Unterschiedlichkeit (Form, Farbe, Konsistenz, Geruch, Geschmack) ganzheitlich wahrnehmen, erkennen und benennen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hantieren und aktives Auseinandersetzen mit Lebensmitteln ermöglichen</li> <li>• Lebensmittel blind verkosten und erraten</li> <li>• Lebensmittel miteinander vergleichen (Was schmeckt süß? Was ist hart?)</li> </ul>

Die Kompetenzbeschreibung **Kommunizieren** im Unterrichtsfach Ernährung und Haushalt betont, dass Schülerinnen und Schüler Handlungsabläufe verbalisieren oder bildlich ordnen können. Zudem reflektieren die Schülerinnen und Schüler ihre Vorlieben und

Abneigungen, indem sie verschiedene Speisen wahrnehmen und ausprobieren. Schließlich lernen sie, angemessene Rückmeldungen zu ihren Arbeitsergebnissen zu geben.

Tabelle 48: Ernährung und Haushalt – Kompetenzbereich Kommunizieren in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... Handlungsschritte darstellen und kommunizieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbalisieren bzw. bildliches Ordnen von Handlungsabläufen (Bilder von Schritt-für-Schritt-Anleitungen ordnen, ...)</li> </ul>
... Vorlieben und Abneigungen entsprechend ihren Möglichkeiten reflektieren und äußern.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrnehmen und Probieren verschiedener Speisen</li> <li>• Kommunizieren von Vorlieben und Abneigungen</li> <li>• Entwickeln von Motivation zum Ausprobieren neuer Geschmacksrichtungen</li> <li>• Reflektieren von Vorlieben und Abneigungen</li> </ul>
... angemessene Rückmeldungen zu den Arbeitsergebnissen geben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erleben und Erlernen von Feedback als wertvolle Abschlussmöglichkeit der Kocheinheit</li> </ul>

#### Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:

- **Asfahani, M. Nada/Bründel, Margitta:** Einfaches Backen nach Fotos. Buxtehude: Persen Verlag in der AAP Lehrerwelt GmbH, 2007.
- **Bolter, Eveline:** Die Kochschau. Linz: Traunerverlag + Buchservice GmbH, 2013, 2. Auflage.
- **Hirt, Ulrike:** Einfache Kochrezepte in Bildern. Bergedorfer Kopiervorlagen 276. Buxtehude: Persen Verlag in der AAP Lehrerwelt GmbH, 2007.
- **Jarolimeck, Ute:** Rezepte sehen & kochen. Ein Kochbuch mit Bildern. Dortmund: verlag modernes lernen, 2013.
- **Jarolimeck, Ute/Fischer, Dorothée:** Jahreszeiten Kochbuch. Rezepte sehen, hören und kochen. Dortmund: verlag modernes lernen, 2012.
- **Kühl, Hauke/Gerstenberg, Claudia:** Rezepte aus aller Welt – kinderleicht zubereitet. Unterrichtsmaterialien in drei Differenzierungsstufen für Bild- und Textleser. Buxtehude: Persen Verlag in der AAP Lehrerwelt GmbH, 2007.
- **Longariva, Karin/Mair, Renate/Jamnik, Ruth E.:** Kochen nach Bildern. Einfache Rezepte mit Fotos und Symbolen. Bozen: Edition Raetia, 2005.
- **Redaktionsteam Verlag an der Ruhr:** 20 Rezept-Bildkarten für Kita-Kinder. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 2012.
- **Russi, Simone:** Kochen unverkohlt. Ein inklusives Kochbuch mit METACOM-Symbolen. St. Gallen: Autismusverlag, 2021.
- **Thoma-Heizmann, Doris/Strobel, Friedrich:** Einfaches Kochen nach Fotos. Buxtehude: Persen Verlag in der AAP Lehrerwelt GmbH, 2007, 3. Auflage.

- **Thoma-Heizmann, Doris/Strobel, Friedrich:** Einfaches Kochen nach Fotos. Band 2: Alltagsgerichte frisch zubereitet. Buxtehude: Persen Verlag GmbH, 2008.
- **Wenz, Birgit:** Kinderleichte Becherküche. Für die Backprofis von morgen. Backen nach Bildern. Gottenheim: Becherkueche.de, 2016, 2. Auflage.

## 9.10 Bildungs- und Berufsorientierung

Die Aufgabe der Schule ist es, Kommunikationsmöglichkeiten anzubahnen und die Grundlage für einen möglichst barrierefreien Übergang ins nachschulische Leben (Beruf oder Institution) zu legen. Es ist darauf zu achten, dass die Neigungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler Beachtung finden und gemeinsam mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und zusätzlich kompetenten, unterstützenden Personen (z.B. Jugendcoaching) eine passende Weiterführung nach der Schulpflicht gefunden wird.

Der Kompetenzbereich **Persönliche Fähigkeiten und Interessen erkennen, Berufs- und Lebensperspektiven reflektieren und erweitern und Geschlechtsstereotype erkennen und thematisieren** zielt darauf ab, dass Schülerinnen und Schüler ihre Wünsche, Interessen und Fähigkeiten entdecken und reflektieren können. Darüber hinaus erkunden die Schülerinnen und Schüler verschiedene Berufsfelder durch praktische Aktivitäten.

Tabelle 49: Bildungs- und Berufsorientierung – Kompetenzbereich Persönliche Fähigkeiten und Interessen erkennen, Berufs- und Lebensperspektiven reflektieren und erweitern und Geschlechterstereotype erkennen und thematisieren in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... die eigenen Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und mit Unterstützung hinterfragen sowie Begabungen und Fähigkeiten wahrnehmen, um persönliche Erwartungen auszudrücken.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellen, gegenseitiges Vorstellen und Vergleichen von Steckbriefen, Ich-Büchern, oder Collagen mit persönlichen Daten (Aussehen, Vorlieben, Schwächen und Interessen)</li> <li>• Kennenlernen verschiedener Aktivitäten wie Kunst, Musik, Theater oder Sport, um Ausdrucksmöglichkeiten und Neigungen zu fördern</li> <li>• Gestalten eines Vision Boards mit Wünschen, Zielen und Träumen mithilfe von Bildern, Symbolen und Wörtern</li> </ul>
... selbstbewusst für ihre Eignung für ein breites Ausbildungs- und Berufsspektrum eintreten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkunden verschiedener Berufsfelder anhand frühzeitig in den Unterricht integrierter Berufsvorbereitungsaktivitäten und Wecken eigener Interessen</li> </ul>

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... Hilfe für die Planung der beruflichen Ausbildung annehmen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilnehmen an Berufsberatungsgesprächen mit qualifizierten Beraterinnen und Beratern, um die eigenen Fähigkeiten, Interessen und Ziele zu eruieren</li> <li>• Verfassen eines Lebenslaufes (Ich-Buch) ggf. mit Unterstützung und Erproben verschiedener Möglichkeiten der eigenen Vorstellung</li> </ul>
... die Bedeutung von Arbeit und Beruf erkennen und ihr einen persönlichen Stellenwert zuordnen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auseinandersetzung mit der Bedeutung einzelner Berufe für die Gemeinschaft</li> </ul>

Der Kompetenzbereich **Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswege sowie Arbeits- und Berufswelt** soll den Schülerinnen und Schülern Einblicke in verschiedene Berufsfelder durch Praktika und Unternehmensbesichtigungen gewähren.

Tabelle 50: Bildungs- und Berufsorientierung – Kompetenzbereich Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswege sowie Arbeits- und Berufswelt erkunden in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
...mit Unterstützung Informationen zu Bildungs- und Berufsmöglichkeiten einholen und vor dem Hintergrund individueller Bedürfnisse und Möglichkeiten einordnen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erlangen von Einblicken in unterschiedliche Berufsfelder (Durchführung von Praktika, Besichtigung unterschiedlicher Unternehmen, ...)</li> <li>• Kennenlernen unterschiedlicher Unternehmen und Tätigkeiten auf Grundlage von persönlichen Interessen und Vorlieben</li> <li>• Besuch von relevanten Berufsberatungsinstitutionen und Ausbildungsmessen</li> <li>• Unterschiedliche Arbeitsumgebungen kennenlernen, spezifische Anforderungen beschreiben und diese mit den eigenen Wünschen und Fähigkeiten vergleichen</li> </ul>
... Erfahrungen mit verschiedensten Tätigkeiten sammeln.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erleben verschiedener Arbeitsumgebungen und Arbeitsplätze (Geräusche, Gerüche, ...)</li> <li>• Ausprobieren und Anwenden von Materialien und Geräten (Ursache-Wirkung-Beziehung)</li> </ul>

Der Kompetenzbereich **Chancen erkennen und bildungs- und berufsrelevante Entscheidungen treffen** beschreibt, dass Schülerinnen und Schüler die Realisierbarkeit ihrer Berufswünsche erkennen können, ihre eigenen Leistungen reflektieren und lernen, Feedback anzunehmen.

Tabelle 51: Bildungs- und Berufsorientierung – Kompetenzbereich Chancen erkennen und bildungs- und berufsrelevante Entscheidungen treffen in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... die Realisierbarkeit des Berufswunsches erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reflektieren und Einschätzen eigener Leistungen und deren Nutzen im Arbeitsmarkt</li> <li>• Benennen möglicher realistischer Arbeitsplätze in der Umgebung und Vergleichen mit dem individuellen Berufswunsch</li> <li>• Annehmen von Rückmeldungen auf die erbrachte Leistung</li> </ul>
... Entscheidungen über den weiteren (Aus-)Bildungsweg auf Grundlage individueller Bedürfnisse und Möglichkeiten vorbereiten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anstreben verschiedener Berufspraktika mit Unterstützung (Eltern bzw. Erziehungsberechtigte, Lehrpersonen, qualifizierte Beraterinnen und Berater, ...) und sich Einlassen auf neue, realistische Möglichkeiten</li> </ul>

Der Kompetenzbereich **Bildungs- und Berufsentscheidungen umsetzen und überprüfen** sieht vor, dass Schülerinnen und Schüler den Entscheidungsprozess zur Bildungs- und Berufswahl als wichtigen Schritt für ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben verstehen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Arbeit Struktur, Erfolg und Zufriedenheit bieten kann.

Tabelle 52: Bildungs- und Berufsorientierung – Kompetenzbereich Bildungs- und Berufsentscheidungen umsetzen und überprüfen in der Praxis

Kompetenzbeschreibung: Die Schülerinnen und Schüler können ...	Erläuterungen und Umsetzungsmöglichkeiten
... den Bildungs- und Berufswahlentscheidungsprozess als Beitrag zu einem eigenverantwortlichen und sinnvoll gestalteten Leben begreifen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen, dass Arbeit Struktur, Erfolgserlebnisse und Zufriedenheit bringen kann</li> <li>• Erfahren, dass die Entfaltung der individuellen Potenziale ein sinnvolles Arbeitsleben ermöglicht und das eigene Wohlbefinden und die Lebensqualität gesteigert werden</li> </ul>
... Zusammenhänge zwischen Arbeit und Gesundheit sowie die Bedeutung von Arbeitsbedingungen und Gesundheitssicherung erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erlangen von Einblicken in verschiedene Arbeitsverhältnisse und Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerrechte, indem Informationen beim Praktikum hinsichtlich Arbeitszeit, Entlohnung oder Urlaub eingeholt werden</li> <li>• Austausch mit passenden Ansprechpartnerinnen und -partnern</li> <li>• Kümmern um die eigene Gesundheit</li> </ul>

**Quelle und weiterführende Literaturempfehlung:**

- **Doose, Stefan:** „I want my dream!“ Persönliche Zukunftsplanung. Neue Perspektiven und Methoden einer personenzentrierten Planung mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Ulm: AG SPAK, 2013, 10. aktualisierte Auflage.

# 10 Inklusive Unterrichtsgestaltung

Ziel einer modernen inklusiven Bildungslandschaft ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der jede Schülerin und jeder Schüler die Möglichkeit hat, das eigene Potenzial voll zu entfalten. Dabei spielt der inklusive Unterricht eine entscheidende Rolle, denn dieser ermöglicht es, die Vielfalt und Individualität aller Schülerinnen und Schüler zu erkennen und zu berücksichtigen. Gemeinsame Aktivitäten und gemeinsamer Unterricht tragen wesentlich zur Förderung überfachlicher Kompetenzen (z.B. emotionale und soziale Kompetenzen) bei. Sie schaffen Möglichkeiten, um voneinander zu lernen und um gemeinsam ein umfassendes Verständnis von einem verantwortungsvollen Umgang mit der Welt zu entwickeln, indem man sich gegenseitig ergänzt und unterstützt. Inklusiver Unterricht erfordert aber auch einen Wandel etablierter Schulkulturen, -strukturen und -praktiken. Der Erfolg inklusiven Unterrichts ist maßgeblich von der Kooperation und Zusammenarbeit aller in diesen Prozess eingebundenen Personen abhängig. Inklusion ist dabei nicht als Zielvorstellung zu verstehen, sondern als kontinuierlicher Prozess, der eine stetige Reflexion und Weiterentwicklung von Wertvorstellungen, pädagogisch-didaktischem Handeln und Schul- und Unterrichtsorganisation erfordert. Eine wertvolle Unterstützung auf diesem Weg bietet der Index für Inklusion (Booth & Ainscow, 2019). Dieses praxisorientierte Werkzeug lädt dazu ein, Inklusion aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und hilft dabei, konkrete Entwicklungsimpulse in der eigenen pädagogischen Arbeit zu erkennen und umzusetzen.

Die inklusive Pädagogik basiert auf dem Prinzip der Vielfalt und der Wertschätzung jeder/jedes Einzelnen. Sie orientiert sich an den Bedarfen, Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler und berücksichtigt deren individuelle Lerngeschwindigkeit, Ausdauer, Flexibilität und Kreativität. Inklusiver Unterricht bedeutet nicht, dass alle Schülerinnen und Schüler am Ende eines Lernprozesses dasselbe Wissen erworben und dieselben Kompetenzen entwickelt haben. Im Vordergrund steht die Frage nach der Gestaltung des Unterrichts, mit dem Ziel, allen Schülerinnen und Schülern individuelle Lernprozesse zu ermöglichen und dennoch Gemeinsamkeiten aufzuzeigen. Dies kann beispielsweise durch das Arbeiten am selben Inhalt auf unterschiedlichem Kompetenzniveau gelingen. Von den Lehrpersonen erfordert dies zum einen die Kenntnis der individuellen Entwicklungs- und Bildungsbedarfe und zum anderen eine differenzierte Unterrichtsplanung.

Bei der inklusiven Unterrichtsgestaltung sind mehrere Ebenen zu berücksichtigen:

- **Lerninhalte** sind so zu adaptieren, dass Gemeinsamkeiten gefunden werden können.
- **Lehrmethoden** sind so zu wählen, dass individuelle Entwicklungs- und Bildungsbedarfe berücksichtigt werden und sich alle Schülerinnen und Schüler die Inhalte auf ihre eigene Art und Weise erschließen können. Bevorzugte Aneignungsebenen (basal-perzeptiv, handelnd-aktiv, bildlich-darstellend, begrifflich-abstrakt), verschiedene Lerntypen (z.B. visuell, auditiv, haptisch/motorisch, kommunikativ) und individuelle Lerntempi der Schülerinnen und Schüler sind zu beachten.
- **Lern- und Unterrichtsorganisation** sind so zu adaptieren, dass eine unterstützende, für alle zugängliche Umgebung geschaffen wird (z.B. Akzeptanz der Vielfalt, Barrierefreiheit, Individualisierung und Differenzierung, Kollaboration und Unterstützung, professionelle Unterstützung und Entwicklung, klare Strukturen und Erwartungen).

Ziel inklusiven Unterrichts ist es, u.a. eine Schule für alle Schülerinnen und Schüler zu schaffen, die das Lernen und die aktive Teilnahme aller berücksichtigt und fördert. Durch inklusive Settings im Kindes- und Jugendalter erleben alle Schülerinnen und Schüler die gesellschaftliche Vielfalt im täglichen Tun und werden darauf vorbereitet, dass jeder Mensch vorurteilsfrei in seinem Menschsein respektiert wird. So wird eine Grundlage dafür geschaffen, dass alle Schülerinnen und Schüler bestmöglich an der Gesellschaft teilhaben können.

#### **Quellen und weiterführende Literaturempfehlungen:**

- **Booth, Tony/Ainscow Mel:** Index für Inklusion. Ein Leitfadens für Schulentwicklung. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2019, 2. Korrigierte und aktualisierte Auflage.
- **Biewer, Gottfried/Proyer, Michelle/Kremsner, Gertraud:** Inklusive Schule und Vielfalt. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 2019.

## **Beispiele für eine inklusive Unterrichtsgestaltung**

Nachfolgend werden zwei Unterrichtsbeispiele zu den Themen *Wasser* und *Körper* dargestellt. Es wird aufgezeigt, wie inklusives Arbeiten unter Berücksichtigung verschiedener Entwicklungs- und Bildungsstufen sowie Lehrpläne gelingen kann.

Die Planung soll zeigen, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Entwicklungs- und Bildungsbedarfen an gleichen Themen arbeiten können, sofern differenzierte Lernmöglichkeiten und Unterstützungsstrategien berücksichtigt werden. Inklusiver Unterricht bedeutet nicht, dass allen Schülerinnen und Schülern mit derselben Lehrmethode dieselben Unterrichtsinhalte vermittelt werden, damit sie am Ende eines Lernprozesses dasselbe Wissen erworben und dieselben Kompetenzen entwickelt haben. Inklusiver Unterricht bedeutet, dass Lernprozesse differenziert dargeboten werden, damit alle Schülerinnen und Schüler einen entwicklungsadäquaten Zugang zu den Inhalten finden und dennoch Gemeinsamkeiten in diesen Lernprozessen gesucht und gefunden werden, um gemeinsame Lernerfahrungen zu sammeln. Dies stärkt emotionale und soziale Kompetenzen der gesamten Lerngruppe, fördert die Empathie und die Lerngemeinschaft.

Die nachfolgenden Unterrichtsbeispiele sollen Lehrpersonen Anregungen und Inspiration bieten, wie diese Gemeinsamkeiten in differenzierten Lernprozessen zum selben Thema gefunden werden können. Die beiden Themen werden um konkrete Beispiele für die praktische Arbeit ergänzt. Sie decken eine Vielzahl an Unterrichtsaktivitäten ab, die es Lehrpersonen ermöglichen, jede Schülerin und jeden Schüler in der Planung zu berücksichtigen und eine unterstützende Lernumgebung zu schaffen. Verweise zu und Zusammenhänge mit den Lehrplänen der Volksschule und der Mittelschule werden aufgezeigt und führen vor Augen, welche vielfältigen Möglichkeiten für inklusiven Unterricht darin stecken.

## Beispiele für inklusive Unterrichtsgestaltung zum Thema Wasser

### Unterrichtsgegenstand: Bewegung und Sport

Beispiel 1: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewegung/bewegt werden im Wasser</li> <li>• Auf Schwimmmatte im Wasser gleiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tauchspiele mit Materialien</li> <li>• Schwimmen (mit Unterstützungsmaterial)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Baderegeln</li> <li>• Verhaltensregeln im offenen Wasser</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... sensorische Reize über das taktile, vestibuläre und propriozeptive System wahrnehmen, integrieren und entsprechend darauf reagieren (Sensorische Integration).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... koordinative und konditionelle Fähigkeiten zeigen.</li> <li>• ... Körperschema bewusst wahrnehmen und Bewegungen entsprechend den individuellen Möglichkeiten steuern.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... einfache (Spiel-)Regeln nachvollziehen und einhalten.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **3. Schulstufe, Anwendungsbereich Elementare Bewegungsform (schwimmen):**
  - auf, in und unter Wasser ausatmen
  - Wirkungen des Wassers (u.a. Auftrieb, Widerstand) bewältigen, mit Arm- und Beintempi einen Vortrieb des Körpers erzeugen
  - untertauchen und sich unter Wasser orientieren

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **2. Klasse, Kompetenzbereich Fachkompetenz:** Die Schülerinnen und Schüler können ins Wasser springen, tauchen und in zwei Schwimmlagen in der Grobform schwimmen sowie Bewegungsmerkmale beschreiben und Baderegeln wiedergeben.

## Unterrichtsgegenstand: Deutsch/Kommunikation

Beispiel 2: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Deutsch/Kommunikation

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gedicht: „Das Wasser“ von James Krüss als basale Aktionsgeschichte</li> <li>• Bilderbuch: Weninger, Brigitte: „Danke, reines Wasser!“ mit allen Sinnen erleben. Teilhabemöglichkeit durch ein elektronisches Kommunikationshilfsmittel und dem sich wiederholenden Satz „Danke, reines Wasser!“</li> <li>• Schulung Mundmotorik: ins Wasser pusten, Wasser gurgeln, Wasser mit Strohhalm trinken, ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gedicht „Das Wasser“ von James Krüss mit Gegenständen bzw. Symbolen untermalen und mit Gebärden bzw. Handzeichen unterstützen</li> <li>• Inhalt des Bilderbuchs „Danke, reines Wasser!“ in die richtige Reihenfolge bringen (Gegenstände bzw. Symbole den Bilderseiten zuordnen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gedicht „Das Wasser“ betont lesen, lernen abschreiben, Gedicht zum Thema selbst verfassen, Gedicht interpretieren</li> <li>• Argumente für Rollenspiel zwischen im Umweltschutz, am Bauernhof, in der Industrie etc. tätigen Personen sammeln, in einer Diskussion formulieren und Kompromisse daraus entwickeln</li> <li>• Zusammengesetzte Nomen mit Wasser, Schnee, Eis etc. erkennen, verstehen, lesen und schreiben</li> <li>• Geschichte schreiben: „Die Reise (m)eines Wassertropfens“ (ev. Präsentation aufbereiten und vortragen)</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... in ihrer individuell passenden Kommunikationsform am Gedicht bzw. an der Geschichte teilhaben.</li> <li>• ... situationsadäquat kommunikative Mittel einsetzen.</li> <li>• ... akustische Reize wahrnehmen und darauf bezogen reagieren.</li> <li>• ... ihre vorhandene Mundmotorik einsetzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... Informationen aus Bildern und Piktogrammen sinnerfassend entnehmen.</li> <li>• ... situationsadäquate kommunikative Mittel einsetzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... erarbeitete Wörter wiedererkennen, verstehen, reproduzieren und einsetzen.</li> <li>• ... aus Gelesenem Informationen entnehmen und ihrem Entwicklungsstand entsprechend wiedergeben.</li> <li>• ... Interesse für Geschichten und Gedichte entwickeln.</li> <li>• ... einfache Texte (vor-)lesen, verstehen.</li> <li>• ... Wörter des erarbeiteten Wortschatzes in individuell möglicher Form abbilden und ggf. Sätze bzw. Texte schreiben.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. und 2. Schulstufe, Anwendungsbereiche:** Spielerisches Erproben von Sprechsituationen in Sprech-, Sprach- und Rollenspielen unter Berücksichtigung von Mimik und Gestik (z.B. Gedicht mit passendem Körperausdruck vortragen, Intonation/Betonung passend einsetzen)
- **3. und 4. Schulstufe, Anwendungsbereiche:** Führen von Gesprächen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Umweltschutz, natur- und umweltbewusste Werthaltung sowie Förderung einer empathischen Haltung für alle Lebewesen (z.B. sich über den Wert sauberen Wassers Gedanken machen und entsprechend argumentieren)

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **1. Klasse, Anwendungsbereich des Kompetenzbereichs Sprachbewusstsein und Sprachreflexion:** Festigung von Rechtschreibfertigkeiten, die am Ende der 4. Schulstufe erworben sein sollen, auch unter Nutzung von Rechtschreibhilfen in analoger (Wörterbuch) und digitaler Form (z.B. Sammlung zur Wortfamilie Wasser, Wörter mit ss aus einem Text zum Thema Wasser finden)
- **3. Klasse, Anwendungsbereich des Kompetenzbereichs Zuhören und Sprechen:** Argumentation aus verschiedenen Rollen und Perspektiven (z.B. in der Diskussion zum Umweltthema auch die Rolle wechseln)
- **4. Klasse, Anwendungsbereich des Kompetenzbereichs Zuhören und Sprechen:** Zunehmend selbstständig Appelle, Argumentationen und Diskussionen in verschiedenen Sozialformen (z.B. Diskussionsverhalten im Rollenspiel üben; sich einerseits stichhaltige Argumente überlegen, andererseits die Worte des Gegenübers wirklich hören und darüber nachdenken)
- **4. Klasse, Anwendungsbereich des Kompetenzbereichs Schreiben:** Textverarbeitungsprogramme zur Gestaltung umfangreicherer multimodaler Texte, auch im Team, nutzen

## Unterrichtsgegenstand: Mathematik

Beispiel 3: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Mathematik

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reihenfolge (warm, kalt) passiv erleben</li> <li>• Körper im Wasser wahrnehmen und Körperlage im Wasser erfahren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Behälter füllen und leeren</li> <li>• Wasser-Schüttübungen mit verschiedenen Gefäßen</li> <li>• Mit Hilfe von Pipetten Wassertropfen zählen, z.B. aus einem Fläschchen entnehmen: „Wie viele Tropfen waren in dem Fläschchen?“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit Maßeinheiten für Flüssigkeiten rechnen</li> <li>• Wassermengen vergleichen</li> <li>• Wasserverbrauch berechnen</li> <li>• Schätzübungen zu Wassermengen</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... Wahrnehmungen am Körper zulassen und ihre Körpergrenzen sowie Körperlage erfahren.</li> <li>• ... auf der Erfahrungsebene Reihenfolgen und Regelmäßigkeiten erkennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... Regelmäßigkeiten und Reihenfolgen erkennen und fortsetzen.</li> <li>• ... gezielt Gefäße befüllen (Auge-Hand-Koordination).</li> <li>• ... Mengen vergleichen.</li> <li>• ... situationsbezogen geeignete Messgeräte verwenden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... Mengen vergleichen.</li> <li>• ... Daten aus ihrer Lebenswelt erheben, darstellen und interpretieren.</li> <li>• ... Größen erfahren und mit selbstgewählten und genormten Einheiten erfahren, schätzen, messen und vergleichen.</li> <li>• ... Messergebnisse dokumentieren und interpretieren.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. Schulstufe, Kompetenzbereich Größen:** Die Schülerinnen und Schüler können Größen mit selbst gewählten und genormten Einheiten messen und die Ergebnisse notieren; mit genormten Maßeinheiten (kg, m, l, h, €, c) Vorstellungen verbinden und Größenangaben interpretieren.

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **1. Klasse, Kompetenzbereich Zahlen und Maße:** Die Schülerinnen und Schüler können Größen ein- und mehrnamig anschreiben, Maßangaben interpretieren und Umrechnungen durchführen.
  - Vergleichen und Messen von Größen (insbesondere Längen, Flächen- und Rauminhalte, Massen, Zeitspannen, Geldbeträge)
  - Schätzen von Größen anhand von Stützpunktvorstellungen, d.h. Vergleichen mit Größen aus dem Alltag
  - kennen und nutzen der ein- und mehrnamigen Schreibweise von Größen; durchführen von Maßumrechnungen

## Unterrichtsgegenstand: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft

Beispiel 4: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sensorische Angebote: Tiere im und am Wasser beobachten, Tierlaute hören und differenzieren, ev. angreifen, streicheln, füttern, Geruch wahrnehmen</li> <li>• Tierbilderbücher vorlesen, Tierfotos ansehen, Tastbilderbücher zum Greifen anbieten</li> <li>• Sensorische Angebote zu den Pflanzen am und im Wasser: beobachten, entdecken, angreifen, spüren, zerteilen, riechen (Algen)</li> <li>• Verschiedene Wetterphänomene erleben (Spaziergang im Regen, ...)</li> <li>• Basale Aktionsgeschichte zu den Aggregatzuständen (fest – Eiswürfel,</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausflüge zum Fluss/See/Teich, um den Lebensraum der Tiere/Pflanzen im und am Wasser zu entdecken</li> <li>• Tierbilderbuch aus Fotos, Tastmaterial, ... gestalten, Lieder, Bücher, Spiele (Memory, Puzzle, Lotto und Apps zu den Tierlauten)</li> <li>• Mit Fotos, Bildern, gepressten Pflanzen ein botanisches Wasser-Pflanzen-Buch gestalten</li> <li>• Verschiedene Wetterphänomene beobachten und Fotos, Symbolen zuordnen (Tageswetter zuordnen)</li> <li>• Tiere dem Lebensraum Wasser zuordnen</li> <li>• Wasserkreislauf</li> <li>• Sichtbarmachen von Schallwellen in einer mit Wasser befüllten Klangschale</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tiere am und im Wasser kennen (Aussehen, Nahrung, Tierfamilien, Fortbewegungsarten), benennen und von anderen Tieren unterscheiden sowie Lebensräume der Tiere unterscheiden</li> <li>• Gestalten von Collagen, Leporellos, Lapbooks</li> <li>• Vorstellen eines ausgewählten Tieres mit Bildern oder digitalen Medien</li> <li>• Pflanzen am und im Wasser kennen, benennen und beschreiben (Farbe, Form, Bestandteile, Nutzen, Wachstumsbedingungen, ...), Pflanzenführer anwenden, Entwicklung einer Wasser-Pflanze beobachten</li> </ul>

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
	<p>gasförmig – Wasser kochen, flüssig –Tee trinken) und dem wiederkehrenden Satz auf einem elektronischen Sprachausgabegerät: „Wasser ist veränderbar!“</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gegenstände sinken und schwimmen lassen</li> <li>• Aggregatzustände zuordnen</li> <li>• Wasserexperimente mit Alltagsmaterialien ausprobieren (Öl und Wasser mischen, Eis schmelzen, Oberflächenspannung beobachten)</li> <li>• Verfärbungsprozess bei weißen Tulpen und farbigem Wasser beobachten und durch Anmalen dokumentieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschiedene Wetterphänomene dokumentieren (Wettertagebuch)</li> <li>• Flüsse und Seen benennen</li> <li>• Nachhaltigkeit: Wasserressourcen, Wasserverschmutzung, Wasseraufbereitung, Wassersparen</li> <li>• Wasserkreislauf</li> <li>• Kanalisation</li> <li>• Zugang Trinkwasser in Entwicklungsländern</li> <li>• Beobachtungen zum Sinken und Schwimmen dokumentieren und interpretieren</li> <li>• Aggregatzustände dokumentieren und interpretieren</li> <li>• Wasserexperimente mit Alltagsmaterialien dokumentieren (Öl und Wasser mischen, Eis schmelzen, Oberflächenspannung untersuchen, ...)</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... den Lebensraum Wasser sensorisch erfahren.</li> <li>• ... die Aggregatzustände des Wassers und deren Unterschiede mit allen Sinnen erleben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... verschiedene Wetterphänomene gezielt beobachten.</li> <li>• ... Versuche unter Einbeziehung des Elements Wasser durchführen und ggf. dokumentieren.</li> <li>• ... Dokumentationen zum Lebensraum Wasser anlegen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... verschiedene Wetterphänomene gezielt beobachten, dokumentieren und unterschiedlichen Jahreszeiten zuordnen.</li> <li>• ... sich in ihrer näheren und weiteren Umgebung orientieren.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. Schulstufe, Fachlehrplan Sachunterricht, Naturwissenschaftlicher Kompetenzbereich:** Die Schülerinnen und Schüler können die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren erkennen und benennen.
- **3. Schulstufe, Fachlehrplan Sachunterricht, Naturwissenschaftlicher Kompetenzbereich:** Die Schülerinnen und Schüler können sich über Naturereignisse und Wetterphänomene informieren sowie die Bedeutung von Sonne, Luft, Wasser und Boden für Lebewesen erkennen, darüber nachdenken und Zusammenhänge erklären.

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **2. Klasse, Fachlehrplan Geografie und Wirtschaftliche Bildung, Kompetenzbereich Nachhaltiger Umgang mit Energie und Ressourcen:** Die Schülerinnen und Schüler können den verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen wie Wasser, Luft oder Boden erfassen und im Alltag umsetzen.
- **4. Klasse, Fachlehrplan Physik, Kompetenzbereich Wetter und Klima:** Die Schülerinnen und Schüler können Wetterphänomene erkennen und das Wissen in Alltagssituationen anwenden.
- **4. Klasse, Fachlehrplan Chemie, Kompetenzbereich Wissen aneignen und kommunizieren:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können Vorgänge und Phänomene in Natur, Umwelt und Technik sowie deren Auswirkungen beobachten, erfassen, beschreiben und benennen.
  - Die Schülerinnen und Schüler können Vorgänge und Phänomene in Natur, Umwelt und Technik in verschiedenen Formen darstellen.
- **4. Klasse, Fachlehrplan Chemie, Kompetenzbereich Erkenntnisse gewinnen und interpretieren:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können zu Vorgängen und Phänomenen in Natur, Umwelt und Technik Beobachtungen machen oder Messungen durchführen und diese beschreiben.
  - Die Schülerinnen und Schüler können zu Vorgängen und Phänomenen in Natur, Umwelt und Technik Fragen stellen sowie passende Untersuchungen mit Hilfestellung planen, durchführen und beschreiben.

## Unterrichtsgegenstand: Musik und Rhythmik

Beispiel 5: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Musik und Rhythmik

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hören von Wassergeräuschen, Wassertropfen, Liedern zum Thema, Ocean Drum</li> <li>• Besungen werden mit Liedern wie „Vom Himmel die Tropfen“, „Wishi Taji Tuja “ (trad. indianisch), „The river is flowing“</li> <li>• Bewegt, geschaukelt, berührt werden zu Liedern zum Thema Wasser: Tanz der Regentropfen, der Wellen, der Schneeflocken, ...</li> <li>• Klangwiege als Boot</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klanglandschaft Wasser: experimentieren mit verschiedenen Instrumenten (Gläsern, Flaschen, Wasser schütten, ...) und verschiedene Klänge erzeugen</li> <li>• Klangschalen-Spiele mit Wasser</li> <li>• Inspiriert von den persönlichen Erfahrungen eigene Musikstücke komponieren</li> <li>• Ausflug an einen Fluss oder See: Verschieden große Steine in das Wasser werfen – in der Gruppe können interessante Klangvarianten entstehen</li> <li>• Unterwasserhören mit geraden Haselruten von 1,5 Meter Länge</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Regen- oder Wasser-Klang-Atlas mit einem Aufnahmegerät bzw. Smartphone</li> <li>• „Die Moldau“ von Bedrich Smetana analysieren und verschiedene Abschnitte des Flusses durch Musik porträtieren</li> <li>• Die Stimmungen der unterschiedlichen Flusslandschaften zum Musikstück mittels Ausdruckstanzes interpretieren</li> <li>• „La Mer“ von Claude Debussy untersuchen und die verschiedenen erzeugten Stimmungen beschreiben</li> <li>• Die Elemente von „Bridge over troubled water“ von Simon &amp; Garfunkel dokumentieren</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... unterschiedliche Klänge, die von Wasser erzeugt werden können, hören und ggf. unterscheiden.</li> <li>• ... die Schaukelbewegung und die Berührung sowie die Lieder zum Thema Wasser genießen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... unter Verwendung von Kombinationen aus Wasser und diversen Gegenständen verschiedene Geräusche, Klänge und Töne erzeugen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... die Stimmung eines Musikstückes erfassen und durch Bewegen des eigenen Körpers ausdrücken.</li> <li>• ... die Stimmungen eines Musikstückes mit Worten beschreiben.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. Schulstufe, Kompetenzbereich Hören und Erfassen:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können Klänge und Geräusche ihrer Lebenswelt zuordnen, orten, unterscheiden und benennen.

- Die Schülerinnen und Schüler können eine Auswahl von Instrumenten visuell und akustisch erkennen.
- **2. Schulstufe, Kompetenzbereich Singen und Musizieren:** Die Schülerinnen und Schüler können Klanggeschichten erfinden und mit unterschiedlichen Klängen und Geräuschen gemeinsam gestalten.
- **3. Schulstufe, Kompetenzbereich Hören und Erfassen:** Die Schülerinnen und Schüler können die Rolle und Bedeutung von Instrumenten und der menschlichen Stimme in Musikstücken erfassen und beschreiben.
- **4. Schulstufe, Kompetenzbereich Hören und Erfassen:** Die Schülerinnen und Schüler können Klänge und Geräusche ihrer Lebenswelt erfassen und daraus einfache eigene Musikstücke gestalten.
- **4. Schulstufe, Kompetenzbereich Singen und Musizieren:** Die Schülerinnen und Schüler können Melodieverlauf, Dynamik und Rhythmus in verschiedenen Notationsformen erfassen und unter Anleitung umsetzen.

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **2. Klasse, Kompetenzbereich Singen und Musizieren:** Die Schülerinnen und Schüler können melodische und rhythmische Motive erfinden und sowohl stimmlich als auch instrumental (inkl. Vocal- und Bodypercussion) umsetzen.
- **3. Klasse, Kompetenzbereich Tanzen, Bewegen und Darstellen:** Die Schülerinnen und Schüler können Stimmungen, Geschichten und Handlungen in unterschiedlichen künstlerischen Darstellungsformen umsetzen und unter Einbeziehung von Ausdrucksmitteln aus den Bereichen Bewegung, Tanz, Musik und darstellendes Spiel szenisch interpretieren.
- **3. Klasse, Kompetenzbereich Hören und Erfassen:** Die Schülerinnen und Schüler können mit gerichteter Aufmerksamkeit komplexere musikalische Klangstrukturen hörend erfassen und beschreiben sowie über eigene Musikproduktionen und damit verbundene Lernerfahrungen reflektieren.

## Unterrichtsgegenstand: Kunst und Gestaltung

Beispiel 6: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Kunst und Gestaltung

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehen von Kunstwerken zum Thema Wasser</li> <li>• Mobiles oder andere visuelle Impulse zum Thema Wasser</li> <li>• Aktionswanne: durch Zugabe von Lebensmittelfarbe oder Wasserfarbe im Wasser Farbveränderungen wahrnehmen und durch spontane Bewegungen mit unterschiedlichen, mobilen Körperteilen Farbveränderungen bewirken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klang-Bilder mit Klangschalen und gefärbtem Wasser</li> <li>• Aleatorische Malerei (Zufallsmalerei) mit Wasserfarben: Murrenbilder, Blasebilder, Klatschbilder</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aquarellmalerei: Transparenz von Wasser darstellen</li> <li>• Wasserskulpturen (Wellen, Tropfen, Wasserstrudel, ...) aus Ton, Gips oder anderen Modelliermassen formen</li> <li>• Collagen und Mixes Medias mit verschiedenen Elementen (Muscheln, Sand, Papier, Stoffstücken) erstellen</li> <li>• Bilder bzw. Videos von Regen, Flüssen, Bewegungen im Wasser aufnehmen</li> <li>• Thema Umweltverschmutzung: Installationen mit recycelten Materialien erstellen und darüber reflektieren (Gruppen- oder Partnerarbeit)</li> <li>• Wassertiere anmalen, zeichnen</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... gestalterische Versuche und Kunstwerke zum Thema Wasser bzw. unter Einbeziehung des Elements Wasser optisch erfahren.</li> <li>• ... eigene spontane Bewegungen als Ursache für farbliche Veränderungen in unterschiedlich eingefärbtem Wasser erleben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... mit unterschiedlichen Materialien, Werkzeugen und Medien spielerisch experimentieren und sie themenorientiert einsetzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... Erscheinungsformen des Elements Wasser mit unterschiedlichen Materialien und Techniken nachbilden.</li> <li>• ... (audio-)visuelle Medien zur Wiedergabe von Inhalten zum Thema Wasser verwenden.</li> <li>• ... sich mittels bildnerischer Ausdrucksformen mit dem Thema Wasserverschmutzung auseinandersetzen.</li> </ul>

Anknüpfung zu den Anwendungsbereichen im Lehrplan der Volksschule:

- **3. Schulstufe, Anwendungsbereich Probieren, Entdecken, Ergründen:** Arbeiten im Freien
- **4. Schulstufe, Anwendungsbereich Kunst und Alltagskultur als Wahrnehmungs- und Informationsquellen:** Verwendung von digitalen und analogen Medien
- **4. Schulstufe, Ergänzende Anwendungsbereiche:** Upcycling und Recycling von Alltagsgegenständen

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **3. Klasse, Anwendungsbereich Zeit, Raum, Kontext:** (Nicht) für die Ewigkeit – haltbare und vergängliche Materialien in Kunst und Alltagskultur – Einsatz, Funktion, Wirkung
- **3. Klasse, Kompetenzbereich Wahrnehmen und Reflektieren:** Die Schülerinnen und Schüler können eigene Arbeiten und jene von Mitschülerinnen und Mitschülern reflektieren und sich wertschätzend darüber austauschen.
- **4. Klasse, Kompetenzbereich Bildnerische Praxis:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können mit unterschiedlichen Materialien, analogen und digitalen Werkzeugen und Techniken zielgerichtet experimentieren und sie weitgehend selbstständig handhaben.
  - Die Schülerinnen und Schüler können ausgehend von komplexen Gestaltungsaufgaben, orientiert an Absichten, Anlässen und Vorstellungen, verschiedene Bildideen entwickeln.

## Unterrichtsgegenstand: Technik und Design

Beispiel 7: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Technik und Design

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiedliche Materialien zu den „Wasser“-Bauten erkunden (Angebot in Fühlkisten und Aktionswannen)</li> <li>• Teilhabe beim Schiffchen fahren lassen, bei den Experimenten sowie beim Ausprobieren der hydraulischen Systeme</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Papierschiffe bauen</li> <li>• Wasserfilter bauen mit verschiedenen Materialien (Sand, Kies, Aktivkohle, Filterpapier, ...)</li> <li>• Wasserpumpen bzw. Wasserräder bauen</li> <li>• Vorrichtungen für die Schifffahrt nachbauen (Schleusen, Kanäle, ...)</li> <li>• Wasserfarben aus Naturmaterialien herstellen (Rote Beete, Spinat, Kurkuma, Beeren, ...) und damit experimentieren</li> <li>• Wasserexperimente durch Nachahmung oder einen bildlichen bzw. symbolischen Ablaufplan (TEACCH-Konzept)</li> <li>• Wassertiere modellieren, basteln</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Papierschiffe bauen und Bauart vergleichen</li> <li>• Theoretische Recherche zur Funktionsweise von Kanälen und Schleusen</li> <li>• Wasserpumpen bzw. Wasserräder entwerfen, bauen und analysieren (Form, Größe, Leistung)</li> <li>• Hydraulische Systeme (Hebkräne, Hebebühnen, Roboterarme) mit Wasserdruck untersuchen und analysieren</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... technische Experimente am und im Wasser beobachten und miterleben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... nach Anleitung selbstständig oder mit Unterstützung Schiffe aus Papier bauen.</li> <li>• ... Versuche zur Herstellung von Farben durchführen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... die Konstruktion selbst gebauter Papierschiffe untersuchen und die Unterschiede benennen.</li> <li>• ... selbst Geräte wie Wasserpumpen entwerfen und konstruieren sowie diese auf ihre Funktionalität und Qualität hin analysieren.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **Zentrales fachliches Konzepte Mensch und Umwelt:** Nachhaltigkeit, reflektierte Umgang mit natürlichen Ressourcen

- **3. Schulstufe, Kompetenzbereich Reflektieren:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können Ergebnisse prüfen, Schlüsse ziehen und verbalisieren.
  - Anwendungsbereich Wasser als Energiequelle
- **4. Schulstufe, ergänzender Anwendungsbereich Bewegung/Energie:** einfache Getriebe und Maschinen (Wasser, Wind, Sonne, Wärme), Hebel, Bewegungsenergie/Antriebsenergie (Wasser, Wind, Sonne, Wärme)

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **1. Klasse, Kompetenzbereich Herstellung:** Die Schülerinnen und Schüler können Werkstoffe fachgerecht und ressourcenschonend verwenden und bearbeiten, Werkzeuge und Maschinen sachgemäß einsetzen sowie grundlegende Technologien und Verfahren kennen und anwenden.
- **2. Klasse, Kompetenzbereich Reflexion:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können funktionelle, gestalterische und technische Zusammenhänge erklären, testen und präsentieren.
  - Die Schülerinnen und Schüler können alltagstaugliche Qualitätsprüfungen durchführen.

## Unterrichtsgegenstand: Ernährung und Haushalt

Beispiel 8: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Ernährung und Haushalt

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klares Wasser und Wasser bzw. Tee mit Geschmack im Vergleich trinken, mit BioZoom aufschäumen und löffelnd auf der Zunge zerfließend wahrnehmen</li> <li>• Gefrorenes Wasser als Eis (mit Geschmack) lutschen oder im Mundraum schmelzen lassen</li> <li>• Mit Mundpflegestäbchen den Mund mit Wasser (+Geschmack) beträufeln, Innenraum des Mundes nachfahren, Anregung der Zunge</li> <li>• Die Wichtigkeit des Wassers für das eigene Wohlbefinden erleben: Wasser stillt den Durst. Waschen mit Wasser erzeugt ein angenehmes Gefühl der Sauberkeit.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anhand von praktischer Anwendung die Wichtigkeit von Wasser für die menschliche Gesundheit erkennen: Reinhaltung (Hygiene) durch Waschen mit Wasser, Trinken bei Durst, Kochen mit Wasser, ...</li> <li>• Zubereitung von gesunden Getränken (Tee, Säfte, ...)</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wasserverbrauch und Nachhaltigkeit dokumentieren, Strategien zur Reduzierung des Wasserverbrauchs in der Küche untersuchen (Sammeln von Regenwasser, wassersparende Geräte, ...)</li> <li>• Bedeutung von Flüssigkeitszufuhr für den Körper untersuchen</li> <li>• Lebensmittelverarbeitung und Konservierungsmöglichkeiten erforschen und dokumentieren: Einweichen, Kochen, Dampfgaren, Blanchieren und die Auswirkungen auf Geschmack, Textur und Nährstoffgehalt</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... Wasser als Getränk und Reinigungsmittel schätzen.</li> <li>• ... gustatorisch und haptisch im Mund die Unterschiedlichkeit von Getränken erkennen.</li> <li>• ... die verschiedenen Aggregatzustände des Wassers mit den Sinnesorganen des Mundes wahrnehmen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... den Wert des Wassers für das Wohlbefinden und die Gesundheit erkennen.</li> <li>• ... unterschiedliche Getränke herstellen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... theoretisches Wissen zur Bedeutung des Elements Wasser durch eigene Recherche und Versuche erwerben.</li> <li>• ... Methoden und Geräte zum ressourcenschonenden Umgang mit Wasser erforschen.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. Schulstufe, Naturwissenschaftlicher Kompetenzbereich:** Die Schülerinnen und Schüler können den menschlichen Körper mit seinen Funktionen kennenlernen, Zusammenhänge von Ernährung und Wohlbefinden erkennen und erläutern.

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **2. Klasse, Kompetenzbereich Ernährung, Gesundheit und Soziales:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können Einflüsse auf Ernährungsgewohnheiten (u.a. kulturelle, religiöse, soziale und geografische) reflektieren.
  - Die Schülerinnen und Schüler können die Grundlagen bedarfsgerechter Ernährung benennen und das eigene Ess- und Trinkverhalten bewerten.
  - Die Schülerinnen und Schüler können Lebensmittel und deren Qualität nach differenzierten Aspekten beurteilen.
  - Die Schülerinnen und Schüler können grundlegende Techniken der Nahrungszubereitung gesundheitsorientiert und ressourcenschonend anwenden.
  - Die Schülerinnen und Schüler können Ernährungsentscheidungen qualitäts- und genussorientiert treffen und begründen.

## Unterrichtsgegenstand: Verkehrs- und Mobilitätsbildung

Beispiel 9: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Verkehrs- und Mobilitätsbildung

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschiedene Wege am Wasser kennenlernen und akustische, visuelle, olfaktorische und taktile Eindrücke wahrnehmen und darauf reagieren</li> <li>• Eine Schifffahrt erleben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umweltauswirkungen durch die Verschmutzung von Flüssen und Seen (Ölverschmutzung, Einsatz von Streusalz im Winter, ...) kennenlernen</li> <li>• Unfallvermeidung im Straßenverkehr in Verbindung mit Wasser (reflektierende Kleidung bei schlechten Wetterverhältnissen) kennenlernen</li> <li>• Verkehrsregeln auf Wasserstraßen spielerisch mit Hilfe gemeinsam konstruierter Modelle (Kanäle, Schleusen, ...) ausprobieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rollenspiel als Diskussionsgrundlage für Umweltschutz im Straßenverkehr (Reduzierung von Wasserverbrauch bei der Autowäsche, ...)</li> <li>• Gefährliche Situationen durch Regen oder Überschwemmungen analysieren</li> <li>• Umweltauswirkungen durch die Verschmutzung von Flüssen und Seen (Ölverschmutzung, Einsatz von Streusalz im Winter, ...) analysieren</li> <li>• Risikoanalyse in Bezug auf Unfallvermeidung im Straßenverkehr in Verbindung mit Wasser (reflektierende Kleidung bei schlechten Wetterverhältnissen, ...)</li> <li>• Eigenrecherche: Wo und wie werden Gewässer als Verkehrswege genutzt?</li> <li>• Pro und Kontra für die Nutzung von Wasserwegen für den Transport von Menschen und Gütern recherchieren und diskutieren</li> <li>• Regelmäßig genutzte Wasserwege auf analogen und digitalen Landkarten finden und benennen</li> </ul>

	Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv	Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend	Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt
			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich mit Verkehrsregeln auf Wasserstraßen beschäftigen</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... mittels Wahrnehmungen auf der Sinnesebene Stimmungen und Besonderheiten spezifischer Umgebungen bzw. Landschaften erfahren und unterscheiden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... die negativen Auswirkungen von bestimmten Handlungen des Menschen auf die Umwelt erkennen.</li> <li>• ... adäquate Schutzmaßnahmen im Straßenverkehr anwenden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... sich Wissen über mit Mobilität im Zusammenhang stehende Wasserverschmutzung aneignen und darüber reflektieren.</li> <li>• ... Zusammenhänge zwischen Wasserwegen, Wirtschaft und Umwelt herstellen.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **4. Schulstufe, Kompetenzbereich Mobilitätsbezogene Reflexionskompetenz:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können Zusammenhänge zwischen Mobilität, ökonomischen und ökologischen Faktoren und gesellschaftlichen Entwicklungen herstellen und begründen.
  - Anwendungsbereiche: Unterschiedliche Verkehrsflächen, Verkehrsmittel, Nachhaltigkeit

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **2. Klasse, Unterrichtsgegenstand Geografie und wirtschaftliche Bildung, Kompetenzbereich Nachhaltiger Umgang mit Energie und Ressourcen:** Schülerinnen und Schüler können den verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen wie Wasser, Luft oder Boden erörtern und im Alltag umsetzen sowie die Bedeutung gesetzlicher Rahmenbedingungen anhand von Beispielen beschreiben.

## Unterrichtsgegenstand: Bildungs- und Berufsorientierung

Beispiel 10: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Bildungs- und Berufsorientierung

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Partizipation an Exkursionen zu Wasserbetrieben und Wassereinrichtungen erfahren</li> <li>• In verschiedenen Arbeitsumgebungen, die sich mit Wasser beschäftigen, die Materialien, Geräte, Geräusche wahrnehmen</li> <li>• Speziell auf die Kompetenzen der Schülerin bzw. des Schülers ausgerichtete Praktika und Berufserfahrung in Unternehmen mit einer Assistenzkraft absolvieren, die sich mit dem Wasserthema befassen – Zustimmung oder Ablehnung durch Körpersignale ausdrücken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Exkursionen zu Wasserbetrieben und Wassereinrichtungen handelnd-aktiv erleben</li> <li>• In verschiedenen Arbeitsumgebungen, die sich mit Wasser beschäftigen, die Materialien, Geräte, ... anwenden</li> <li>• Praktika und Berufserfahrung in Unternehmen absolvieren, die sich mit dem Thema Wasser befassen – Zustimmung oder Ablehnung formulieren oder mit elektronischen bzw. nicht-elektronischen Kommunikationshilfen anzeigen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Exkursionen zu Wasserbetrieben und Wassereinrichtungen mit Quiz, Arbeitsaufträgen und Hintergrundinformationen (Wasserbauwesen, Umweltschutz, Wasseranlagenbetriebe, Kläranlagen, ...)</li> <li>• Wassersparmaßnahmen in Form von Projekten in der Schule oder in der Gemeinde entwickeln</li> <li>• Berufe, die unmittelbar mit Gewässern in Berührung sind (Fischereiwesen, Schiffahrtswesen, ...) kennenlernen, in die Berufe hineinschnuppern, Praktika absolvieren, Zustimmung oder Ablehnung verbalisieren und begründen</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... verschiedene Betriebe und Arbeitsumgebungen partizipativ erleben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... mit unterschiedlichen Materialien und sachgerecht mit Geräten hantieren.</li> <li>• ... erkennen, welche Art von Tätigkeit und welches Arbeitsumfeld ihnen gefällt und dies kommunizieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... sich Wissen rund um spezifische Berufsfelder aneignen.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **4. Klasse, Anwendungsbereiche:**
  - Interessen und Stärken (Selbstbild und Fremdbild)
  - Arbeit und Geschlechterrolle
  - Arbeit und Institutionen/Organisationen aus der Berufswelt (Unternehmen/Betriebe unter Berücksichtigung der Aspekte der Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmer- bzw. Arbeitgeberinnen- und Arbeitgeberseite)
  - (Aus-)Bildungswege in Österreich
  - Realbegegnungen (Erkundung der Arbeits- und Berufswelt)

## Beispiele für inklusive Unterrichtsgestaltung zum Thema Körper

### Unterrichtsgegenstand: Bewegung und Sport

Beispiel 11: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit Bällen unterschiedlicher Oberflächenstruktur einzelne Körperteile berühren, massieren, wahrnehmen</li> <li>• Massagegeschichte, Snoezelen</li> <li>• Körper auf verschiedenen Unterlagen spüren (Matte, Weichboden, ...)</li> <li>• Den Körper in verschiedenen Lagerungspositionen spüren (Schaukel, Gymnastikball, Motorikrolle, ...)</li> <li>• Den Körper bewusst wahrnehmen und Bewegungen gezielt steuern</li> <li>• Mit Sandsäckchen Körperteile beschweren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit Gliederpuppe Positionen zeigen und nachstellen</li> <li>• Bewegungsmöglichkeiten zu den Körperteilen finden und steuern</li> <li>• Die Stellung des Körpers im Raum wahrnehmen und sich orientieren</li> <li>• Bildkarten mit Körperpositionen nachstellen</li> <li>• Verschiedene Fortbewegungsarten spielerisch ausprobieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Simon says</li> <li>• Entspannungsübungen: Körperreisen</li> <li>• Kinderyoga</li> <li>• Übungen zum Körperschema</li> <li>• Kräftigungs- und Dehnungsübungen einzelner Körperteile mit oder ohne Material</li> <li>• Pantomime</li> <li>• Körperliche Entspannung durch Atemübungen</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... sich selbst und etwas wahrnehmen, etwas gestalten und darstellen.</li> <li>• ... sich und die Umwelt mit verschiedenen Sinnen (u.a. visuell, taktil, kinästhetisch, vestibulär) wahrnehmen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... den Körper bewusst wahrnehmen und Bewegungen gezielt steuern.</li> <li>• ... elementare Bewegungsformen erproben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... koordinative und konditionelle Fähigkeiten zeigen.</li> <li>• ... bewegungs- und sportbezogene Aufgaben verstehen und umsetzen.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. Schulstufe, Kompetenzbereich Selbstkompetenz:** Die Schülerinnen und Schüler können ihren Körper bewusst wahrnehmen und Bewegungen gezielt steuern.
- **1. Schulstufe, Kompetenzbereich Selbstkompetenz, Anwendungsbereich Wahrnehmen und Gestalten:**
  - Sich und die Umwelt mit verschiedenen Sinnen (u.a. visuell, taktil, kinästhetisch, vestibulär) wahrnehmen
  - Körperteile und Körperhaltungen unterscheiden, zuordnen und steuern
  - Stellung des Körpers im Raum wahrnehmen und sich orientieren
  - Teilbewegungen koordinieren (Auge-Hand-Koordination)
- **2. Schulstufe, Kompetenzbereich Fachkompetenz, Anwendungsbereich Erleben und Wagen:**
  - Eigene Grenzen und die von anderen berücksichtigen
  - Stoppsignale setzen und beachten
  - Körperdistanz und Körpernähe erkennen und akzeptieren
- **3. Schulstufe, Kompetenzbereich Fachkompetenz, Anwendungsbereich Wahrnehmen und Gestalten:**
  - Bewegung an Raum, Rhythmus, Partner/in, Gruppe anpassen
  - gymnastische und tanzspezifische Grundtechniken (u.a. Laufen, Hüpfen, Springen, Federn, Drehen, Tanzschritte) nachmachen
  - Bewegungsformen mit verschiedenen Handgeräten/Materialien (u.a. Ball, Reifen, Seil, Band, ...) ausführen

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **1. Klasse, Kompetenzbereich Selbstkompetenz:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können den Körper und die eigene körperliche Leistungsfähigkeit wahrnehmen.
  - Die Schülerinnen und Schüler können körperliche Abläufe wie Anstrengung, Ermüdung, Erholung und konditionelle Fähigkeiten (Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, ...) wahrnehmen und das Körpererleben in einfacher Weise versprachlichen.
- **1. Klasse, Kompetenzbereich Methodenkompetenz:** Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung von Hygiene und zweckmäßiger Ausrüstung für die sportliche Tätigkeit erklären (Gesundheit).

- **2. Klasse, Kompetenzbereich Fachkompetenz:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können grundlegende Spielfähigkeiten und Spielfertigkeiten im Rahmen von Bewegungs- und Sportspielen in den Bereichen Technik, Taktik und Anwenden von Regeln im Spiel demonstrieren.
  - Die Schülerinnen und Schüler können einfache Grundelemente gestalterischer Bewegungsformen in den Bereichen Gymnastik, Tanz und Bewegungskünste ausführen.
- **2. Klasse, Kompetenzbereich Methodenkompetenz:** Die Schülerinnen und Schüler können funktionelle und gesundheitsförderliche Bewegungsmuster vorzeigen und erklären sowie (Alltags-)Bewegungen funktionell und anatomisch richtig ausführen (Gesundheit).

## Unterrichtsgegenstand: Deutsch, Kommunikation

Beispiel 12: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Deutsch, Kommunikation

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gedichte und Reime über Körperteile</li> <li>• Körperlieder und -reime („Hier sind meine Ohren“, Kitakiste Anett Kölpin)</li> <li>• Ein individuelles Körperteilebuch mit Symbolen erstellen und mit Step-by- Step, iPad oder Ähnlichem vortragen</li> <li>• Einsetzen von Puppen oder Handpuppen mit verschiedenen Geschlechtern und Hautfarben</li> <li>• Tastbücher, Stoffbücher, Knisterbücher</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gedicht anhören und auf genannte Körperteile oder passende Bildkarten zeigen</li> <li>• Wort-Bild-Zuordnungen</li> <li>• Körper-Memory</li> <li>• Körperpuzzle (zweidimensional, dreidimensional)</li> <li>• Zuordnungsübungen Bild – Wort, Wort – Gebärde mit QR-Code, Bild-Anybook Sticker</li> <li>• Dialogisches Betrachten interaktiver Körperbücher bzw. Apps</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wortschatzarbeit zum Thema Körper, Lernwörter schreiben ggf. vorpunktieren, Spurschrift</li> <li>• Einzahl-, Mehrzahl bilden: ein Auge-zwei Augen</li> <li>• Reihensätze bilden und schreiben: Das ist ein Kopf, ... und ein Bild dazu kleben</li> <li>• Körperlage im Raum durch passende Präpositionen beschreiben</li> <li>• Suchsel: Körperteile finden</li> <li>• Personenbeschreibung (Steckbriefe)</li> <li>• Lückentexte zum Thema Körper</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... durch körpereigene basale Kommunikationsformen (Tonus, Herzfrequenz, Atmung, Mimik) in einen nonverbalen Dialog treten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... auf Bilder, Bildzeichen, Gebärden, Handzeichen, Piktogramme adäquat reagieren.</li> <li>• ... situationsadäquate kommunikative Mittel einsetzen.</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... Wörter des erarbeiteten Wortschatzes in individuell möglicher Form abbilden und Sätze bzw. Texte schreiben.</li> <li>• ... aus Gelesenem Informationen entnehmen und ihrem Entwicklungsstand entsprechend wiedergeben.</li> <li>• ... Interesse für Geschichten und Gedichte entwickeln.</li> <li>• einfache Texte (vor)lesen und verstehen.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **3. Schulstufe, Anwendungsbereiche:**
  - Führen von Gesprächen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Umweltschutz, natur- und umweltbewusste Werthaltung sowie Förderung einer empathischen Haltung aller Lebewesen
  - Nutzen von schulstufenentsprechenden Sach- und Gebrauchstexten
- **4. Schulstufe, Kompetenzbereich Verfassen von Texten:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können unterschiedliche Schreibabsichten (erzählen, informieren, notieren, appellieren) nutzen.
  - Die Schülerinnen und Schüler können Texte sinnvoll planen und mit bewusstem Einsatz sprachlicher Mittel und unter Nutzung von unterschiedlichen Informationsquellen verfassen.
- **4. Schulstufe, Anwendungsbereiche:**
  - Reflektieren von Medienerfahrungen in konkreten Sprech-, Schreib- bzw. Gesprächssituationen
  - Vergleichen von Merkmalen und Wirkungen von Medien und Erkennen von Potenzial, Risiken und Gefahren im Umgang mit digitalen Medien

# Unterrichtsgegenstand: Mathematik

Beispiel 13: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Mathematik

	Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv	Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend	Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperteile abzählen (Ohren, Finger und Zehen ausstreifen und abzählen, ...)</li> <li>• Fingerspiele mit Zahlen handelnd darstellen, Teilhabemöglichkeit durch ein elektronisches Kommunikationshilfsmittel</li> <li>• Zeitspannen durch sinnliche Erfahrungen erleben (Sprudelbad mit Power-Link)</li> <li>• Ablaufpläne bei der Körperpflege</li> <li>• Zählen beim Treppensteigen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zu den Fingern und Zehen einen Stein, Perle, ... zählend zuordnen</li> <li>• Zahlen von 1-10 auf die Fingernägel malen</li> <li>• Steckwürfel beim Zählen auf die Fingerkuppen stecken</li> <li>• Körperbezogene Geschichten aufnehmen und mit dem Taster stropfenweise vorlesen</li> <li>• Zifferkarten den Fingern zuordnen</li> <li>• Bewegliche Körperteile zählen</li> <li>• Mit Tangram Figuren bauen</li> <li>• Gymnastikübungen nach gewürfelter Augenzahl wiederholen</li> <li>• Zeitspannen durch sinnliche Erlebnisse abschätzen können (Fußmassage mit Power-Link 30 Sek. lang)</li> <li>• Spiel: Kaiser, wie viele Schritte darf ich gehen?</li> <li>• Bildliches Unterscheiden und Zuordnen von Körpermerkmalen (Geschlecht, Alter, Aussehen, ...)</li> <li>• Mengenbildung aktiv erleben (z.B. Kettenfangen)</li> <li>• Räumliche Orientierung in der unmittelbaren Umgebung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit Fingern Additionen und Subtraktionen durchführen</li> <li>• Körperteile als Messinstrument verwenden</li> <li>• Abmessen von Körperteilen und dokumentieren</li> <li>• Diagramme nach simplen Kriterien erstellen (Körpergewicht, Körpergröße, Kleidergröße, Geschlecht, Aussehen, ...)</li> <li>• Über vorgegebene Zeitspannen eine gewisse Körperposition halten (Sanduhr, Stoppuhr, ...)</li> <li>• Symmetrie des Körpers (Symmetrieachse, fehlende Körperteile ergänzen, ...)</li> </ul>

**Angestrebte  
Kompetenzen: Die  
Schülerinnen und  
Schüler können ...**

- ... Wahrnehmungen am Körper zulassen und ihre eigene Körpergrenze sowie Körperlage in Relation zum Raum erfahren.
- ... klassifizieren und zuordnen nach bestimmten Kriterien.
- ... Mengen bilden, (simultan) erfassen, explorieren, bezeichnen und vergleichen.
- ... eine zählende Aktivität im Alltag mit einer sprachlichen Begleitung bzw. Geste verbinden und diese eindeutig zuordnen.
- ... Elemente ggf. nach Merkmalen bzw. Vorgaben ordnen.
- ... Regelmäßigkeiten und Reihenfolgen erkennen und fortsetzen.
- ... Ziffern graphomotorisch darstellen: Ziffern über Bewegung und Wahrnehmung erfassen (nachgehen, am Körper zeichnen, ...), Ziffern taktil zwei- und dreidimensional erfassen (Sandpapier, Holzziffer, ...), Ziffern nachspuren
- ... zeitliche Strukturen und Regelmäßigkeiten erleben.
- ... Daten aus ihrer Lebenswelt erheben, darstellen und interpretieren.

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. Schulstufe, Kompetenzbereich Größen:**

- Die Schülerinnen und Schüler können Größen mit selbst gewählten und genormten Einheiten messen und die Ergebnisse notieren.
- Die Schülerinnen und Schüler können mit genormten Maßeinheiten (kg, m, l, h, €, c) Vorstellungen verbinden und Größenangaben interpretieren.

- **1. Schulstufe, Kompetenzbereich Zahlen und Daten:**

- Die Schülerinnen und Schüler können Daten aus ihrer unmittelbaren Lebenswelt erheben und mit Strichlisten und Tabellen darstellen.
- Die Schülerinnen und Schüler können Strichlisten und Tabellen interpretieren.

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **2. Klasse, Kompetenzbereich Daten und Zufall, Anwendungsbereiche:**

- Sammeln von Daten, Auswählen und Ordnen dieser Daten nach verschiedenen Gesichtspunkten
- Ermitteln absoluter Häufigkeiten
- Darstellen von Daten in Tabellen und durch Säulen- oder Balkendiagramme

- Ablesen und Interpretieren von Daten aus Tabellen und grafischen Darstellungen (z.B. Säulen- und Balkendiagramme, Piktogramme)
- Lösen einfacher Abzählaufgaben, auch mithilfe von Baumdiagrammen (z.B. Anzahl der verschiedenen Menüs, wenn 3 Vorspeisen und 2 Hauptspeisen zur Auswahl stehen).

## Unterrichtsgegenstand: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft

Beispiel 14: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperumrisse mit Sandsäcken spüren</li> <li>• Körpergrenzen mit Seilen o.Ä. auflegen</li> <li>• Den eigenen Körper durch symmetrisches Ausstreichen der Extremitäten, Auf- und Abbewegungen einzelner Körperteile spüren</li> <li>• Heraussuchen von Körper-Bildkarten aus Wühlwannen</li> <li>• Snoezelen</li> <li>• Sich und die Umwelt mit bzw. ohne Material mit verschiedenen Sinnen (u.a. visuell, taktil, kinästhetisch, vestibulär, olfaktorisch) wahrnehmen</li> <li>• Taststraße, Sinnesparcours, Wühlkisten, Fußbad</li> <li>• ÜBER-MICH-Buch gestalten</li> <li>• Basale Aktionsgeschichten zum Körper ausführen, wiederkehrenden Satz auf einem elektronischen Sprachausgabegerät wiedergeben: „Das ist mein Arm!“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körper in Teile schneiden (Kopf, Rumpf, ...) und wieder zusammenbauen</li> <li>• Anhand eines Ganzkörperfotos (iPad, Spiegel, ...) den eigenen Körper betrachten, nachlegen</li> <li>• Umrisse des eigenen Körpers bzw. die einzelnen Körperteile auf einem großen Papier umfahren und Bildkarten der Körperteile zuordnen</li> <li>• Anatomiepuppe dialogisch betrachten</li> <li>• Puzzle in Schichten (vom Skelett bis zur Kleidung)</li> <li>• ICH-Buch anfertigen</li> <li>• KIM-Spiele</li> <li>• Interaktive Körperbücher und Apps</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anatomiemodelle für Körper und Skelett</li> <li>• Mechanik des menschlichen Körpers</li> <li>• Interaktive Lernapps zum Thema Körper einsetzen</li> <li>• Gestalten von Lapbooks, Plakaten, individuellen Arbeitsblättern (Zuordnungsübungen, Lückentexte, ...)</li> <li>• Gestalten eines Steckbriefs</li> <li>• Funktionsweise und Aufbau des Körpers (Skelett, Organe, Gelenke, ...), der Sinnesorgane, praktische Übungen, Kompensieren von Sinnesausfällen</li> <li>• Gesunderhaltung des menschlichen Körpers (Körperpflege, gesunde Ernährung und Bewegung, Resilienz, Work-Life-Balance, ...)</li> <li>• Aufklärung, Pubertät, Schwangerschaft, Sexualpädagogik</li> <li>• Körperliche Entwicklung</li> <li>• Selbstwahrnehmung und Akzeptanz</li> <li>• Gesundheitsvorsorge und Arztbesuche</li> <li>• Körperliche Unterschiede und Vielfalt (Bevölkerung der Erde) darstellen</li> </ul>

	Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv	Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend	Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>... sich und andere wahrnehmen und beschreiben, Gefühle erkennen und einordnen sowie Beziehungen und Freundschaften pflegen und dabei auf andere eingehen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>... durch Beobachten, bewusstes Spüren und Erfahren des Bewegungsapparates den eigenen Körper wahrnehmen und verstehen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>... grundlegende Funktionen öffentlicher Einrichtungen erkennen.</li> <li>... den menschlichen Körper mit seinen Funktionen beschreiben sowie Verantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden übernehmen.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. Schulstufe, Naturwissenschaftlicher Kompetenzbereich:** Die Schülerinnen und Schüler können den menschlichen Körper mit seinen Funktionen kennenlernen, Zusammenhänge von Ernährung und Wohlbefinden erkennen und erläutern.
- **1. Schulstufe, Anwendungsbereiche:**
  - Ich und Du und Wir
  - Mensch und Gesundheit
- **2. Schulstufe, Naturwissenschaftlicher Kompetenzbereich:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können den Aufbau des eigenen Körpers beschreiben und Funktionen von ausgewählten Organen erklären.
  - Die Schülerinnen und Schüler können Besonderheiten, Unterschiede und Zusammenhänge verschiedener Signale, Sinne und Sinnesleistungen erkennen, vergleichen und erklären.
- **3. Schulstufe, Sozialwissenschaftlicher Kompetenzbereich:** Die Schülerinnen und Schüler können Vielfalt als Chance erkennen, Werte und Normen erläutern, prüfen und vertreten sowie über Kinderrechte recherchieren und diskutieren.
- **4. Schulstufe, Naturwissenschaftlicher Kompetenzbereich:** Die Schülerinnen und Schüler können Entwicklungsstadien und Lebenszyklen bei Menschen, Tieren und Pflanzen beobachten, bestimmen und Artenvielfalt kategorisieren; die Entwicklung menschlichen Lebens von der Zeugung bis zur Geburt beschreiben.

- **4. Schulstufe, Anwendungsbereiche:** Fortpflanzung und Körperwahrnehmung

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **1. Klasse, Unterrichtsgegenstand Biologie und Umweltbildung, Anwendungsbereiche:**
  - Skelett des Menschen, Zusammenwirken von Strukturen bei der Bewegung
  - Verdauungssystem, bedarfsgerechte Ernährung des Menschen
  - Fortpflanzungssystem des Menschen, soziokulturelle Sichtweisen auf die menschliche Sexualität
- **3. Klasse, Unterrichtsgegenstand Geografie und wirtschaftliche Bildung, Kompetenzbereich Österreichische Gesellschaftsentwicklung:**

Die Schülerinnen und Schüler können die Auswirkungen von Selbst- und Fremdbildern auf das gesellschaftliche Zusammenleben beschreiben und dabei die Bedeutung von biologischem Geschlecht, Gender, Alter, Bildung, Einkommen, Wohlstand, Nationalität, Religion und Kultur hinterfragen.

## Unterrichtsgegenstand: Musik und Rhythmik

Beispiel 15: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Musik und Rhythmik

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lied: Ich hab' einen Kopf (Rolf Krenzer) oder das Lied über mich (Volker Rosin) vorsingen und die entsprechenden Körperteile berühren</li> <li>• Bewusstes Auslösen eines Musik-Stopps durch einen Taster</li> <li>• Klangschale an verschiedenen Körperteilen wahrnehmen (direkter Berührungskontakt)</li> <li>• Körperteile mit tanzenden Tüchern berühren</li> <li>• Bass der Musik im Wasserbett bzw. auf der Vibrationsplatte spüren (Snoezlen)</li> <li>• Ganzheitliches Explorieren und Wahrnehmen von Instrumenten</li> <li>• Lagerung auf Klangkörper</li> <li>• Musik-Trockendusche mit klingenden Gegenständen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Spielen und Improvisieren mit Körperklängen und eigener Stimme</li> <li>• Mit Boomwhackers unterschiedliche Klänge am Körper erzeugen</li> <li>• Instrumente unterschiedlich ansteuern (streifen, zupfen, schlagen, klopfen, streichen, tupfen, kreisen, ...)</li> <li>• Liedtexte lautsprachunterstützend gebärden</li> <li>• Bewegen nach musikalischen Parametern (laut-leise, schnell-langsam, hoch-tief) mit bzw. ohne Material</li> <li>• Lied von den Körperteilen, Körperteile-Blues (Ulli Krispl)</li> <li>• Körperliche Ausdrucksformen zu verschiedenen Musikgenres wie Klassik, Jazz, Rock oder Pop erleben</li> <li>• Stimmbildungsübungen mit Silben</li> <li>• Körperhaltung beim Singen bewusst eingehen (liegend, sitzend, stehend)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bodypercussion (stampfen, patschen, klatschen, schnipsen, ...)</li> <li>• Head and shoulders (Bewegungen zum Liedtext ausführen)</li> <li>• Namen bzw. individuelle Besonderheit rhythmisch darstellen (Benjamin = klatschen, klatschen, patschen)</li> <li>• Verschiedene Tänze und Tanzschritte einüben (Walzer, Line Dance, Hiphop, ...)</li> <li>• Bewegungsvielfalt in der Improvisation mit Musik erleben</li> <li>• Richtungshören</li> <li>• Einfache Rhythmen auf Rhythmusinstrumenten lernen</li> <li>• Auge-Hand Koordinationen durch den Einsatz von Orff-Instrumenten üben</li> <li>• Durch Bewegen zu unterschiedlichen Musikarten Gleichgewicht, Timing und Rhythmus fördern</li> <li>•</li> </ul>

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... mit ihrer eigenen oder durch eine elektronische Kommunikationshilfe erstellte synthetische Stimme gestalterisch experimentieren.</li> <li>• ... elementare akustische bzw. auditive Signale (Stimmer, Klänge, Vibrationen, Schwingungen) wahrnehmen und Bewegungsmöglichkeiten entdecken und bewusst wiedergeben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... den eigenen Körper mit Bewegung und Rhythmus als musikalisches Gestaltungsmittel einsetzen.</li> <li>• ... durch Sprechen bzw. Singen und Einsatz von Instrumenten Lieder oder Musikstücke in einer Gemeinschaft erleben.</li> <li>• ... musikalische Parameter erkennen und wiedergeben – optional mit adäquaten Hilfsmitteln.</li> <li>• ... verschiedene Musikinstrumente erkennen, ggf. benennen und aufgrund ihrer bisherigen Erfahrung entsprechend einsetzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten eigene Kompositionen erfinden und wiedergeben.</li> <li>• ... Melodien und Rhythmen wahrnehmen und darauf reagieren.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. Schulstufe: Kompetenzbereich: Singen und Musizieren:**

Die Schülerinnen und Schüler können die eigene Stimme wahrnehmen und mit ihr experimentieren.

Die Schülerinnen und Schüler können mit Bodypercussion und einfach zu spielenden Instrumenten gemeinsam experimentieren und musizieren.

- **2. Schulstufe: Kompetenzbereich: Tanzen, Bewegen und Darstellen:**

Die Schülerinnen und Schüler können in freier Darstellung und metrisch gebundenen Bewegungen koordiniert Stimmungen und die Ausdrucksformen des Körpers weiterentwickeln.

- **3. Schulstufe: Kompetenzbereich: Singen und Musizieren:**

Die Schülerinnen und Schüler können musikalische Parameter (u.a. Klanghöhe, -dauer, -stärke, -farbe) stimmlich und instrumental umsetzen und damit eine Klangsprache entwickeln.

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **1. Klasse, Kompetenzbereich Singen und Musizieren:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können Musik erfassen und Bewegungsabläufe in Zeit und Raum in entsprechender Körperhaltung (Spannung – Entspannung) erleben und bewusst steuern.
  - Die Schülerinnen und Schüler können ausgewählte Hörbeispiele unterschiedlicher Stilrichtungen und Kulturen hinsichtlich ihrer musikalischen Parameter erfassen und zunehmend mit Fachvokabular beschreiben.
- **2. Klasse, Kompetenzbereich Singen und Musizieren:** Die Schülerinnen und Schüler können melodische und rhythmische Motive erfinden und sowohl stimmlich als auch instrumental (inkl. Vokal- und Bodypercussion) umsetzen.
- **2. Klasse, Kompetenzbereich Tanzen, Bewegen und Darstellen:** Die Schülerinnen und Schüler können sich nach Puls, Metrum, Takt und Rhythmus in entsprechender Körperhaltung bewegen.
- **3. Klasse, Kompetenzbereich Hören und Erfassen:** Die Schülerinnen und Schüler können Klang und Funktion der menschlichen Stimme und von Instrumenten im Kontext musikalischer Werke erfassen und beschreiben.

## Unterrichtsgegenstand: Kunst und Gestaltung

Beispiel 16: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Kunst und Gestaltung

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handabdruck oder Fußabdruck mit Fingerfarben</li> <li>• Gefühle-Buch: Heute bin ich</li> <li>• Malen mit Füßen bzw. Händen (Variation: in Luftpolsterfolie eingewickelt)</li> <li>• Ganzkörperliches Bemalen und Malen mit Rasierschaum, Kleister, Fingerfarben, Matschfarben, Sand, ...</li> <li>• Sinnliche Erforschung von unterschiedlichen Malutensilien bzw. -materialien</li> <li>• Aleatorische Verfahren mit dem Power-Link ausführen (Föhnbilder, Pustebilder, eingefärbte Seifenblasenbilder, Farbschleuder, ...)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körper aus Magazinen ausschneiden und aufkleben</li> <li>• Körperumrisse nachfahren und bunt gestalten</li> <li>• Ausmalbilder von verschiedenen Menschen</li> <li>• Spiegelzeichnen (Overheadfolie am Spiegel befestigen, Kopf nachzeichnen, ...)</li> <li>• Spuren hinterlassen (Rollstuhlsuren, Krabbelbilder, Fußabdrücke mit Schuhen, Bobbycarspuren, Schleif- und Rollbewegungen, ...)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstportrait oder Mitschülerinnen bzw. Mitschüler zeichnen</li> <li>• Keith Haring: Figuren selbst zeichnen oder nach einer Vorlage anmalen</li> <li>• Nici de Saint Phalle: Nanas bunt gestalten</li> <li>• Andy Warhol – Pop Art: gleiche Körperbilder unterschiedlich einfärben</li> <li>• Körperpositionen anhand einer Gliederpuppe abzeichnen</li> <li>• Körper in Bewegung zeichnen</li> <li>• Skelett aus Wattestäbchen</li> <li>• Skulpturen formen aus Ton, Plastilin, ...</li> <li>• Menschen in verschiedenen Situationen und Umgebungen fotografieren (Perspektive)</li> <li>• Körperliche Vielfalt künstlerisch darstellen (Körpertypen, Hautfarben, kulturelle Hintergründe, ...)</li> <li>• Körperabdrücke und Silhouetten (Gips, Papier, ...)</li> <li>• Personalisierte Zeichnungen durch Miteinbeziehen von Fotografien bzw. Portraits</li> </ul>

	Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv	Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend	Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>... verschiedene Anlässe nutzen, um Spuren zu hinterlassen (schmieren, klecksen, drucken, stempeln, ...).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>... Techniken zur gestalterischen Umsetzung ausprobieren (Aleatorische Malerei (Zufallsmalerei), Schneidetechniken, Druckverfahren, plastisches Arbeiten, ...).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>... mit aktionsorientierten Angeboten experimentell malen und gestalten.</li> <li>... sich mit Fotografie auseinandersetzen (Collagen erstellen, ausgewählte Objekte fotografieren, Fotografien digital und analog bearbeiten, ...).</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. Schulstufe, Kompetenzbereich Bildnerische Praxis:**

- Die Schülerinnen und Schüler können mit unterschiedlichen Materialien, Werkzeugen und Medien spielerisch experimentieren und damit Neues schaffen.
- Die Schülerinnen und Schüler können einfache bildnerische Techniken und Ausdrucksformen zunehmend eigenständig anwenden.

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **1. Klasse, Kompetenzbereich Bildnerische Praxis:** Die Schülerinnen und Schüler können mit verschiedenen Materialien, einfachen analogen und digitalen Werkzeugen und Techniken spielerisch experimentieren und sie grundlegend handhaben.
- **1. Klasse, Anwendungsbereich Orte, Plätze, Körper: Meine Plätze. Meine Freiräume.** Individuelle Verortungen an öffentlichen Orten (u.a. Sitzplatz im Klassenzimmer, Plätze im Schulhaus, Spielplätze, Lieblingsplätze generell).

## Unterrichtsgegenstand: Technik und Design

Beispiel 17: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Technik und Design

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Miteinbeziehen in den Herstellungsprozess verschiedener Modelliermaterialien (Power-Link)</li> <li>• Mit Händen verschiedene Werkmaterialien (Knete, Salzteig, ...) über alle Sinne wahrnehmen (spüren, angreifen, riechen, ...) und Erfahrungen sammeln</li> <li>• Taktile Kunstwerke formen (Plastilin, Satzteil, Kinästhetischer Sand, ...)</li> <li>• Wühlwannen mit Schredderpapier, Sand, Wasser, Stoffe, Verpackungsmaterial, Füllmaterial, ...</li> <li>• Einfache Kleidungsstücke mit der Nähmaschine nähen und dem Power-Link ansteuern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körper aus Plastilin, Salzteig ausstechen</li> <li>• Figuren aus Wolle oder Draht gestalten</li> <li>• Körper mit verschiedenen Materialien schmücken (Stoff, Bänder, ...)</li> <li>• Anziehpuppen</li> <li>• Körper aus Recyclingmaterial herstellen</li> <li>• Land-Art: mit Naturmaterialien Körper in der Natur auflegen</li> <li>• Den eigenen Körper bzw. Körperteile mit verschiedenen Werkmaterialien einwickeln (Stoffreste, Klopapier, Mullbinden, ...)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperteile aus Karton oder Holz ausschneiden bzw. aussägen und verbinden (Marionette)</li> <li>• Dreidimensionale Modelle des menschlichen Körpers mit verschiedenen Materialien wie Ton, Papiermache, Gips oder Draht gestalten</li> <li>• Gipsmasken gießen und bemalen</li> <li>• Ausstellungen besuchen, die Figuren und Körper präsentieren</li> <li>• Anhand einer Skizze modische Kleidung am Papier entwerfen</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... verschiedene Materialien erkunden und damit experimentieren (Fühlkisten, Schüttübungen, Aktionswannen, ...).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... auf zweidimensionaler Ebene mit verschiedenen Werkstoffen (Collagen, ...) arbeiten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... auf dreidimensionaler Ebene formen, bauen und konstruieren.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **2. Schulstufe, Kompetenzbereich Entwickeln:** Die Schülerinnen und Schüler können mit den jeweils geeigneten Materialien: bauen, bügeln drucken, falten, feilen, färben, flechten, leimen, Maschen bilden, modellieren, nageln, nähen (auch mit der Nähmaschine), programmieren, raspeln, reißen, sägen, schneiden, schrauben, sticken, weben.

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **1.Klasse, Kompetenzbereich Entwicklung:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können Materialien erforschen und Ergebnisse beschreiben.
  - Die Schülerinnen und Schüler können Gegenstände und Räume bewusst wahrnehmen, vermessen und im Maßstab darstellen.
  - Die Schülerinnen und Schüler können Ideen skizzieren und Funktionspläne lesen.
- **1. Klasse, Kompetenzbereich Herstellung:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können Werkstoffe fachgerecht und ressourcenschonend ver- und bearbeiten.
  - Die Schülerinnen und Schüler können Werkzeuge und Maschinen sachgemäß einsetzen sowie grundlegende Technologien und Verfahren kennen und anwenden.

## Unterrichtsgegenstand: Ernährung und Haushalt

Beispiel 18: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Ernährung und Haushalt

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschiedene Lebensmittel mit den Händen begreifen, riechen, schmecken und kosten</li> <li>• Kauübungen, Schluckübungen</li> <li>• Unterschiedliche Konsistenzen (flüssig, breiig, fest, Stücke, ...) und Temperaturen von Lebensmitteln anbieten</li> <li>• Einfache Tätigkeiten (ein- ausschalten des Mixers) mit dem Power-Link steuern</li> <li>• Individuelle Hilfestellungen bei der Nahrungsaufnahme anbieten (Schräglöffel, Handführung, Rutschmatten, ...)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesichter und Körper aus Lebensmitteln gestalten (Gemüse, Obst, ...)</li> <li>• Gesund – ungesund (Bilder aus Werbungen ausschneiden und zuordnen)</li> <li>• Ausgewogene Mahlzeiten anbieten</li> <li>• Tischsprüche gebärden und sprechen</li> <li>• Esskultur und Tischmanieren: Spezialbesteck und Gedeck, langsames Essen, portionieren der Speisen</li> <li>• Feinmotorisches Training beim Schneiden, Schälen und Verarbeiten der Lebensmittel</li> <li>• Orientieren in der Küche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigenständig nach Bildern grundlegende Tätigkeiten wie schälen, schneiden ausführen</li> <li>• Schritt-für-Schritt-Handlungsabläufe (bildlich bzw. schriftlich) erfassen und umsetzen</li> <li>• Gesunde bzw. ungesunde Ernährung, Ernährungspyramide, Ernährungssampel</li> <li>• Lesen und interpretieren von Nährwerttabellen auf Lebensmitteln</li> <li>• Verdauung, welche Lebensmittel geben dem Körper Energie?</li> <li>• Lebensmittelhygiene zur Vorbeugung von Krankheit und Infektionen (Lagerung, Sauberkeit, ...)</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... Lebensmittel und Speisen in ihrer Unterschiedlichkeit (Form, Farbe, Konsistenz, Geruch, Geschmack, ...) ganzheitlich wahrnehmen, erkennen und benennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... einfache Arbeitstechniken (schälen, schneiden, raspeln, ...) entsprechend ihren Möglichkeiten selbstständig oder mit Unterstützung und bei Bedarf mit adaptierten Hilfsmitteln durchführen.</li> <li>• ... mit verschiedenen Lebensmitteln hantieren und sich aktiv mit diesen auseinandersetzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... anhand eines Rezeptes oder eines Arbeitsplanes (Bilder oder Symbole) die Zubereitung eines Gerichtes sowie die notwendigen Handlungsschritte planen und umsetzen.</li> <li>• ... zwischen gesundheitsfördernden und ungesunden Ernährungsformen unterscheiden.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. Schulstufe, Unterrichtsgegenstand Sachunterricht, Naturwissenschaftlicher Kompetenzbereich:** Die Schülerinnen und Schüler können den menschlichen Körper mit seinen Funktionen kennenlernen, Zusammenhang von Ernährung und Wohlbefinden erkennen und erläutern.

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **2. Klasse, Kompetenzbereich Ernährung, Gesundheit und Soziales:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können Einflüsse auf Ernährungsgewohnheiten (u.a. kulturelle, religiöse, soziale und geografische) reflektieren.
  - Die Schülerinnen und Schüler können die Grundlagen bedarfsgerechter Ernährung benennen und das eigene Ess- und Trinkverhalten bewerten.
  - Die Schülerinnen und Schüler können Lebensmittel und deren Qualität nach differenzierten Aspekten beurteilen.
  - Die Schülerinnen und Schüler können grundlegende Techniken der Nahrungszubereitung gesundheitsorientiert und ressourcenschonend anwenden.
  - Die Schülerinnen und Schüler können Ernährungsentscheidungen qualitäts- und genussorientiert treffen und begründen.

## Unterrichtsgegenstand: Verkehrs- und Mobilitätsbildung

Beispiel 19: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Verkehrs- und Mobilitätsbildung

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Transfer von Körperpositionen anbieten (liegen, sitzen, Bauchlage, Rückenlage, ...)</li> <li>• Verschiedene Orte und deren Mobilitätsmöglichkeiten erleben (Hängematte, Snoezelen, Lagerungsmatten, ...)</li> <li>• Verschiedene Fortbewegungsmöglichkeiten erleben (Bus, Zug, ...)</li> <li>• Geräusche, Signale, Lichter mit Power-Link selbst initiieren</li> <li>• Geräusche, Signale, Lichter bei einem Lehrausgang wahrnehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperliche Mobilität und sichere Bewegungsabläufe im Verkehrsumfeld vermitteln und konsequent trainieren (gehen, sitzen, Rollstuhl fortbewegen, ...)</li> <li>• Ausprobieren von verschiedenen Fortbewegungsmöglichkeiten: Roller, Rutschauto, Dreirad</li> <li>• Bewusstes Steuern der Bewegungen üben</li> <li>• Reagieren auf Warnsignale (Stopp)</li> <li>• Erlernen von körperlichen Signalen zum Kommunizieren (Handzeichen, Blickkontakt und Körperhaltung)</li> <li>• Spiele, Bücher und Apps zur Verkehrserziehung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperliche Fitness für eine sichere Verkehrsteilnahme trainieren</li> <li>• Förderung der körperlichen Koordination (Gleichgewicht, Treppen steigen, Überwinden von Bordsteinen, ...)</li> <li>• Parcours mit Verkehrstafeln, Pfeilen und Hindernissen anbieten</li> <li>• Körperliche Reaktionen in Gefahrensituationen üben (Stopp and Go Spiele, auf Signale reagieren, ...)</li> <li>• Bewusstmachen von möglichen Gefahren im Straßenverkehr</li> </ul>
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... sich an Kommunikation und Interaktion im Verkehr situations- und akteursgerecht beteiligen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... sich an Kommunikation und Interaktion im Verkehr situations- und akteursgerecht beteiligen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... Wissen über einfache Verkehrseinrichtungen und den sicheren Schulweg aufbauen.</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. bis 4. Schulstufe, Kompetenzbereich: Mobilitätsbezogene Reflexionskompetenz:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können Zusammenhänge zwischen Mobilität, ökonomischen und ökologischen Faktoren und der eigenen Gesundheit wahrnehmen.

- Die Schülerinnen und Schüler können das gemeinsame Zurücklegen von Fußwegen, wo das möglich ist, unter den Aspekten von sozialem Miteinander und Umweltfreundlichkeit sehen und schätzen.

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **Übergreifendes Thema Verkehrs- und Mobilitätsbildung, Kompetenzziele am Ende der Sekundarstufe 1:** Die Schülerinnen und Schüler können Kriterien für ein unfallfreies Miteinander im Verkehr beschreiben und bei der Teilnahme am Verkehr vorausschauend und verkehrsgerecht, aufmerksam, rücksichts- und verantwortungsvoll handeln.

## Unterrichtsgegenstand: Bildungs- und Berufsorientierung

Beispiel 20: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Bildungs- und Berufsorientierung

	<b>Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv</b>	<b>Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend</b>	<b>Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt</b>
<b>Mögliche praktische Beispiele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geräusche, Gerüche, Atmosphäre in verschiedenen Betrieben wahrnehmen</li> <li>• Kennenlernen verschiedener Einrichtungen</li> <li>• Gefühle anhand körperlicher Reaktion (Wohlsein, Unwohlsein, Befindlichkeiten, ...) ausdrücken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Antrainieren einer ausdauernden Arbeitshaltung und eines Anfang-Fertigkonzepts (Arbeit wird fertiggestellt)</li> <li>• Trainieren und Üben von lebenspraktischen Tätigkeiten mit dem Ziel der größtmöglichen Selbstständigkeit und Partizipation</li> <li>• Erproben praktischer Tätigkeiten für einen künftigen Arbeitsplatz</li> <li>• Aufsuchen von verschiedenen Werkstätten und Einrichtungen, wo handwerkliche Tätigkeiten abverlangt werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Simple, gleichbleibende Tätigkeiten mit Hilfe eines Handlungsplans (bildlich bzw. schriftlich) ausführen</li> <li>• Komplexere, mehrschrittige Arbeitsabläufe mittels Ablaufplan bildlich darstellen und sichtbar machen</li> <li>• Trainieren von handwerklichen Tätigkeiten mit körperlichem Einsatz (Botengänge, Materialien tragen, ...)</li> <li>• Handhabung von einfachen technischen Geräten einüben</li> <li>• Praktika und Berufserfahrung in Unternehmen absolvieren, die sich körperlicher Arbeit befassen – Zustimmung oder Ablehnung verbalisieren und begründen</li> <li>• Selbst- und Fremdeinschätzung anbahnen, Umgang mit positivem Feedback bzw. Kritik</li> </ul>

	Aneignungsebene 1: basal-perzeptiv	Aneignungsebene 2 und 3: handelnd-aktiv und bildlich-darstellend	Aneignungsebene 4: begrifflich-abstrakt
<b>Angestrebte Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... Erfahrungen mit verschiedensten Tätigkeiten sammeln.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ... Erfahrungen mit verschiedensten Tätigkeiten sammeln.</li> <li>• ... mit Unterstützung Informationen zu Bildungs- und Berufsmöglichkeiten einholen und vor dem Hintergrund individueller Bedürfnisse und Möglichkeiten einordnen</li> </ul>

Anknüpfung zum Lehrplan der Volksschule:

- **1. Schulstufe, Unterrichtsgegenstand Sachunterricht, Wirtschaftlicher Kompetenzbereich:** Die Schülerinnen und Schüler können unterschiedliche Arbeitsplätze und Arbeitsformen erkunden, Tätigkeiten und typische Geräte verschiedenen Berufen zuordnen.
- **1. Schulstufe, Unterrichtsgegenstand Sachunterricht, Sozialwissenschaftlicher Kompetenzbereich:**
  - Die Schülerinnen und Schüler können Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken, eigene Anliegen in die Gemeinschaft einbringen, andere Sichtweisen verstehen und mit Konflikten konstruktiv umgehen.
  - Die Schülerinnen und Schüler können Mitverantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden übernehmen und sich vor Gefahren schützen.
  - Die Schülerinnen und Schüler können erste Hilfemaßnahmen erlernen sowie Notfallorganisationen und deren Tätigkeiten beschreiben, vergleichen und darstellen.

Anknüpfung zum Lehrplan der Mittelschule:

- **3. Klasse, Kompetenzbereich Persönliche Fähigkeiten, Interessen erkennen, Berufs- und Lebensperspektiven reflektieren und erweitern, Geschlechterstereotype hinterfragen:** Die Schülerinnen und Schüler können eigene Interessen und Stärken, Begabungen, Fähigkeiten und Entwicklungspotenziale erkunden, analysieren, dokumentieren und präsentieren.

- **4. Klasse, Kompetenzbereich Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswege sowie Arbeits- und Berufswelt erkunden:** Die Schülerinnen und Schüler können Ergebnisse aus praktischen berufs- und lebensweltbezogenen Erfahrungen im Rahmen von Realbegegnungen (z.B. berufspraktische Tage) reflektieren, auswerten, dokumentieren und für sich daraus nächste Schritte ableiten.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ganzheitlichkeit der Entwicklung (Mohr, Lars/Zündel, Matthias/Fröhlich, Andreas (Hg.): Basale Stimulation. Das Handbuch. Bern: hogrefe AG, 2019, S. 29.).....	30
Abbildung 2: Orientierungsräume 1 (Quelle: Mohr, Lars/Zündel, Matthias/Fröhlich, Andreas (Hg.): Basale Stimulation. Das Handbuch. Bern: hogrefe AG, 2019, hintere Umschlagseite.) .....	33
Abbildung 3: Orientierungsräume 2 (Quelle: Mohr, Lars/Zündel, Matthias/Fröhlich, Andreas (Hg.): Basale Stimulation. Das Handbuch. Bern: Hogrefe AG, 2019, hintere Umschlagseite.) .....	34
Abbildung 4: Schaubild Emergent Literacy-Modell (Quelle: Teale, Sulzby 1986, Adaption für UK durch Koppenhaver et al. 1991, zitiert nach Birngruber 2021, S. 14.) .....	50

## Beispielsverzeichnis

Beispiel 1: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport .....	111
Beispiel 2: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Deutsch/Kommunikation .....	112
Beispiel 3: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Mathematik .....	114
Beispiel 4: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft .....	115
Beispiel 5: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Musik und Rhythmik.....	118
Beispiel 6: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Kunst und Gestaltung .....	120
Beispiel 7: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Technik und Design .....	122
Beispiel 8: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Ernährung und Haushalt.....	124
Beispiel 9: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Verkehrs- und Mobilitätsbildung	126
Beispiel 10: Thema Wasser im Unterrichtsgegenstand Bildungs- und Berufsorientierung	128
Beispiel 11: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport .....	130
Beispiel 12: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Deutsch, Kommunikation.....	133
Beispiel 13: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Mathematik .....	135
Beispiel 14: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft .....	138
Beispiel 15: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Musik und Rhythmik .....	141
Beispiel 16: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Kunst und Gestaltung.....	144
Beispiel 17: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Technik und Design .....	146
Beispiel 18: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Ernährung und Haushalt .....	148
Beispiel 19: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Verkehrs- und Mobilitätsbildung .	150
Beispiel 20: Thema Körper im Unterrichtsgegenstand Bildungs- und Berufsorientierung	152

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Elementare Spielhandlungen und deren Bedeutung für das Lernen.....	21
Tabelle 2: Hinweise zur praktischen Umsetzung elementarer Spielhandlungen in Bildungsprozessen .....	22
Tabelle 3: Zentrale Lebens- und Entwicklungsthemen und Umsetzungsmöglichkeiten für die Praxis.....	31
Tabelle 4: Orientierungsräume und passende Angebote .....	33
Tabelle 5: Möglichkeiten des Structured Teaching nach dem TEAACH®-Ansatz.....	43
Tabelle 6: Erfahrungen durch Emergent Literacy .....	51
Tabelle 7: Bildungs-, Berufs- und Lebensorientierung in der Praxis .....	59
Tabelle 8: Entrepreneurship Education in der Praxis.....	59
Tabelle 9: Gesundheitsförderung in der Praxis.....	60
Tabelle 10: Informatische Bildung in der Praxis.....	61
Tabelle 11: Interkulturelle Bildung in der Praxis.....	62
Tabelle 12: Medienbildung in der Praxis.....	63
Tabelle 13: Politische Bildung in der Praxis.....	64
Tabelle 14: Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung in der Praxis.....	64
Tabelle 15: Sexualpädagogik in der Praxis .....	66
Tabelle 16: Sprachliche Bildung und Lesen in der Praxis .....	68
Tabelle 17: Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung in der Praxis .....	69
Tabelle 18: Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der Praxis.....	70
Tabelle 19: Wirtschafts-, Finanz- und Verbraucherinnen-/Verbraucherbildung in der Praxis .....	71
Tabelle 20: Lebensführung und Freizeitbildung in der Praxis.....	71
Tabelle 21: Deutsch/Kommunikation – Kompetenzbereich (Zu-)Hören und Sprechen/Kommunizieren in der Praxis.....	74
Tabelle 22: Deutsch/Kommunikation – Kompetenzbereich Lesen in der Praxis.....	75
Tabelle 23: Deutsch/Kommunikation – Kompetenzbereich Schreiben in der Praxis .....	76
Tabelle 24: Mathematik – Kompetenzbereich Zahlen und Daten in der Praxis .....	77
Tabelle 25: Mathematik – Kompetenzbereich Operationen in der Praxis .....	79
Tabelle 26: Mathematik – Kompetenzbereich Größen in der Praxis.....	80
Tabelle 27: Mathematik – Kompetenzbereich Ebene und Raum in der Praxis .....	81
Tabelle 28: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Sozialwissenschaftlicher Kompetenzbereich in der Praxis.....	83
Tabelle 29: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Naturwissenschaftlicher Kompetenzbereich in der Praxis.....	84

Tabelle 30: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Geografischer Kompetenzbereich in der Praxis.....	86
Tabelle 31: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Historischer Kompetenzbereich in der Praxis.....	87
Tabelle 32: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Technischer Kompetenzbereich in der Praxis.....	88
Tabelle 33: Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft – Wirtschaftlicher Kompetenzbereich in der Praxis.....	89
Tabelle 34: Musik und Rhythmik – Kompetenzbereich Singen und Musizieren in der Praxis .....	89
Tabelle 35: Musik und Rhythmik – Kompetenzbereich Wahrnehmen, Hören und Erfassen in der Praxis .....	90
Tabelle 36: Kunst und Gestaltung – Kompetenzbereich Bildnerische Praxis in der Praxis..	92
Tabelle 37: Kunst und Gestaltung – Kompetenzbereich Wahrnehmung in der Praxis .....	92
Tabelle 38: Kunst und Gestaltung – Kompetenzbereich Kommunizieren in der Praxis .....	93
Tabelle 39: Technik und Design – Kompetenzbereich Entwickeln in der Praxis.....	94
Tabelle 40: Technik und Design – Kompetenzbereich Präsentieren in der Praxis.....	95
Tabelle 41: Bewegung und Sport – Kompetenzbereich Fachkompetenz in der Praxis .....	96
Tabelle 42: Bewegung und Sport – Kompetenzbereich Selbstkompetenz in der Praxis .....	98
Tabelle 43: Verkehrs- und Mobilitätsbildung – Kompetenzbereich Verkehrsbezogene Handlungskompetenz in der Praxis.....	99
Tabelle 44: Verkehrs- und Mobilitätsbildung – Kompetenzbereich Umweltbezogene Mobilitätskompetenz in der Praxis.....	100
Tabelle 45: Ernährung und Haushalt – Kompetenzbereich Ernährung, Gesundheit und Soziales in der Praxis .....	102
Tabelle 46: Ernährung und Haushalt – Kompetenzbereich Lebensgestaltung, Wirtschaft und Produktion in der Praxis .....	103
Tabelle 47: Ernährung und Haushalt – Kompetenzbereich Wahrnehmung in der Praxis .	103
Tabelle 48: Ernährung und Haushalt – Kompetenzbereich Kommunizieren in der Praxis	104
Tabelle 49: Bildungs- und Berufsorientierung – Kompetenzbereich Persönliche Fähigkeiten und Interessen erkennen, Berufs- und Lebensperspektiven reflektieren und erweitern und Geschlechterstereotype erkennen und thematisieren in der Praxis .....	105
Tabelle 50: Bildungs- und Berufsorientierung – Kompetenzbereich Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswege sowie Arbeits- und Berufswelt erkunden in der Praxis.....	106
Tabelle 51: Bildungs- und Berufsorientierung – Kompetenzbereich Chancen erkennen und bildungs- und berufsrelevante Entscheidungen treffen in der Praxis .....	107

Tabelle 52: Bildungs- und Berufsorientierung – Kompetenzbereich Bildungs- und  
Berufsentscheidungen umsetzen und überprüfen in der Praxis ..... 107

